

Körperkultur und Sport - fester Bestandteil der sozialistischen Lebensweise der Jugend der DDR: Untersuchung "Jugend und Massensport 1987"

Roski, Günter

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Roski, G. (1987). *Körperkultur und Sport - fester Bestandteil der sozialistischen Lebensweise der Jugend der DDR: Untersuchung "Jugend und Massensport 1987"*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-400883>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



ZIJ-Registrier-Nr. 5/88
6 Ausfertigung
Seite 1 bis 153

Körperkultur und Sport - fester Bestandteil
der sozialistischen Lebensweise der Jugend
der DDR

(Untersuchung "Jugend und Massensport 1987")

Autor: Günter Roski

Leipzig, Dezember 1987

Untersuchung "Jugend und Massensport 1987"

Auftraggeber:	Zentralrat der FDJ
Zielstellung:	Ermittlung sportbezogener Wertorientierungen, Interessen und Einstellungen sowie der Teilnahme der Jugend am Massensport, differenziert nach ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen sozialen Gruppen. Ermittlung wesentlicher Einflußfaktoren auf die Ausprägung sportbezogener Wertorientierungen, Interessen und Einstellungen sowie der sportlichen Aktivität.
Ergebnisdarstellung:	Überblicks-Information über die Befragung
Zeitraum der Befragung:	Juni/Juli 1987
Untersuchungspopulation:	<p>Zirka 2500 Jugendliche zwischen 16. und 35 Jahren</p> <ul style="list-style-type: none">- Lehrlinge der Industrie- Lehrlinge der Landwirtschaft- junge Arbeiter- Angestellte- Angehörige der Intelligenz- Studenten (Hochschule/Universitäten) <p>(zahlenmäßige Übersicht unter Abschnitt 0.2.)</p>
Methodik:	Burkhard Kaftan
EDV-Bearbeitung:	Prof. Dr. Dr. Rolf Ludwig, Gudrun Henze
Forschungsbericht:	Günter Roski
verantw. Forschungsleiter:	Prof. Dr. sc. Peter Förster
Gesamtverantwortung:	Prof. Dr. habil. Walter Friedrich

I N H A L TBlatt

0.	Einleitung	6
0.1.	Vorbemerkungen zur Untersuchung	6
0.2.	Angaben zur Population	10
1.	Gesunde Lebensführung und regelmäßige sportliche Betätigung in den Wertorientierungen Jugendlicher	15
1.1.	Zur Ausprägung ausgewählter wichtiger Wertorientierungen	15
1.2.	Einige differenzierende Einflußgrößen auf die Ausprägung sport- und gesundheitsbe- zogener Wertorientierungen	19
1.3.	Ausprägung sportbezogener Wertorientierungen und sportliche Aktivität in der Freizeit	23
2.	Freizeitinteressen und Einstellungen zum Sporttreiben	25
2.1.	Ausprägung sportbezogener Interessen inner- halb der Freizeitinteressen Jugendlicher	25
2.2.	Einige differenzierende Einflußgrößen auf die Ausprägung sportbezogener Interessen	30
2.3.	Ausprägung sportbezogener Interessen, Wert- orientierungen und der sportlichen Aktivität in der Freizeit	32
2.4.	Einstellungen zum eigenen Sporttreiben und zum Leistungssport	34
2.5.	Einige differenzierende Einflußgrößen auf die Ausprägung von Einstellungen zum eigenen Sporttreiben und zum Leistungssport	37
2.6.	Zum Zusammenhang von Einstellungen zum eigenen Sporttreiben und der sportlichen Aktivität in der Freizeit	41
3.	Die sportliche Aktivität der Jugendlichen in der Freizeit	43
3.1.	Häufigkeit und Form des Sporttreibens Jugend- licher in der Freizeit	43

3.1.1. Organisiertes Sporttreiben	46
3.1.2. Nichtorganisierte sportliche Tätigkeit	50
3.1.3. Komplexe Betrachtung	54
3.2. Zur Intensität des Sporttreibens	57
3.3. Zeitaufwand für das Sporttreiben	61
3.4. Zur Teilnahme an massensportlichen Veranstaltungen	64
3.5. Zum Erwerb des Sportabzeichens der DDR	69
3.6. Teilnahme an Kinder- und Jugendspartakiaden bzw. an Trainingszentren	73
3.7. Teilnahme am VIII. Turn- und Sportfest der DDR 1987 in Leipzig	76
3.8. Favorisierte Sportarten bei Jugendlichen	77
4. Zur Motivation des Sporttreibens in der Freizeit	86
4.1. Motive für das Sporttreiben in der Freizeit	86
4.2. Begründungen des Nichtsporttreibens	93
5. Sportliche Aktivität in der Freizeit im Rahmen gesellschaftlicher Aktivität	94
6. Sportliche Betätigung in der Freizeit und Haupttätigkeit der Jugendlichen	98
6.1. Sportliche Betätigung und Berufsschule	98
6.2. Sportliche Betätigung und Studium	103
6.3. Das sportliche Klima in Arbeitsstelle/Lehr- einrichtung sowie im Arbeits- bzw. Lernkollektiv	105
7. Anregungen zum regelmäßigen Sporttreiben in der Freizeit	109
7.1. Bedeutung des Sportunterrichts an Schule, Berufsschule und Universität für das spätere Sporttreiben in der Freizeit	109
7.2. Die Anregungspotenz einzelner personaler und nichtpersonaler Faktoren	111

8.	Gewünschte Partner zum Sporttreiben in der Freizeit	114
9.	Die materiellen Bedingungen zum Sporttreiben am Wohnort bzw. am Hochschulort	116
9.1.	Möglichkeiten zum Sporttreiben im Wohngebiet/ am Wohnort bzw. am Studienort	116
9.2.	Der Besitz von Sportgeräten und diesbezügliche Wünsche	122
10.	Erwartungen Jugendlicher an den Jugendverband in bezug auf den Freizeitsport	124
11.	Weitere differenzierende Faktoren für die Teilnahme am Sport in der Freizeit	128
11.1.	Zum Einfluß der sozialen Herkunft der Befragten	128
11.2.	Zum Einfluß des Sporttreibens der Eltern auf das Sporttreiben der Jugendlichen	130
11.3.	Sportliche Leistungsfähigkeit und Teilnahme am Sporttreiben	132
11.4.	Einfluß territorialer Bedingungen auf die Teilnahme am Sport	135
11.5.	Zum Einfluß der Mitgliedschaft im DTSB auf das Sporttreiben	138
12.	Zusammenfassung und erste Schlußfolgerungen	139
	A N N A N G	148
	A. Tabellen	148
	B. Kleine Weltsportler-Wahl für das Jahr 1986	150
	C. Übersicht der einbezogenen Betriebe und Lehr- einrichtungen	152

0. Einleitung

0.1. Vorbemerkungen zur Untersuchung

Sportliche Betätigung gehört nachweislich für die Mehrzahl der Jugendlichen der DDR zu einer vielseitigen und interessanten Freizeitgestaltung. In einer Reihe von Untersuchungen des Zentralinstituts für Jugendforschung sowie anderer Institutionen konnte als Ergebnis festgehalten werden, daß mehr als 70 Prozent der jungen Leute sich in ihrer Freizeit sportlich betätigen - differenziert im Grad der Intensität, der Kontinuität, differenziert in der Form und der ausgeübten Sportart. Das nach wie vor hohe Interesse der Jugendlichen an sportlicher Betätigung wie das wachsende Interesse der Werktätigen insgesamt am Sporttreiben sowie "die zunehmenden Ansprüche unserer Gesellschaft an ihre Leistungsfähigkeit stellen die Aufgabe, den Sport als Lebensbedürfnis für immer mehr Bürger und besonders für die Jugend zu entwickeln." (Bericht des ZK der SED an den XI. Parteitag der SED, Berlin, Dietz Verlag 1986, S. 73)

Die wesentlichen Faktoren für diese regelmäßige sportliche Betätigung als Bestandteil der kommunistischen Erziehung und der Lebensweise der Jugendlichen empirisch und theoretisch zu begründen, ist die Hauptrichtung der sportsoziologischen Forschung im Zeitraum bis 1990. Genauer gilt es, die Motivation für das regelmäßige Sporttreiben und die Bedingungen abzuklären, die zur festen Verankerung des Sporttreibens als dauerhaftes Bedürfnis in der Antriebsstruktur der jungen Menschen führen.

Besondere Aufmerksamkeit ist den jungen Berufstätigen zu widmen, die aus dem obligatorischen Sportunterricht entlassen sind und sich selbständig ihre Freizeit entsprechend ihren Wertorientierungen und Bedürfnissen gestalten. Verschiedene Anforderungen aus der Weiterbildung, Heirat und Familiengründung führen zu einer neuen Freizeitstruktur, wobei sportlicher Betätigung dieser oder jener Stellenwert eingeräumt wird.

Sportsoziologisch orientierte Jugendforschung hat jene Bedingungen aufzudecken, die bewirken können, daß der sportlichen Betätigung ein angemessener Platz im Freizeitbudget der Jugend zuerkannt wird. Dabei bleibt die konkrete Form zweitrangig, wennnglich organisiertes Sporttreiben nach wie vor die effektivste Form im Hinblick auf Erhöhung der körperlichen Leistungsfähigkeit und Persönlichkeitsentwicklung bleibt. Gefördert müssen jedoch alle Formen werden: "Die Mehrheit der Bürger für eine regelmäßige sportliche Betätigung zu gewinnen erfordert, den organisierten Sportbetrieb des DTSB, die Aktivitäten des gemeinsamen Sportprogramms sowie das individuelle Sporttreiben in jeder Form zu fördern." (Gesellschaftliche Wirksamkeit des DTSB weiter erhöhen. Aus dem Referat von Klaus Eichler auf der 9. Tagung des Bundesvorstandes des DTSB der DDR, Sportecho, 21. 12. 1987, S. 2)

Diese Prämissen berücksichtigend, stellt sich an die Untersuchung "Jugend und Sport 1987" die Aufgabe, jene vornehmlich sozialen Determinanten der Herausbildung sportbezogener Wertorientierungen, Bedürfnisse und Motivationen bei Lehrlingen, jungen Berufstätigen und Studenten zu ermitteln und zu charakterisieren, die zur dauerhaften Bindung an eine sportliche Betätigung beitragen.

Im einzelnen sollen Wertorientierungs-, Einstellungs- und Motivstrukturen ermittelt werden, die besonders geeignet sind, sportliche Aktivität zu befördern,

spezifische Arbeitsbedingungen und -anforderungen und deren Einfluß auf die Ausprägung sportbezogener Wertorientierungen und Interessen sowie des sportlichen Verhaltens untersucht werden, die Potenzen des Lehrlings-, Arbeits- und Studentenkollektivs sowie des sportlichen Klimas in Betrieb und Lehrereinrichtung für die sportliche Aktivität der Jugendlichen bestimmt werden,

jene Formen des Sporttreibens gekennzeichnet werden, in denen Jugendliche bevorzugt Sport treiben wollen,

jene Sportarten benannt werden, die zunehmend in das Blickfeld Jugendlicher geraten,

die Rolle der territorial unterschiedlichen materiellen Voraussetzungen zum Sporttreiben und ihr tatsächlicher Einfluß auf das Sporttreiben der jungen Generation begründet werden.

Als wichtige differenzierende Faktoren beachten wir neben dem Territorium (Ortsgröße, administrative Funktion) insbesondere die soziale Herkunft der Jugendlichen, das sportliche Klima im Elternhaus, die sportliche Leistungsfähigkeit der jungen Leute.

Die Ergebnisse sollen die zentralen Leitungen insbesondere des Jugendverbandes und der sozialistischen Sportorganisation bei der Festlegung von Programmen, Beschlüssen und Maßnahmen unterstützen, die die weitere Ausprägung des Massencharakters von Körperkultur und Sport unter der jungen Generation anzielen. Speziell der Abschnitt 10. des vorliegenden Materials ist den Erwartungen Jugendlicher an ihren Jugendverband hinsichtlich der Intensivierung des sportlichen Lebens gewidmet.

Der vorliegende Bericht versteht sich als Überblicks-Information zur Untersuchung "Jugend und Massensport 1987". Informiert wird über die Ergebnisse der schriftlichen Befragung unter ca. 2500 Jugendlichen (zur Kennzeichnung der Population siehe 0.2.) im Zeitraum Mai bis Juli 1987 in Universitäten und Betrieben sowie Berufsschulen in 11 Bezirken der DDR. Eine Aufstellung der Universitäten und Betriebe ist aus dem Anhang dieses Berichtes ersichtlich.

Mit in die Ergebnisdarstellung einbezogen wurde der Vergleich mit verschiedenen Untersuchungsdaten zu sportbezogenen Wertorientierungen, Interessen, Einstellungen sowie des sportlichen Verhaltens aus zurückliegenden Untersuchungen des Zentralinstituts für Jugendforschung, außerdem Expertengespräche mit Vorsitzenden von DTSB-Kreisvorständen und Sportinstruktoren verschiedener Großbetriebe, in denen die Befragung erfolgte.

Zur Diskussion werden vornehmlich einfache Häufigkeitsverteilungen und bivariable Zusammenhänge gestellt - im Sinne einer möglichst breiten Erstinformation über alle Teilbereiche der Befragung.

Wir verweisen auf die 1988 zu erarbeitenden ausführlichen Teilberichte zu folgenden Themen:

- Der Platz sportbezogener Wertorientierungen, Interessen und Einstellungen in der Struktur der Wertorientierungen und Freizeitinteressen der jungen Generation.
- Zum komplexen Charakter der Motivation des Sporttreibens in der Freizeit. Motivationsstrukturen, die das regelmäßige Sporttreiben fördern.

- Komplexe Arbeitsbedingungen und das sportliche Klima in Betrieb und Arbeitskollektiv: Auswirkungen auf die sportliche Aktivität der Jugendlichen.
- Zum Einfluß territorialer Bedingungen auf das Sporttreiben.
- Zum Einfluß der sozialen Herkunft und des sportlichen Klimas im Elternhaus auf das Sporttreiben.
- Erwartungen Jugendlicher an den Jugendverband zur weiteren Ausprägung des sportlichen Lebens in der Freizeit.
- Wünsche Jugendlicher an die Ausstattung des Territoriums mit sportlichen Angeboten sowie hinsichtlich des Angebotes an Sportgeräten und Ausrüstungen durch den Handel.
- Trendanalyse auf der Basis homogener Gruppen (Lehrlinge, Studenten, junge und ältere Arbeiter).

Ein spezieller Bericht wird erarbeitet zum Thema "DDR-Jugend und Leistungsfußball 1987".

Zum Forschungsvorhaben gehört die Durchführung von Gruppendiskussionen mit Lehrlingen und jungen Arbeitern im 1. Halbjahr 1988 zu Problemen der aktuellen Motivation des Freizeitsports sowie zu den Erwartungen an Sportorganisation und Jugendverband hinsichtlich der weiteren Ausprägung sportlicher Aktivitäten in der Freizeit.

Im vorliegenden Bericht werden folgende Abkürzungen verwendet (vornehmlich in Tabellen):

- | | |
|--------------|--|
| - Ind. | Lehrlinge/Arbeiter in der Industrie |
| - Landw. | Lehrlinge der Landwirtschaft |
| - Prod. | in der Produktion Beschäftigte |
| - Nichtprod. | in nichtproduktiven Zweigen Beschäftigte |
| - m | männliche Befragte |
| - w | weibliche Befragte |
| - Std. | Stunden |

Wird nicht anders verwiesen, so handelt es sich bei Zahlen-Werten in Tabellen ausschließlich um Prozentwerte.

Mit der Teilgruppe "junge Arbeiter" erfassen wir in diesem Bericht die Gesamtgruppe der Arbeiter im Alter von 16 bis 35 Jahre. In den angekündigten Zusatzberichten werden wir z. T. in ältere und jüngere Arbeiter differenzieren.

Die Ergebnisse der Befragung sind repräsentativ für Lehrlinge der Landwirtschaft der Bezirke Schwerin und Gera, für Lehrlinge und Berufstätige in Industriebetrieben (vornehmlich in Süd- und Westbezirken der DDR) sowie für Hochschul- und Universitätsstudenten der einbezogenen Sektionen an den einzelnen Lehrereinrichtungen.

0.2. Angaben zur Population

In die Untersuchung waren einbezogen:

Lehrlinge in der Industrie	498
Lehrlinge in der Landwirtschaft	248
Arbeiter in der Produktion	348
Arbeiter in anderen Bereichen	223
Angestellte (Prod. und andere Bereiche, bis Facharbeiter/Meister)	233
Intelligenz (Angest. mit H/F-Abschluß)	224
Studenten	707
N =	<u>2481</u>

Wir differenzieren im folgenden alle demografischen Angaben nach diesen Merkmalsgruppen.

1. Altersgruppen, Geschlecht, Familienstand

	16-18 Jahre	19-21 Jahre	22-25 Jahre	26-35 Jahre	Anteil männl.	le- dig	verhei- ratet
<u>Lehrlinge</u>							
Industrie	97	3	-	-	66	99	1
Landwirtschaft	99	1	-	-	45	100	0
männlich (n = 442)	98	2	-	-	100	100	0
weiblich (n = 304)	98	2	-	-	0	99	1
<u>Arbeiter</u>							
Produktion	10	29	37	24	63	66	31
Nichtprod.	10	29	38	23	79	62	30
männlich (n = 394)	10	31	37	22	100	70	28
weiblich (n = 177)	9	22	36	33	0	54	37
<u>Angestellte</u>							
männlich (n = 46)	4	14	23	59	100	39	52
weiblich (n = 187)	6	38	26	30	0	50	43
<u>Intelligenz</u>							
männlich (n = 135)	0	0	9	91	100	21	72
weiblich (n = 89)	0	0	37	63	0	29	63
<u>Studenten</u>							
männlich (n = 367)	0	19	76	5	100	82	18
weiblich (n = 340)	0	65	34	1	0	85	15

2. Höchster Schulabschluß

(Berufstätige/ Lehrlinge)	8. Klasse	10. Klasse	Abitur
------------------------------	-----------	------------	--------

Lehrlinge Industrie	2	98	-
Lehrlinge Landwirtschaft	0	100	-
Arbeiter Produktion	8	86	6
Arbeiter andere Bereiche	6	90	4
Angestellte	1	92	7
Intelligenz	0	43	57

3. Berufliche Qualifikation

(Berufstätige/ Lehrlinge)	Lehr- ling	ohne Beruf/ Teil- fach- arbei- ter	Fach- ar- bei- ter	Mei- ster	Fach- schul- ab- schluß	Hoch- schul- ab- schluß
------------------------------	---------------	---	-----------------------------	--------------	----------------------------------	----------------------------------

Gesamtgruppe	43	2	39	2	7	7
Lehrlinge	100	-	-	-	-	-
Arbeiter	0	4	94	2	-	-
Angestellte	-	3	86	11	-	-
Intelligenz	-	-	-	-	50	50

4. Mitgliedschaft in Partei und Massenorganisationen

	Anteil der Mitglieder				
	SED ^x	FDJ	GST	DRK	DTSB
Gesamtgruppe	22	88	44	26	48
Lehrlinge Industrie	3	99	74	32	45
Lehrlinge Landwirtschaft	1	100	61	46	35
Arbeiter Produktion	27	78	32	20	30
Arbeiter andere Bereiche	30	79	34	19	43
Angestellte	33	73	13	21	20
Intelligenz	52	45	17	14	38
Studenten	32	99	46	30	78

x Der Anteil der SED-Mitglieder unter den Berufstätigen ist in unserer Population etwas größer als tatsächlich in den entsprechenden Altersgruppen im Bevölkerungsdurchschnitt.

5. Territoriale Herkunft

	Bezirks- stadt	Kreis- stadt	Stadt ohne administr. Funktion	Dorf
Gesamtgruppe	12	40	17	31
Lehrlinge Industrie	10	40	16	34
Lehrlinge Landwirtschaft	9	20	10	61
Arbeiter	7	45	16	32
Angestellte	4	49	19	28
Intelligenz	5	53	21	21
Studenten	33	28	18	21

6. Studienrichtungen der Studenten

Einrichtung	Me- dizin	Tech- nik	Päda- gogik (außer Sport)	Sport- lehrer	Wirt- schafts- wiss.	Land- wirt- schafts- wiss.	andere Rich- tungen
GESAMT (706)	6	38	33	10	3	1	9
KMU Leipzig (83)	1	-	22	-	4	4	69 ^x
MLU Halle (98)	42	-	58	-	-	-	-
TU Dresden (159)	-	97	-	-	-	-	3
TU K.-M.-Stadt (191)	-	60	27	-	11	1	1
PH Zwickau (175)	-	-	59	41	-	-	-

x Entgegen den Absprachen wurde uns von der KMU Leipzig eine Population von Naturwissenschaftlern zur Verfügung gestellt (Mathematik/Physik/Chemie), die wir per Indikator nicht im Fragebogen erfaßt hatten.

Entsprechend unseren Intensionen differenzieren wir im Bericht nach den Studienrichtungen Medizin, Technik, Pädagogik und Sportlehrer.

1. Gesunde Lebensführung und regelmäßige sportliche Betätigung in den Wertorientierungen Jugendlicher

Wertorientierungen werden hier betrachtet als zentrale Verhaltensorientierungen bzw. -regulative der Persönlichkeit, die in verallgemeinerter Form die Ergebnisse von Wechselwirkungsprozessen zwischen eigenen Erfahrungen, den zur Verfügung stehenden Gattungserfahrungen und gesellschaftlichen Normen, Werten und Zielen widerspiegeln.

Ihre Herausbildung erfolgt vornehmlich in der unmittelbaren sozialen Erfahrung, aber auch vermittelt über Bildungs- und Erziehungsprozesse. Wertorientierungen motivieren und stimulieren nachweislich das Verhalten, ohne daß allerdings Verhalten unilinear auf die Ausprägung bestimmter Wertorientierungen zurückgeführt werden kann.

1.1. Zur Ausprägung ausgewählter wichtiger Wertorientierungen

Als ein bewährter Zugang zur Ausprägung von Wertorientierungen hat sich allgemein die Vorgabe von Lebenszielen zur Bewertung erwiesen. Tabelle 1 / Blatt 17 zeigt, in welchem Ausmaß verschiedene soziale Gruppen einzelnen Lebenszielen Bedeutung beimessen.

Erwartungsgemäß wird in allen Gruppen eine besondere Wertschätzung solcher zentraler Kategorien wie glückliches Familienleben, ausfüllende berufliche Tätigkeit und Gesundheit deutlich. Wie auch andere Untersuchungen belegen, handelt es sich hier gewissermaßen um die zentralen Werte der Jugendpersönlichkeit, die sich als solche jedoch ebenso in der älteren Generation erweisen. Zwischen 16- bis 18jährigen Lehrlingen und 26- bis 35jährigen Angehörigen der Intelligenz, Angestellten und Arbeitern bestehen in dieser Hinsicht keinerlei Unterschiede. Sich gesund und leistungsfähig zu halten, ist für etwa zwei Drittel der DDR-Jugend ein sehr bedeutsames Lebensziel (Position 1 der fünfstufigen Antwortskala).

Hinsichtlich aller anderen Werte äußern sich kleinere oder größere Teile der Jugendlichen zurückhaltender. Außerdem zeigen sich jetzt Unterschiede in der Bewertung durch die Angehörigen verschiedener sozialer Gruppen, insbesondere zwischen Berufstätigen einerseits und Hochschulstudenten andererseits. Am deutlichsten wird das bezüglich der Wertschätzung des Geldverdienens bzw. der Beschäftigung mit Kunst und Kultur.

Tabelle 1 siehe Blatt 17

Insgesamt kann man davon ausgehen, daß sich der überwiegende Teil der Jugendlichen (etwa drei Viertel oder mehr) auf den Erwerb umfangreicher Kenntnisse, auf ein engagiertes Leben im Sozialismus und zur Sicherung des Friedens orientiert, ebenso freilich auch darauf, viel Geld zu verdienen. Aus einer Vielzahl anderer Untersuchungen ist diese gewachsene Orientierung auf die materielle Vergütung der Arbeitsleistung ebenso zu entnehmen; ein normaler Vorgang in einer Leistungsgesellschaft, zumal die Orientierung auf das Geldverdienen fast immer mit jener auf eine ausfüllende berufliche Tätigkeit verknüpft ist.

Als relativ spezifische Wertorientierungen sind jene anzusehen, die für die meisten Jugendlichen nicht unmittelbar mit ihren jeweiligen Haupttätigkeiten verbunden sind, vornehmlich den Freizeitbereich betreffen. Regelmäßige sportliche Betätigung und die Beschäftigung mit Kunst und Kultur (im rezipierenden Sinne) sind immerhin noch etwa für die Hälfte der jungen Leute erstrebenswerte Größen. Man muß allerdings anfügen, daß diese beiden Orientierungen nur noch von knapp einem Viertel als sehr bedeutsam für ihr Leben angesehen werden. Dahingehend insbesondere unterscheiden sich diese Wertorientierungen doch deutlich von den eingangs als Zentralkategorien benannten.

Tab. 1: Ausprägung ausgewählter Wertorientierungen bei Jugendlichen, differenziert nach sozialen Gruppen

Das ist für mein Leben

1 sehr bedeutsam

2

3

4

5 überhaupt nicht bedeutsam

Nur Positionen 1 und 2 zusammengefaßt (in Klammern Pos. 1)

	Lehr- linge	junge Arbei- ter	Ange- stell- te	In- telli- genz	Studen- ten
ein glückliches Familienleben führen	98 (89)	96 (87)	99 (95)	98 (92)	96 (88)
eine berufliche Tätigkeit ausüben, die mich ausfüllt	96 (72)	95 (72)	99 (86)	98 (76)	99 (83)
mich gesund und leistungsfähig halten	96 (68)	94 (67)	95 (62)	95 (66)	94 (65)
einen eigenen Beitrag zur Si- cherung des Frie- dens leisten	86 (51)	82 (51)	86 (51)	90 (54)	78 (39)
viel Geld ver- dienen	82 (<u>51</u>)	88 (<u>55</u>)	78 (31)	73 (25)	<u>49</u> (15)
umfangreiches Wissen auf vielen Gebieten erwerben	87 (43)	84 (42)	92 (43)	92 (41)	87 (39)
mich für die Stärkung des Sozialismus einsetzen	72 (37)	72 (41)	81 (45)	81 (45)	71 (<u>29</u>)
mich regelmäßig sportlich betä- tigen	62 (24)	57 (26)	49 (16)	59 (21)	<u>71</u> (32)
ohne Anstrengun- gen ein angenehmes Leben führen	50 (27)	45 (25)	34 (13)	<u>12</u> (7)	<u>13</u> (3)
mich mit Kunst und Kultur beschäftigen (z. B. Theater, Kon- zerte, Kunstaustel- lungen besuchen)	<u>38</u> (14)	<u>37</u> (11)	52 (10)	55 (17)	<u>81</u> (36)

Weiterhin sind einige Differenzierungen zu nennen.

Wir hatten betont, daß die Orientierung auf das "große Geld" in der Studentenpopulation deutlich seltener ausgeprägt ist als unter den Berufstätigen. Dafür sind sportliche Betätigung und Beschäftigung mit Kunst und Kultur deutlich stärker im Blickfeld der Studenten. Wollte man für die einzelnen Teilpopulationen innerhalb der hier betrachteten zehn Werte Rangfolgen bilden, so ergäbe sich folgendes Bild:

Die Ausprägung der Wertorientierungen in den sozialen Gruppen Lehrlinge und junge Arbeiter ist fast identisch; die Rangfolge entspricht im wesentlichen der in Tabelle 1 dargestellten. In den Gruppen der Angestellten und der jungen Intelligenz erhalten die Orientierungen auf Bildungserwerb und Beschäftigung mit Kunst und Kultur einen höheren Stellenwert, das Geldverdienen wird im Vergleich zu den jungen Arbeitern um zwei Rangplätze zurückgesetzt. Die Orientierung auf ein angenehmes Leben ohne Anstrengung wird eindeutig auf den letzten Platz verwiesen. Diese Rangfolge ist, und zwar noch ausgeprägter, auch in der Studentenpopulation anzutreffen. Das Geldverdienen und ein anstrengungsloses Leben werden eindeutig auf die beiden letzten Rangplätze verwiesen. Ungeachtet dessen geben in allen Teilgruppen der Jugendlichen zwischen einem Fünftel und einem Drittel zu erkennen, daß regelmäßige sportliche Betätigung als ein Lebensziel für sie sehr bedeutsam ist. Dieses Ergebnis entspricht den wissenschaftlichen Erwartungen, wenngleich natürlich ein deutlich höherer Prozentsatz wünschenswert wäre. Vergleiche mit früheren Untersuchungen, die allerdings durch unterschiedliche Indikator-Formulierungen erschwert sind, bestätigen, daß die Orientierung auf ein regelmäßiges Sporttreiben eine wichtige, keinesfalls jedoch eine zentrale Wertkategorie für Jugendliche darstellt. 1979 gaben z. B. etwa 45 Prozent junger Arbeiter und Angestellter an, daß regelmäßiges Sporttreiben für sie große bzw. sehr große Bedeutung hätte. In einer Batterie freizeitbezogener Wertorientierungen wurde damals dieser sportbezogenen Wertorientierung der fünfte Rangplatz zugewiesen. Auch andere Untersuchungsergebnisse (Intervallstudien I und II des ZIJ) von Lehrlingen aus den Jahren 1975 und 1985 belegen, daß körperliche Fitness und regelmäßiges Sporttreiben stabil von etwa einem Viertel der

Befragten als Wert einschränkungslos angestrebt werden (im Vergleich dazu: eine schöne Wohnung 74 Prozent, ein Kreis guter Freunde/Freundinnen 69 Prozent/1985). Hier gibt es also keine wesentlichen Veränderungen.

Daß regelmäßige sportliche Betätigung kaum oder gar keine Bedeutung für sie hätte (Positionen 4 und 5 der Skala) geben zwischen 8 und 15 Prozent der einzelnen Teilgruppen an, Lehrlinge etwas seltener als bereits im Berufsprozeß Stehende.

1.2. Einige differenzierende Einflußgrößen auf die Ausprägung sport- und gesundheitsbezogener Wertorientierungen

Nach wie vor differenziert das Geschlecht der Befragten die Bedeutsamkeit, die sie dem regelmäßigen Sporttreiben im Leben beimessen. Junge Frauen äußern sich deutlich zurückhaltender als junge Männer. Das betrifft nicht die Orientierung auf Gesundheit und Leistungsfähigkeit. Der Unterschied in bezug auf die Ausprägung sportlicher Wertorientierungen durchzieht dabei alle Teilpopulationen, auch ungeachtet ihres Familienstandes, jedoch deutlich vermindert in der Gruppe der Intelligenz und bei den Studenten.

Tab. 2: Ausprägung der sportbezogenen Wertorientierung, differenziert nach dem Geschlecht

Mich regelmäßig sportlich betätigen hat für mich große Bedeutung (Pos. 1+2 der 5stufigen Antwortskala)

Lehrlinge		junge Arbeiter		Angestellte		Intelligenz		Studenten	
m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
70	54	61	47	63	44	61	55	74	66

Ausprägung der gesundheitsbezogenen Wertorientierung, differenziert nach dem Geschlecht

Mich gesund und leistungsfähig halten hat für mich große Bedeutung (Pos. 1+2)

Lehrlinge		junge Arbeiter		Angestellte		Intelligenz		Studenten	
m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
94	98	95	93	98	94	95	95	95	94

Nach wie vor verhält sich also ein Teil der jungen Frauen "traditionell": Sporttreiben ist vornehmlich eine männliche Domäne. Bereits in der Lebensorientierung erscheint ein Unterschied, der sich schließlich im Verhalten widerspiegelt, wie noch gezeigt wird (Abschnitt 3.). Andererseits bestätigt auch diese Untersuchung, daß traditionelles Rollenverhalten (und traditionelle Orientierung) mit steigender Bildung und Qualifikation zurückgeht.

Da sich Wertorientierungen unter dem Eindruck persönlicher Erfahrungen formen und festigen, wird allerdings auch zu fragen sein, ob jungen Mädchen/Frauen heute insbesondere im Freizeit- oder Massensport genügend Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung geboten sind (und zwar bezüglich der Formen wie auch der gewünschten Sportart). Auch die Erfahrung, durch Familie und Kindererziehung ausgelastet zu sein, kann dazu führen, daß sportliche Betätigung von vornherein als erstrebenswertes Ziel nicht in Frage kommt. In der Tat zeigt sich, daß Verheiratete mit Kindern, insbesondere aber Ledige mit Kindern (und dies sind fast ausschließlich junge Frauen) dem regelmäßigen Sporttreiben weniger Bedeutung beimessen als Ledige und Verheiratete ohne Kinder. Auch das Erlebnis Wettkampf (und womöglich mit Erfolg) wirkt sich auf die Herausbildung/Festigung der sportbezogenen Wertorientierung aus: Teilnehmer an Kinder- und Jugendspartakiaden (gleich, welcher Form) geben zu 65 Prozent an, daß regelmäßige sportliche Betätigung in ihrem Leben von Bedeutung ist. Nichtteilnehmer lediglich zu 38 Prozent. Natürlich spielt hier die sportliche Leistungsfähigkeit eine Rolle. Darauf kommen wir im Abschnitt 11. zurück.

In verschiedenen Untersuchungen wird auf den Zusammenhang zwischen der Ausprägung wesentlicher politisch-ideologischer Überzeugungen und der Ausprägung sportbezogener Wertorientierungen bzw. sportlichen Verhaltens verwiesen. Auch in unserer Untersuchung zeigt sich ein schwacher Zusammenhang. Er ist jedoch als ein vermittelter Zusammenhang zu betrachten: Ein insgesamt "progressives" Lebensregime, das überwiegend positive politisch-ideologische Überzeugungen mit einschließt, wird prinzipiell häufig mit der Orientierung auf Gesunderhaltung des Körpers, auf Fitneß durch sportliche Betätigung verbunden sein.

Ein direkter Zusammenhang (gar im Sinne kausaler Abhängigkeit) zwischen politisch-ideologischem Profil und der Ausprägung sportbezogener Wertorientierungen ist zurückzuweisen.

Auf den Einfluß weiterer Faktoren auf die Ausprägung sportbezogener Wertorientierungen (soziale Herkunft, sportliches Klima im Elternhaus u. a.) gehen wir im Abschnitt 11. ein.

Die Orientierung auf Gesundheit und Leistungsfähigkeit wird erwartungsgemäß kaum durch irgendwelche Faktoren wesentlich beeinflusst: Sie ist in allen Gruppen Jugendlicher stark ausgeprägt. Interessant jedoch ist wiederum der schwache Zusammenhang mit der Ausprägung politisch-ideologischer Überzeugungen. Es dürfte auch hier die für den Zusammenhang von Sport und Ideologie angeführte Begründung gültig sein.

Einige Anmerkungen zur Studenten-Population. Nicht unerwartet messen besonders die Sportlehrerstudenten der PH Zwickau den sport- und gesundheitsbezogenen Wertorientierungen hohe Bedeutung bei. Bemerkenswert ist andererseits, daß die Medizinstudenten der MLU Halle nicht positiv vom Durchschnitt abweichen, geht es um sportbezogene Wertorientierungen. Im weiteren ergeben sich ähnliche Zusammenhänge, wie in der Berufstätigen-Population aufgezeigt.

Erwartungsgemäß besteht ein zwingender Zusammenhang zwischen sport- und gesundheitsbezogener Wertorientierung in dem Sinne, daß eine starke Orientierung auf regelmäßiges Sporttreiben mit einer ebenso starken Ausrichtung auf Gesundheitserhaltung verbunden ist. In der anderen "Richtung" ist dieser Zusammenhang ebenfalls gegeben, jedoch bei weitem nicht als zwingend zu betrachten, wie Tabelle 3 belegt.

Tab. 3: Zusammenhang zwischen der Wertorientierung auf Gesundheit und Leistungsfähigkeit und der sportbezogenen Wertorientierung (Gesamtgruppe)

Das ist für mein Leben

1 sehr bedeutsam

2

3

4

5 überhaupt nicht bedeutsam

mich gesund und leistungs- fähig halten	mich regelmäßig sportlich betätigen			
	1	2	3	4/5
1	36	36	22	6
2	8	38	39	15
3	2	14	36	48
4/5	0	5	25	70

Ausgesagt wird damit, daß die Zumessung hoher Bedeutsamkeit für eine gesunde Lebensführung und die Erhaltung/Steigerung der Leistungsfähigkeit noch nicht genügend mit ebenso hoher Bedeutsamkeitszumessung für eine regelmäßige sportliche Betätigung verbunden ist. Wer gesund leben will, will also durchaus nicht unbedingt regelmäßig Sport treiben. Diesem Zusammenhang muß demzufolge in der Gesundheitspropaganda noch mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Sportliche Betätigung ist nachgewiesenermaßen ein entscheidender Faktor für Gesundheit, Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit; ein Faktor, der insbesondere im Zusammenhang mit der Veränderung der Arbeitsbedingungen durch Wissenschaft und Technik an Bedeutung gewinnen wird.

Schließlich soll angemerkt werden, daß eine gegenläufige Wertzumessung für sportliche Betätigung einerseits und Beschäftigung mit Kunst und Kultur andererseits, wie vorurteilsweise häufig angenommen, nicht existiert. Unsere Untersuchungsergebnisse belegen vielmehr, daß eine starke Zuwendung zum Sport deutlich stärker auch mit kulturell-künstlerischer Zuwendung verknüpft ist als geringere Bedeutungszumessung für sportliche Aktivitäten.

Dieser Zusammenhang gilt genauso aus der Sicht kulturell-künstlerischer Betätigung und verweist auf das Vorhandensein einer größeren Gruppe Jugendlicher, die sich sowohl sportlich als auch kulturell-künstlerisch betätigen möchte. Das wurde bereits in der Komplexuntersuchung 1979 (U 79) belegt.

(vgl. hierzu: W. FRIEDRICH: Die Stellung von Körperkultur und Sport in der sozialistischen Lebensweise der Jugend. Theorie und Praxis der Körperkultur, Beiheft 2/1979, S. 39 - 44).

Damit ist bereits auf die Tatsache verwiesen, daß im Normalfall die Jugendlichen gleichzeitig mehreren Werten der Gesellschaft hohe Bedeutung beimessen. So ist eine starke Orientierung auf das regelmäßige Sporttreiben häufig neben den zentralen Werten auch mit dem Bestreben verbunden, sich engagiert für die Stärkung des Sozialismus einzusetzen. Wir verweisen an dieser Stelle vorab auf einen Zusatzbericht zur komplexen Ausprägung der Wertorientierungen und den Konsequenzen für das sportliche Verhalten, der im Frühjahr 1988 gefertigt wird.

1.3. Ausprägung sportbezogener Wertorientierungen und sportliche Aktivität in der Freizeit

Erwartungsgemäß zeigte sich, daß die Zumessung hoher Bedeutung für das Sporttreiben auch mit hoher sportlicher Aktivität verknüpft ist, wie andererseits aus der regelmäßigen sportlichen Betätigung hohe Wertschätzung für diese Aktivität erwächst.

Tab. 4: Ausprägung der sportbezogenen Wertorientierung und Häufigkeit eigenen Sporttreibens unabhängig von der Form (nur tatsächlich Sporttreibende)

Mich regelmäßig sportlich betätigen ist für mein Leben	Häufigkeit des Sporttreibens			
	mehrmals wöchentl.	einmal wöchentl.	ein- bis zweimal im Monat	seltener
1 sehr bedeutsam	68	27	4	1
2	39	33	20	8
3	24	33	28	15
4/5 überhaupt nicht bedeutsam	18	19	30	33

Natürlich ist auch dieser Zusammenhang nicht unilinear. Dafür spielen zu viele objektive wie subjektive Bedingungen bei der Umsetzung der Wertorientierung im Verhalten eine Rolle, z. B. materielle Bedingungen des Sporttreibens, Arbeitsbelastungen usw. Auf einige werden wir noch zurückkommen. Dennoch kann man prinzipiell davon ausgehen, daß der überwiegende Anteil Jugendlicher mit starker Orientierung auf regelmäßige sportliche Betätigung dies auch im Verhalten umsetzt und mindestens einmal in der Woche Sport treibt (gemeint ist hier ausschließlich das Sporttreiben in der Freizeit).

Tabelle 5 belegt, daß insbesondere regelmäßiges Sporttreiben dazu angetan ist, die Bedeutsamkeit sportlicher Betätigung als Lebenswert zu untermauern.

Tab. 5: Sportliche Betätigung und Ausprägung diesbezüglicher Wertorientierungen

Treiben Sie in Ihrer Freizeit Sport?	Mich regelmäßig sportlich betätigen ist für mein Leben				
	1 sehr bedeut- sam	2	3	4	5 über- haupt nicht bedeutsam
ja, regelmäßig	68	27	5	0	0
ja, aber nicht regelmäßig	13	43	34	8	2
nein	2	14	49	23	12

Von daher ist es sehr wichtig, möglichst viele Jugendliche bereits in der Schulzeit im organisierten Sport zu erfassen, um sportbezogene Wertorientierungen herauszubilden und zu festigen, daß sie auch in Zeiten verhaltensregulierend wirken, in denen erfahrungsgemäß das Sporttreiben im Zusammenhang neuer Anforderungssituationen zurückgeht (Übergang in die Lehre, Gründung einer Familie u. dgl.).

2. Freizeitinteressen und Einstellungen zum Sporttreiben

Auf der Grundlage solcher elementarer Bedürfnisse wie dem nach Gesunderhaltung, nach Schönheit des Körpers, nach Bewegung und Entspannung entwickelt sich das Interesse am Sporttreiben als erkenntnismäßige Einstellung zu diesem Bereich des gesellschaftlichen Lebens. Es ist für die weitere Entwicklung des Massencharakters von Körperkultur und Sport mit entscheidend, in welchem Maße sich das Interesse am Sporttreiben in positiven Einstellungen zur eigenen sportlichen Tätigkeit widerspiegelt und schließlich die unmittelbare Tätigkeit stimuliert.

2.1. Ausprägung sportbezogener Interessen innerhalb der Freizeitinteressen Jugendlicher

Die Ausprägung sportbezogener Interessen wurde allgemein im Zusammenhang mit der Ermittlung weiterer Interessen erhoben, die vornehmlich auf den Bereich der Freizeit gerichtet sind. Auch in dieser Untersuchung wurde so vorgegangen. Tabelle 6 zeigt die Ausprägung ausgewählter Freizeitinteressen verschiedener sozialer Gruppen der Jugend.

Tabelle 6 siehe Blatt 26

Auch im Fall der Freizeitinteressen wird deutlich, daß sich offensichtlich einige als zentrale Kategorien für alle Gruppen der Jugendlichen erweisen. In erster Linie trifft das für das Bestreben zu, mit Freunden bzw. Verwandten gesellig beisammen zu sein. Es bleibt im wesentlichen in allen Altersgruppen zwischen 16 und 35 stabil stark ausgeprägt. Das Interesse am Musikhören bleibt zwar im wesentlichen auch erhalten, doch nimmt die Stärke der Zuwendung mit zunehmendem Alter ab (von Pos. 1 zu Pos. 2). Dennoch können diese beiden Ausrichtungen (innerhalb der von uns hier erfaßten) als jene Interessen betrachtet werden, die im Freizeitbereich bei allen Gruppen der Jugendlichen besonders stark ausgeprägt sind. Weitere Interessen werden von den einzelnen sozialen Gruppen der Jugend in unterschiedlicher Ausprägung vertreten.

Tab. 6: Ausprägung ausgewählter Freizeitinteressen bei Jugendlichen, differenziert nach sozialen Gruppen

Das interessiert mich

1 sehr stark

2

3

4

5 überhaupt nicht

Nur Positionen 1 und 2 zusammengefaßt
(in Klammern Pos. 1)

	Lehr- linge	junge Arbeiter	Ange- stellte	Intelli- genz	Studen- ten
Musik hören (Radio, Kassette, Schallplatte)	97 (76)	91 (62)	90 (52)	88 (39)	88 (46)
mit Freunden oder Verwandten gesell- lig beisammen sein	89 (56)	92 (56)	94 (64)	92 (48)	90 (45)
tanzen gehen	85 (55)	80 (43)	87 (56)	75 (27)	<u>66 (27)</u>
ins Kino gehen	<u>74 (34)</u>	51 (16)	47 (14)	50 (10)	65 (16)
aktiv Sport treiben	53 (23)	50 (24)	38 (14)	55 (24)	<u>66 (31)</u>
Sportveran- staltungen als Zuschauer besuchen	<u>61 (26)</u>	<u>52 (25)</u>	42 (14)	41 (13)	<u>33 (12)</u>
fernsehen	<u>59 (28)</u>	<u>53 (19)</u>	42 (12)	34 (7)	25 (5)
künstlerisch tätig sein (zeichnen, singen, malen, modellieren, fotografieren, musizieren usw.)	36 (18)	28 (10)	42 (17)	41 (17)	50 (22)
gesellschaft- liche Funk- tionen aus- üben	31 (6)	35 (12)	<u>46 (10)</u>	<u>45 (11)</u>	31 (6)
ins Theater/ Konzert gehen	<u>29 (10)</u>	<u>24 (7)</u>	39 (12)	42 (14)	<u>66 (22)</u>

Innerhalb des hier betrachteten Ensembles nimmt das Interesse am Sporttreiben einen mittleren Rangplatz ein. Studenten zeigen sich insgesamt stärker interessiert als die Berufstätigen. (Das sehr geringe Interesse der Angestellten ist auf das weibliche Übergewicht in dieser Gruppe zurückzuführen.) In etwa gleich stark sind die Interessen am Besuch von Sportveranstaltungen ausgeprägt, wobei sich hier besonders Lehrlinge und junge Arbeiter hervortun. Aktive sportliche Tätigkeit spielt zumindest unter Berufstätigen insgesamt eine größere Rolle als künstlerische Tätigkeiten (einschließlich der Kunstrezeption). Das ist nicht sonderlich zu bejubeln, muß aber als Fakt festgehalten werden. Aufmerksam gemacht werden muß darauf, daß Lehrlinge in der Landwirtschaft seltener starkes Interesse am aktiven Sporttreiben bekunden als Lehrlinge in der Industrie. Auch wenn man berücksichtigt, daß der männliche Anteil unter den Lehrlingen der Landwirtschaft in unserer Untersuchung etwas geringer ist als unter den Lehrlingen der Industrie, bleibt der Unterschied erkennbar. In der Studenten-Population hebt sich aufgrund besonders starken Interesses am aktiven Sporttreiben die Teilgruppe der künftigen Sportlehrer deutlich positiv ab, während sich die Mediziner nicht von der Gesamtgruppe unterscheiden. Ähnliche Verhältnisse herrschen auch in bezug auf die Ausprägung des Interesses am Besuch von Sportveranstaltungen vor.

Vergleiche mit Untersuchungen zwischen 1976 und 1980 zeigen auf, daß insbesondere das Interesse an Kommunikation mit Freunden/Verwandten unverändert stark ausgeprägt ist bzw. sogar noch zugenommen hat. Das Interesse am Sporttreiben hat, vorsichtig formuliert, zumindest in den Gruppen der jungen Arbeiter und der Lehrlinge, nicht weiter zugenommen. Zwar wurden die Interessen am Sporttreiben in den zum Vergleich herangezogenen Untersuchungen innerhalb nicht identischer Batterien von Freizeitinteressen erfragt, und der auf das Sportinteresse bezogene Indikator war nicht völlig identisch mit dem in unserer Untersuchung verwendeten. Doch mit Sicherheit muß man das allgemein vermutete "wachsende Interesse daran, aktiv Sport zu treiben", unter jungen Berufstätigen in Frage stellen.

Tab. 7: Ausprägung verschiedener Freizeitinteressen bei jungen Arbeitern und Lehrlingen 1977 (Untersuchung "Lebensweise - Freizeit") und 1987

Das interessiert mich stark (Positionen 1 und 2 der fünfstufigen Antwortskala)

	Lehrlinge		junge Arbeiter	
	1977	1987	1977	1987
mit Freunden, Bekannten zu- sammen sein (1977)				
bzw. mit Freun- den oder Ver- wandten gesellig beisammen sein (1987)	96	89	89	92
Sport treiben (1977)				
bzw. aktiv Sport trei- ben (1987)	68	53	59	50
künstlerisch tätig sein (musizieren, singen, mo- dellieren, basteln, Hand- arbeiten, Foto- grafieren, ma- len usw.)	51	36	43	28

Wir wollen allerdings in Rechnung stellen, daß der Zusatz "aktiv" möglicherweise den einen oder anderen vornehmlich an organisiertes Sporttreiben denken ließ, was hier nicht angezielt war. Insofern würden sich zumindest Trends bestätigen, die in der Intervallstudie IS II bei Schülern und Lehrlingen registriert wurden, wonach insbesondere das Interesse am organisierten Sporttreiben von der 7. Klasse zum 2. Lehrjahr stark zurückgeht.

Andererseits belegen die Ergebnisse der Sportstudie 1987 die Hypothese, daß der Interessenrückgang vom Schul- bis in das Lehrlingsalter später in der Gesamtgruppe keine Fortsetzung mehr findet, denn die Ausprägung der sportbezogenen Interessen unterscheidet sich bei Lehrlingen und jungen Arbeitern 1987 nicht mehr. Das wurde bereits aus den Ergebnissen der Zentralen Intervallstudie bei jungen Arbeitern (ZIS) 1976 bis 1980 vermutet. Für den Besuch von Sportveranstaltungen kann gesagt werden, daß hier der angenommene Interessenrückgang nicht bestätigt werden konnte. Bei Lehrlingen, jungen Arbeitern und Angestellten ist das Interesse am Besuch von Sportveranstaltungen heute sogar vergleichbar stark ausgeprägt wie jenes am aktiven Sporttreiben. Insgesamt kann geschlußfolgert werden, daß das Interesse am selbständigen Sporttreiben in einer angenommenen Interessensrangreihe von Freizeitinteressen zwischen 1977 und 1987 keine Aufwertung erfahren hat, eher leicht zurückgegangen ist. Diese Aussage gilt für Berufstätige. Bei Studenten verweisen die Ergebnisse auf stabile Entwicklung. Einer stärkeren Ausprägung des Bedürfnisses nach sportlicher Betätigung spricht zur Zeit noch entgegen, daß

1. tägliche Erfahrungen mit einem oft mangelhaften Angebot an Möglichkeiten, die Sportart eigener Wahl zu betreiben, die mangelhafte Reaktion auf "neue Sportarten" im organisierten Sportbetrieb des DTSB, die noch längst nicht optimale Verbindung eines Sportangebotes mit anderen in der Gunst der Jugend hoch angesiedelten Freizeittätigkeiten nicht dazu angetan sein können, starkes Interesse am Sporttreiben auszubilden;
2. die gesellschaftliche Entwicklung in ihrer Vielfalt (insbesondere in Wissenschaft und Technik) auch neue Tätigkeitsfelder zur Verfügung stellt, auf die sich Interessen ausrichten (z. B. Beschäftigung mit Computern / hier haben wir im übrigen den angestrebten Zustand von Übereinstimmung "objektiver" und "subjektiver" Interessen erreicht). Es erfolgt eine breite Interessendifferenzierung auch im Freizeitbereich. Den Ausschlag für Zuwendung wird dabei nicht die Feststellung von Notwendigkeiten geben, sondern die Attraktivität der jeweiligen Betätigungsfelder in der Freizeit.

2.2. Einige differenzierende Einflußgrößen auf die Ausprägung sportbezogener Interessen

Ähnlich deutlich wie im Falle sportbezogener Wertorientierungen differenziert das Geschlecht die Ausprägung sportbezogener Interessen. Mit Ausnahme der Intelligenz und der Studenten sind die Unterschiede zwischen weiblicher und männlicher Zuwendung signifikant. Eine im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklung erwartete weitere Annäherung, wenn schon nicht im Bereich der sportlichen Betätigung, so doch bei der Ausprägung sportbezogener Interessen, kann mit unserer Untersuchung nicht bestätigt werden. Notwendiger Zusatz: Annäherung stellt sich allerdings ein in Abhängigkeit von wachsender Bildung und Qualifikation.

Tab. 8: Ausprägung sportbezogener Interessen, differenziert nach dem Geschlecht / bei Lehrlingen und jungen Arbeitern
Vergleich zu 1977

	Das interessiert mich stark (Pos. 1+2 der fünfstufigen Antwortskala)		
	aktiv Sport treiben	Sportveranstaltungen als Zuschauer be- suchen	
	1977	1987	1987
<u>Lehrlinge</u>			
männlich	<u>74</u>	<u>62</u>	60
weiblich	61	43	57
<u>junge Arbeiter</u>			
männlich	<u>64</u>	<u>54</u>	<u>59</u>
weiblich	47	39	38
<u>Angestellte</u>			
männlich		<u>65</u>	<u>58</u>
weiblich		31	39
<u>Intelligenz</u>			
männlich		60	43
weiblich		49	34
<u>Studenten</u>			
männlich		68	38
weiblich		63	30

Tabelle 8 belegt für Lehrlinge, junge Arbeiter und Angestellte eher ein Anwachsen der Unterschiede nach dem Geschlecht. Höhere Belastung durch Familienerziehung und Haushalt und deren Einfluß auf die Ausprägung sportbezogener Interessen kann hier zumindest nicht als alleiniger Grund angesehen werden, denn weibliche Lehrlinge wären davon nur indirekt betroffen (ggf. über die Herkunftsfamilie). Hier wirken offensichtlich doch ganz erheblich traditionelle Vorstellungen von "männlichen" und "weiblichen" Interessenbereichen nach. Wir verweisen auf die bereits hinsichtlich der Wertorientierungen angeführten Vermutungen. Daß Haushalts- und Kindererziehungs-Belastungen nur unwesentlich die Ausprägung sportbezogener Interessen vermindern, wird auch dadurch bestätigt, daß beispielsweise Ledige mit Kindern sich in der Stärke ihrer Interessenausprägung nicht von Ledigen ohne Kind bzw. von Verheirateten mit Kindern unterscheiden.

Erwartungsgemäß wirkt sich wiederum das Erlebnis Spartakiadeteilnahme fördernd auf die Ausprägung sportbezogener Interessen aus. Teilnehmer äußern zu über 60 Prozent starkes Interesse, Nichtteilnehmer nur zu 24 Prozent.

Erneut zeigt sich ein schwacher Zusammenhang zwischen der Ausprägung politisch-ideologischer Überzeugungen und der Ausprägung sportbezogener Interessen, den wir aufgrund fehlenden Signifikanzbelegs aber lediglich als Tendenz interpretieren wollen. Im übrigen trifft auch für diesen Zusammenhang das zu, was zum Zusammenhang von ideologischen Überzeugungen und sportbezogenen Wertorientierungen gesagt wurde.

Der Zusammenhang zwischen dem Interesse am aktiven Sporttreiben und dem Besuch von Sportveranstaltungen als Zuschauer ist nicht sonderlich zwingend ($R = 0.35$). Deutlich wird lediglich, daß sehr starkes Interesse am Sporttreiben auch häufig mit sehr starkem Interesse am Veranstaltungsbesuch verbunden ist. Aber auch von denen ohne jegliches Interesse am eigenen Sporttreiben bekunden noch 25 Prozent starkes Interesse am Besuch von Sportveranstaltungen. Andererseits sind Jugendliche mit starkem Interesse am Besuch von Sportveranstaltungen zu mehr als 30 Prozent nicht an eigener sportlicher Betätigung interessiert.

Interessant immerhin, daß keine Zusammenhänge zwischen der Ausprägung der Interessen am Sporttreiben und am Tanzen bestehen. Da das Tanzen heute neben seiner Kommunikationsfunktion zweifellos auch einen körpertrainierenden Effekt aufweist, hätte man besondere Zuwendung sportinteressierter Jugendlicher vermuten können. Möglicherweise dient diese Form aber auch als Kompensation für fehlendes sportliches Engagement.

2.3. Ausprägung sportbezogener Interessen, Wertorientierungen und der sportlichen Aktivität in der Freizeit

Deutlich ist der Zusammenhang zwischen der Ausprägung sportbezogener Wertorientierungen und Interessen. Besonders hervorzuheben ist, daß lediglich sehr hohe Bedeutsamkeitszumessung für eine regelmäßige sportliche Betätigung mit sehr starkem Interesse am aktiven Sporttreiben verbunden ist.

Tab. 9: Ausprägung sportbezogener Wertorientierungen und Interessen bei Berufstätigen

Mich regelmäßig sportlich betätigten ist für mein Leben	Aktives Sporttreiben interessiert mich				
	1 sehr stark	2	3	4	5 überhaupt nicht
1 sehr bedeutsam	76	19	4	0	1
2	13	54	27	5	1
3	2	16	57	16	9
4/5 überhaupt nicht bedeutsam	0	4	23	37	36

Insgesamt zeigt sich, daß die Stärke der sportbezogenen Wertorientierung eng mit der Stärke des Interesses korrespondiert, aktiv Sport zu treiben. Das war natürlich zu erwarten.

Wie ist es nun um den Zusammenhang von Sportinteresse und tatsächlichem Sporttreiben bestellt? Aus Tabelle 10 ist zu ersehen, daß dieser Zusammenhang vornehmlich zum regelmäßigen Sporttreiben gegeben ist.

Tab. 10: Ausprägung sportbezogener Interessen und tatsächliche Aktivität bei Berufstätigen

Aktiv Sport zu treiben, interessiert mich	Treiben Sie in Ihrer Freizeit Sport?		
	ja, regelmäßig	ja, aber unregelmäßig	nein
1 sehr stark	74	25	1
2	17	76	7
3	5	76	19
4	0	56	44
5 überhaupt nicht	0	38	62

Wer sich sehr stark für das aktive Sporttreiben interessiert, realisiert auch sein Interesse (bis auf das eine zu vernachlässigende Prozent), und zwar überwiegend regelmäßig. Bereits eine geringfügige Abschwächung des Interesses (Pos. 2) geht allgemein "nur noch" mit unregelmäßigem Sporttreiben einher. Wer fast oder überhaupt kein Interesse aufbringt, treibt maximal gelegentlich Sport, häufig aber überhaupt nicht mehr.

Eine andere Analyse belegt, daß von jenen jungen Leuten mit sehr starkem Interesse am aktiven Sporttreiben immerhin mehr als 70 Prozent mehrmals in der Woche Sport treiben. Die Gruppe, die hinsichtlich der Ausprägung ihres Interesses "nur" die Position 2 wählt, tut das nur noch zu etwa 40 Prozent.

Die Ausprägung starker sportbezogener Interessen ist also erwartetermaßen eine günstige Voraussetzung für aktives, vornehmlich regelmäßiges Sporttreiben. Sie geht überwiegend mit stark ausgeprägten sportbezogenen Wertorientierungen einher. Damit sind günstige Voraussetzungen für ein effektives (und also wöchentlich mehrmaliges) Sporttreiben gegeben. Es wird weiter darauf ankommen, durch attraktive Angebote und eine überzeugende Propagierung der Effekte regelmäßigen Sporttreibens diesen "Umsetzungsprozeß" gezielt zu beeinflussen.

2.4. Einstellungen zum eigenen Sporttreiben und zum Leistungssport

Mit einer Reihe von Aussagen sollte überprüft werden, inwieweit die Jugendlichen die Zusammenhänge zwischen sportlicher Betätigung einerseits und der Erhaltung/Erhöhung der eigenen Gesundheit, der Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit, der Erfüllung von Lern- und Arbeitsaufgaben sowie der Persönlichkeitsentwicklung insgesamt erkennen und für das eigene Handeln als relevant betrachten. Dazu Tabelle 11.

Tabelle 11 siehe Blatt 35

Die Ergebnisse belegen, daß insbesondere der Zusammenhang zwischen körperlicher Aktivität und Erhaltung der Gesundheit erkannt wird und für das eigene Handeln als wichtig erachtet wird. Interessant ist, daß deutlich mehr Befragte der Meinung sind, daß regelmäßige sportliche Betätigung für die Gesunderhaltung unbedingt erforderlich sei (und zwar ohne jede Einschränkung!), als dann in Wirklichkeit tatsächlich regelmäßig Sport treiben. Wir kommen darauf noch zurück.

Auch der Zusammenhang sportlicher Betätigung mit der Erhaltung/Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit ist noch für die Mehrheit der Jugendlichen Handlungsgrundlage. Die Potenz sportlicher Betätigung für die Persönlichkeitsentwicklung und als Voraussetzung für die nötige Fitneß zur Erfüllung von Lern-, Studien- und Arbeitsaufgaben ist ganz offensichtlich weit weniger jungen Leuten klar bzw. bestimmt ihr Handeln. Dieser Zusammenhang ist allerdings von Soziologie, Medizin und Arbeitswissenschaft mehrfach belegt. Er wird möglicherweise noch nicht genügend überzeugend in der Öffentlichkeit propagiert.

Mit zwei weiteren Aussagen zur Einschätzung der Potenzen des Leistungssports in der DDR für das internationale Ansehen unseres Landes sowie für den Massensport stimmten die Befragten wie folgt überein (Tabelle 12/Blatt 36).

Tab. 11: Ausprägung verschiedener Einstellungen zum eigenen Sporttreiben bei Jugendlichen, differenziert nach sozialen Gruppen

Das entspricht meiner Meinung

1 vollkommen

2

3

4

5 überhaupt nicht

Nur Positionen 1 und 2 zusammengefaßt
(in Klammern Pos. 1)

	Lehr- linge	junge Arbei- ter	Ange- stell- te	In- telli- genz	Studen- ten
Regelmäßige sport- liche Betätigung ist für meine Ge- sundheit unbedingt erforderlich.	67 (32)	68 (34)	<u>79 (41)</u>	<u>80 (56)</u>	<u>79 (49)</u>
Die Erhaltung/ Erhöhung meiner körperlichen Leistungsfähig- keit ist für mich der wichtigste Grund zum Sport- treiben.	57 (24)	57 (25)	56 (26)	63 (31)	65 (29)
Regelmäßiges Sporttreiben fördert meine Persönlichkeits- entwicklung.	41 (16)	37 (12)	34 (10)	47 (19)	46 (17)
Ohne Sport oder andere Formen körperlicher Aktivität könnte ich mein Lern-/ Studien-/Arbeits- aufgaben nur halb so gut erfüllen.	34 (11)	31 (9)	28 (8)	33 (13)	31 (11)

Tab. 12: Ausprägung von Einstellungen zum Leistungssport in der DDR, differenziert nach sozialen Gruppen

Das entspricht meiner Meinung

1 vollkommen

2

3

4

5 überhaupt nicht

Nur Positionen 1 und 2 zusammengefaßt
(in Klammern Position 1)

	Lehr- linge	junge Arbei- ter	Ange- stell- te	In- telli- genz	Studen- ten
Erfolge von DDR-Sportlern bei internationalen Wettkämpfen erhöhen das Ansehen unserer Republik.	90 (65)	91 (75)	95 (82)	89 (77)	90 (73)
Internationale Erfolge von DDR-Sportlern wirken sich auch fördernd auf den Massensport aus.	74 (41)	76 (52)	72 (46)	68 (46)	67 (39)

Danach sind immerhin 90 Prozent der jungen Leute davon überzeugt, daß sich eine Grundfunktion des Leistungssports in der DDR, ihr internationales Ansehen zu erhöhen, nach wie vor realisiert ("Diplomaten im Trainingsanzug"). Etwa drei von vier Jugendlichen sind davon ohne jede Einschränkung überzeugt. Immerhin auch fast drei von vier Jugendlichen sind der Meinung, daß sich internationale Erfolge von DDR-Sportlern fördernd auf den Massensport auswirken (mehr als 40 Prozent ohne Einschränkung). Das überrascht insofern, als Leistungen von DDR-Spitzensportlern als Anregung für die eigene sportliche Tätigkeit nur von wenigen anerkannt werden, nur eine geringe Rolle spielen (vgl. Abschnitt 7.2.). Auch in einer Befragung 1978 gaben zwischen 60 und 70 Prozent junger Berufstätiger und Schüler an, ihrer Meinung nach würden sich internationale Spitzenleistungen von DDR-Athleten fördernd auf den Volkssport auswirken.

Doch auch damals erwies sich letztlich die Vorbildrolle einzelner Spitzensportler für das eigene Sporttreiben als nur gering. Man muß annehmen, daß hier dem Leistungssport Potenzen attestiert werden, die ihm in der offiziellen Sportpropaganda zugeschrieben werden, ohne daß hinter dieser Meinung des einzelnen auch persönliche Betroffenheit steht. Der tatsächliche sportwissenschaftliche Effekt des Leistungs- für den Massensport kann hier jedenfalls (insbesondere von den Lehrlingen) nicht gemeint sein.

2.5. Einige differenzierende Einflußgrößen auf die Ausprägung von Einstellungen zum eigenen Sporttreiben und zum Leistungssport

Daß regelmäßige sportliche Betätigung sich fördernd auf die eigene Gesundheit auswirkt, bejahen insbesondere Sport- und Medizinstudenten vorbehaltlos. Unter Lehrlingen und Arbeitern ist dazu im Gegensatz der Prozentsatz am höchsten, der größere Einschränkungen macht. Bei Lehrlingen der Landwirtschaft äußern sich immerhin etwa 40 Prozent mit den Antwortpositionen 3 bis 5. Für die weitere Propagierung der Potenzen regelmäßigen Sporttreibens hinsichtlich Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Persönlichkeitsentwicklung insgesamt wird man sich vorrangig an die Zielgruppen Lehrlinge und junge Arbeiter halten müssen. Alle diesbezüglichen Einstellungen werden von Angehörigen der Intelligenz und Studenten, zum Teil auch von Angestellten, häufiger vertreten als von Lehrlingen und jungen Arbeitern: Einstellungsausprägung und -festigung erweist sich auch in diesem Bereich ganz augenscheinlich als bildungs- und qualifikationsabhängig. Daß außerdem die eigene Erfahrung eine wichtige Rolle spielt, belegt eine Differenzierung nach dem Alter der Befragten (die allerdings in unserem Fall von Bildungs- und Qualifikationseffekten überlagert wird): Daß sportliche Betätigung für die eigene Gesundheit erforderlich sei, meinen 33 Prozent der 16- bis 18jährigen ohne jede Einschränkung, aber 48 Prozent der 26- bis 35jährigen. Hinsichtlich der anderen Einstellungen differenziert das Alter allerdings nicht.

Im Falle des gesundheits- und leistungsbezogenen Effektes sportlicher Betätigung differenziert der grundsätzliche Charakter der Tätigkeit unter den Berufstätigen das Antwortverhalten. Befragte mit vorwiegend geistiger Arbeitstätigkeit äußern diesbezügliche Einstellungen häufiger ohne Einschränkung als solche mit vorwiegend körperlicher Tätigkeit. Offensichtlich beurteilt ein Teil der körperlich Tätigen (fälschlicherweise) die Arbeitstätigkeit selbst als ausreichend förderlich für Gesunderhaltung und Förderung der (körperlichen) Leistungsfähigkeit und betrachtet daher sportliche Betätigung als für die eigene Person nicht notwendig zum Zwecke der Erhaltung von Gesundheit und Leistungsfähigkeit. Zum Teil erweist sich wieder das Geschlecht der Befragten als differenzierende Variable (Tabelle 13).

Tab. 13: Ausprägung von Einstellungen zum eigenen Sporttreiben, differenziert nach dem Geschlecht

Das entspricht meiner Meinung
(Positionen 1 und 2 der fünfstufigen Antwortskala
zusammengefaßt)

	Lehr- linge		junge Arbei- ter		Ange- stell- te		In- telli- genz		Studen- ten	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
Regelmäßige sportliche Betätigung ist für meine Gesundheit unbedingt erforderlich.	70	66	68	63	85	77	79	80	82	77
Die Erhaltung/Erhöhung meiner körperlichen Leistungsfähigkeit ist für mich der wichtigste Grund zum Sporttreiben.	66	<u>46</u>	60	52	76	<u>51</u>	60	67	71	62
Regelmäßiges Sporttreiben fördert meine Persönlichkeitsentw.	47	<u>36</u>	42	<u>26</u>	50	<u>30</u>	46	49	51	43
Ohne Sport oder andere Formen körperlicher Aktivität könnte ich meine Lern-/Studien-/Arbeitsaufgaben nur halb so gut erfüllen.	37	30	30	33	41	<u>25</u>	33	30	31	31

Tendenziell wird ersichtlich, daß männliche Befragte (mit Ausnahme der Intelligenz) alle Einstellungen etwas häufiger ohne Einschränkungen vertreten als weibliche. Besonders fällt das im Falle des Zusammenhangs von sportlicher Betätigung und Erhöhung der Leistungsfähigkeit sowie der Persönlichkeitsentwicklung auf. Hier wirkt sich sehr wahrscheinlich das tatsächliche Verhalten determinierend auf die Einstellungsbildung aus. Wie wir im Abschnitt 3. nachweisen werden, ist in allen Teilpopulationen der Anteil der Sporttreibenden unter den Männern größer als unter den Frauen. Am geringsten sind die Unterschiede bei den Angehörigen der Intelligenz. Wenn aber Frauen seltener regelmäßig Sport treiben, können sie logischer Weise auch nur seltener angeben, daß regelmäßiges Sporttreiben ihre Persönlichkeitsentwicklung fördere bzw. zur Förderung ihrer Leistungsfähigkeit beitragen würde. Insofern überrascht freilich, daß im Falle des Gesundheitseffektes sportlicher Betätigung beide Geschlechter fast identisch urteilen. Offenbar besteht somit zwischen Einstellungen und Verhalten insbesondere bei weiblichen Berufstätigen eine größere Schere.

Schließlich kann ein Zusammenhang zwischen der Ausprägung politisch-ideologischer Überzeugungen und den sportbezogenen Einstellungen konstatiert werden. Das erscheint insofern verständlich, als vorausgesetzt werden kann, daß insbesondere Jugendliche mit gefestigten sozialistischen Überzeugungen daran interessiert sein werden, bestmöglich ihre Lern- und Arbeitsaufgaben zu erfüllen, ihre Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Im übrigen gelten auch hier die Erläuterungen zum Zusammenhang von Ideologie, sportbezogenen Wertorientierungen und Interessen. Beispielfhaft belegt Tabelle 14 den Zusammenhang von ideologischen Überzeugungen und der auf die Erfüllung von Lern- und Arbeitsaufgaben gerichteten sportbezogenen Einstellung.

Tab. 14: Zusammenhang zwischen der Ausprägung politisch-ideologischer Überzeugungen und der auf die Erfüllung von Lern- und Arbeitsaufgaben gerichteten sportbezogenen Einstellung bei Berufstätigen

Ohne Sport oder andere Formen körperlicher Aktivität könnte ich meine Lern-/Arbeitsaufgaben nur halb so gut erfüllen					
Das entspricht meiner Meinung					
Ausprägungs- grad politisch- ideologischer ^{xx} Überzeugungen	1 voll- kom- men	2	3	4	5 über- haupt nicht
I sehr positiv	16	25	37	11	11
II	12	29	31	16	12
III	6	22	34	20	18
IV	6	22	30	25	17
V	9	12	32	18	29
VI wenig positiv	8	10	29	13	40

xx Die Bildung verschiedener Ausprägungsgrade ideologischer Überzeugungen wurde über Punktskizzen vorgenommen. Einbezogen wurden solche Indikatoren wie "Mit der DDR fühle ich mich fest verbunden", "Im Sozialismus steht das Wohl des Menschen im Mittelpunkt" oder "Für mein Leben ist es sehr bedeutsam, mich für die Stärkung des Sozialismus einzusetzen". Entsprechend der jeweiligen Antwortposition, die vom Befragten gewählt wurde, erhielt er eine Punktzahl. Bei 5 einbezogenen Indikatoren mit jeweils fünfstufigem Antwortmodell konnten so maximal 25 Punkte, minimal 5 Punkte erreicht werden. Danach wurden auf statistischem Weg sechs Gruppen gebildet, wobei Gruppe I die meisten Punkte erzielte, Gruppe VI die wenigsten. Die so gebildete "Skala" kann als Hilfsmittel zur Bestimmung der politisch-ideologischen Position gelten.

Noch deutlicher ist allerdings der Zusammenhang zwischen der Ausprägung politisch-ideologischer Überzeugungen und den Einstellungen zum Leistungssport. So sind mehr als 90 Prozent der Befragten mit sehr positiven Ausprägungen ideologischer Überzeugungen ohne jede Einschränkung der Meinung, daß Erfolge von DDR-Sportlern bei internationalen Wettkämpfen das Ansehen unserer Republik erhöhen. Bei den wenig Positiven sind es nur 47 Prozent. Daß sich internationale Erfolge von DDR-Sportlern auch fördernd auf den Massensport auswirken, geben 70 Prozent derjenigen an, die als politisch sehr gefestigt gelten können. Die negative Extremgruppe gibt diese Überzeugung nur zu 22 Prozent ohne jede Einschränkung an.

Leistungssportbezogene Einstellungen werden nicht durch Geschlecht oder Bildungsstand/Qualifikation differenziert. Anzumerken ist lediglich, daß sich innerhalb der Studenten-Population die Sportlehrerstudenten der PH Zwickau besonders positiv akzentuieren - wie zu erwarten war. Hingegen äußern sich Medizinstudenten besonders zurückhaltend. Der Ausstrahlungspotenz des Leistungssports auf den Massensport stimmen nur 15 Prozent von ihnen ohne Einschränkung zu.

2.6. Zum Zusammenhang von Einstellungen zum eigenen Sporttreiben und der sportlichen Aktivität in der Freizeit

Wie zu erwarten war, besteht zwischen den Einstellungen zum eigenen Sporttreiben und dem tatsächlichen Sporttreiben ein Zusammenhang. Gleichzeitig wird aber auch eine beträchtliche "Schere" zwischen geäußelter Einstellung und dem Verhalten sichtbar. Der Zusammenhang soll beispielhaft in den Tabellen 15 und 16 dargestellt werden. Danach wird deutlich, daß tatsächlich nur wenig mehr als ein Drittel derjenigen, die ohne Abstriche eine regelmäßige sportliche Betätigung für ihre Gesunderhaltung als notwendig erachten, auch regelmäßig Sport treiben. Etwas günstiger sieht in dieser Hinsicht der Zusammenhang zwischen antizipiertem Effekt für die Persönlichkeitsentwicklung und entsprechendem sportlichem Verhalten aus: Wer der uneingeschränkten Überzeugung ist, daß regelmäßiges Sporttreiben einen Beitrag zur eigenen Persönlichkeitsentwicklung darstellt, treibt auch häufiger regelmäßig Sport (zu 57 Prozent). Doch auch hier sind "Reserven" erkennbar.

Tab. 15: Ausprägung der Einstellung, daß regelmäßige sportliche Betätigung für die eigene Gesundheit unbedingt erforderlich ist, und sportliche Aktivität bei Berufstätigen

Treiben Sie in Ihrer Freizeit Sport?

Regelmäßige sportliche Betätigung ist für meine Gesundheit unbedingt erforderlich	ja, regelmäßig	ja, aber unregelmäßig	nein
---	----------------	-----------------------	------

Das entspricht meiner Meinung:

1 vollkommen	37	51	12
2	21	65	14
3	10	65	25
4	5	60	35
5 überhaupt nicht	9	48	43

Tab. 16: Ausprägung der Einstellung, daß regelmäßiges Sporttreiben die eigene Persönlichkeitsentwicklung fördert, und sportliche Aktivität bei Berufstätigen

Treiben Sie in Ihrer Freizeit Sport?

Regelmäßiges Sporttreiben fördert meine Persönlichkeitsentwicklung	ja, regelmäßig	ja, aber unregelmäßig	nein
--	----------------	-----------------------	------

Das entspricht meiner Meinung

1 vollkommen	57	35	8
2	28	66	6
3	15	67	18
4	14	59	27
5 überhaupt nicht	8	57	35

Bei Studenten sind die Zusammenhänge ähnlich ausgeprägt. Welche Bedingungen dafür verantwortlich sind, daß einschränkungslose Einstellungen nicht zu höheren Prozentsätzen auch in adäquates Verhalten umschlagen, wird in einem Zusatzbericht zur Studie, der 1988 erstellt wird, Gegenstand der Betrachtung sein. Hypothetisch sind fehlende Möglichkeiten, die gewünschte Sportart (oder überhaupt Sport) auszuüben, spezifische Anforderungen im Arbeits-/Ausbildungsprozeß (und damit verbundener Zeitmangel) sowie die eigene Bequemlichkeit als mögliche Einflußgrößen anzusehen.

3. Die sportliche Aktivität der Jugendlichen in der Freizeit

Dieser Abschnitt wird der umfangreichste innerhalb des vorliegenden Berichtes. Es werden Häufigkeit, Form und Intensität des Sporttreibens sowie der dafür bereitgestellte Zeitaufwand untersucht. Wo dies möglich ist, werden wir Entwicklungstrends beachten. Darüber hinaus werden Ausführungen zur Teilnahme an massensportlichen Veranstaltungen, zum Erwerb des Sportabzeichens, der Teilnahme an Kinder- und Jugendspartakiaden sowie Trainingszentren, zu beliebten und gewünschten Sportarten der Jugendlichen erfolgen.

3.1. Häufigkeit und Form des Sporttreibens Jugendlicher in der Freizeit

Einleitend zu einem größeren Fragenkomplex hinsichtlich ihrer sportlichen Aktivitäten und deren Motivation wurden die Jugendlichen zunächst gefragt, ob sie überhaupt in ihrer Freizeit Sport treiben. Tabelle 17 vermittelt, wie einzelne soziale Gruppen hier sich verhalten. Wir haben gleich einige differenzierende Einflußgrößen mit aufgenommen.

Tab. 17: Häufigkeit des Sporttreibens in der Freizeit unabhängig von der Form bei verschiedenen Gruppen Jugendlicher

Treiben Sie in Ihrer Freizeit Sport?

	ja, regel- mäßig	ja, aber unregel- mäßig	nein
<u>Lehrlinge</u>			
gesamt	24	65	11
Industrie	30	57	13
Landwirtschaft	<u>17</u>	73	10
männlich	33	59	8
weiblich	<u>16</u>	68	16
<u>Arbeiter</u>			
männlich	28	56	16
weiblich	<u>10</u>	68	22
<u>Angestellte</u>			
männlich	30	66	4
weiblich	<u>9</u>	62	<u>29</u>
<u>Intelligenz</u>			
männlich	30	49	21
weiblich	22	54	24
<u>Studenten</u>			
männlich	39	57	4
weiblich	30	64	6
Sportstudenten männlich	100	0	0
Sportstudenten weiblich	72	28	0
<u>Spartakiade</u>			
Teilnehmer	36	58	6
Nichtteilnehmer	<u>12</u>	66	<u>22</u>

Auf den ersten Blick zeigt sich, daß immerhin über 80 Prozent der Gesamtgruppe sich in irgendeiner Weise sportlich betätigen, am häufigsten Studenten, männliche Lehrlinge und Angestellte. Wichtig ist aber der Zusatz, daß der überwiegende Teil von ihnen nicht regelmäßig Sport treibt. Wir haben im übrigen an anderer Stelle gefragt, was die Jugendlichen unter dem Begriff "regelmäßiges Sporttreiben" verstehen. Es erwies sich, daß über 80 Prozent der Gesamtpopulation darunter das mehr- bzw. einmalige Sporttreiben in der Woche verstehen. Mit höherem Alter wird häufiger das einmalige Sporttreiben pro Woche gemeint (also v. a. unter Angestellten und Angehörigen der Intelligenz). Daher ist der Schluß zu ziehen, daß jene, die unregelmäßig Sport treiben, dies höchstens einmal in der Woche, eher aber seltener tun. Damit ist der Gesundheits- und Trainingseffekt stark in Frage gestellt. Der Anteil derer, die wirklich "sinnvoll" Sport treiben, wird also nicht wesentlich über die Zahlen hinausgehen, die unter der Rubrik "regelmäßig" angeordnet sind. Bekräftigt wird diese Vermutung dadurch, daß die unregelmäßig und die nicht Sporttreibenden ebenfalls zu 90 Prozent unter regelmäßigem Sporttreiben das mindestens einmal wöchentliche Sporttreiben verstehen.

Bereits bei der Analyse dieser Fragestellung, die uns eigentlich nur dazu dienen sollte, die Sporttreibenden von den Nichtsporttreibenden zu trennen, fällt auf, daß das Geschlecht in Abhängigkeit vom Bildungs- und Qualifikationsniveau die Teilnahme am Sporttreiben stark differenziert, und zwar vornehmlich das regelmäßige Sporttreiben. Bei Lehrlingen, Arbeitern und Angestellten sind diese Unterschiede signifikant. Damit ist belegt, daß der gewünschte Trend der Annäherung der Geschlechter nicht eingetreten ist. Es zeigt sich vielmehr folgerichtig, daß sich die Geschlechter im wesentlichen genau so verhalten, wie man nach Ausprägung ihrer sportbezogenen Wertorientierungen und Interessen vermuten mußte. Ebenfalls differenzierend erweist sich der Familienstand in dem Sinne, daß Verheiratete noch etwas seltener Sport treiben als Ledige. Mit beachten muß man allerdings die Kinderzahl. Verheiratete ohne Kinder treiben deutlich häufiger regelmäßig Sport als jene mit Kindern. Am seltensten treiben Ledige mit Kindern bzw. Verheiratete mit einem Kind (offensichtlich vornehmlich junge Ehen) regelmäßig Sport.

Schließlich besteht der erwartete Zusammenhang zwischen Spartakiade-Teilnahme und Häufigkeit regelmäßigen Sporttreibens, erklärbar aber allein aus der Tatsache, daß natürlich an Spartakiaden die Leistungstärksten teilgenommen haben, aus denen später der Kreis der organisiert Sporttreibenden hervorgeht. Interessant auch noch der Zusammenhang von sportbezogenen Einstellungen und Häufigkeit regelmäßigen Sporttreibens. Wenn alle unter 2.4. angeführten sportbezogenen Einstellungen vertreten werden (Antwortpositionen 1 oder 2), ist der Anteil der regelmäßig Sporttreibenden immerhin 44 Prozent! Doch auf komplexe Darstellungen soll in diesem Überblicksbericht nicht weiter eingegangen werden.

Der noch schwache Zusammenhang zwischen politisch-ideologischen Überzeugungen und sportbezogenen Wertorientierungen und Interessen ist nunmehr im Falle der Häufigkeit des Sporttreibens nicht mehr nachweisbar.

3.1.1. Organisiertes Sporttreiben

Im folgenden wurden die Jugendlichen befragt, wie häufig sie welche Form des Sporttreibens ausüben würden.*

Tabelle 18 gibt Auskunft über den Bereich des organisierten Sporttreibens.

x In den Abschnitten 3.1.1., 3.1.2. und 3.1.3. betrachten wir nur die Gruppe der tatsächlich Sporttreibenden (regelmäßig bzw. unregelmäßig). Alle Prozentangaben beziehen sich also jeweils auf diese Gruppe (83 Prozent der Gesamtpopulation).

Tab. 18: Teilnahme am organisierten Sporttreiben

Ich treibe Sport organisiert in einer Sportgruppe/
Sportgemeinschaft (Sportklub, BSG, HSG, GST usw.)

	täglich/ mehrmals wöchentl.	einmal in der Woche	ein- bis zweimal im Monat	sel- tener	gar nicht
<u>Lehrlinge</u>					
Industrie	26	20	6	9	39
Landwirtschaft	<u>14</u>	15	9	14	48
männlich	27	19	6	11	37
weiblich	<u>14</u>	17	8	11	<u>51</u>
<u>Arbeiter</u>					
Produktion	<u>17</u>	14	7	5	57
nicht Produktion	26	16	3	7	48
männlich	26	16	7	5	46
weiblich	<u>8</u>	14	4	7	<u>67</u>
<u>Angestellte</u>					
männlich	29	19	7	2	43
weiblich	<u>4</u>	12	2	4	<u>78</u>
<u>Intelligenz</u>					
männlich	18	20	8	3	51
weiblich	<u>4</u>	21	6	9	60
<u>Studenten</u>					
männlich	18	45	6	3	28
weiblich	19	44	2	4	31
Medizinstud.	8	55	12	2	23
Pädagogikstud.	13	45	4	4	34
Sportstud.	<u>80</u>	12	1	0	7
Technikstud.	11	53	5	3	28
<u>geistig Tätige</u>	11	18	5	5	61
<u>körperlich Tätige</u>	16	13	7	10	54
<u>geistig/körperlich Tätige</u>	22	16	6	4	52
<u>Spartakiade</u>					
Teilnehmer	23	20	7	8	42
Nichtteilnehmer	<u>8</u>	11	5	7	69

Mehrere differenzierende Größen fallen auf. Mit Ausnahme der Studenten (also auch in der Gruppe der Intelligenz) treiben männliche Befragte häufiger organisiert Sport als weibliche. Extrem sind diese Unterschiede bei Arbeitern und Angestellten, aber auch unter den Lehrlingen, weniger in der Gruppe der Intelligenz. Prinzipiell treiben Männer in größerer Regelmäßigkeit organisiert Sport als Frauen (wieder mit Ausnahme der Studenten). Diese Ergebnisse sprechen zumindest partiell gegen die aus der Intervallstudie IS II gezogene Vermutung, der stärkere Rückgang des organisierten Sporttreibens bei Jungen in der Periode von der 7. Klasse bis zum 2. Lehrjahr würde zur allmählichen Angleichung der Geschlechter führen. Obwohl es sich 1987 um einen Querschnitt handelt, kann man wohl vermuten, daß mit höherem Alter durchaus keine Angleichung erfolgt, wohl aber in Abhängigkeit vom Bildungsstand/der Qualifikation.

Jedoch auch das wäre noch zu prüfen.

Weiterhin fällt auf, daß Lehrlinge in der Landwirtschaft sich seltener (insbesondere in bezug auf die Regelmäßigkeit) am organisierten Sport beteiligen als ihre Altersgenossen in der Industrie. Unterschiede bestehen auch zwischen Produktionsarbeitern und jenen, die nicht in der unmittelbaren Produktion tätig sind. Tendenziell beteiligen sich geistig Tätige (hier wurden nur Berufstätige einbezogen) etwas weniger häufig am organisierten Sport als körperlich Tätige bzw. Werkstätige mit ausgeglichen körperlichen und geistigen Anforderungen. Hier können Zeitfragen eine Rolle spielen. Die Differenzierungsgröße Spartakiadeteilnahme erscheint plausibel, wie ebenso die herausragende organisierte sportliche Tätigkeit der Sportlehrerstudenten logisch erscheint. Bemerkenswert, daß immerhin etwa zwei Drittel der Studenten mindestens einmal in der Woche organisiert in der Freizeit Sport treiben.

Ein Rückblick auf Forschungsergebnisse der letzten 20 Jahre ergibt folgende Trend-Tabelle:

Tab. 19: Teilnahme am organisierten Sport (ohne Berücksichtigung der Häufigkeit) zwischen 1969 und 1987 in einigen Teilpopulationen^x (nur tatsächlich Sporttreibende)

	Freizeit 1969	Sportstudie 1978	Sport '87
Lehrlinge	37	49	47
junge Arbeiter	32	26	<u>41</u>
Studenten	28	57	<u>68</u>

x berücksichtigt: mindestens ein- bis zweimal im Monat

Danach wäre ein signifikanter Anstieg der Beteiligung am organisierten Sport bei jungen Arbeitern und bei Studenten zu verzeichnen. Für Angestellte und Intelligenz sind keine Trendvergleiche möglich. Der Trend muß aber vorab mit Vorsicht genossen werden, da er nicht auf der Basis homogener Gruppen erfolgt. Eine exakte Trendanalyse wird 1988 vorliegen. Sicher scheint allerdings zu sein, daß kein Rückgang in der Beteiligung am organisierten Sport zu verzeichnen ist, bei den jungen Arbeitern und Studenten sicher sogar eine Zunahme registriert werden kann. Die positive Entwicklung bei den Studenten ist auf die verstärkte Einführung der Studenten-Ligen zurückzuführen. (Außerdem macht sich in der Studentenspopulation natürlich die Sportlehrergruppe positivierend bemerkbar.)

Bisherige Nichtteilnehmer am organisierten Sporttreiben wurden befragt, ob sie gern in einer Sportgruppe organisiert Sport treiben würden. Erstaunlicherweise gaben 42 Prozent der Berufstätigen und Lehrlinge sowie 28 Prozent der Studenten hier ein JA an. Und hier zeigte sich, daß insbesondere junge Mädchen und Frauen sich zu Wort meldeten (z. B. 59 Prozent der weiblichen Intelligenz, 52 Prozent der weiblichen Verheirateten). Man kann also de facto davon ausgehen, daß 50 bis 75 Prozent der Jugendlichen zwischen 16 und 35 entweder bereits organisiert Sport treiben oder aber dies gern tun würden: eine Aufforderung an die Sportverbände des DTSB, aber auch an den Jugendverband, über geeignete Möglichkeiten nachzudenken.

3.1.2. Nichtorganisierte sportliche Tätigkeit

Eine weitere Form sportlicher Betätigung, der hypothetisch wachsende Bedeutung zugemessen wird, ist die nicht organisierte, die aber gemeinsam mit anderen (Bekannten, Freunden, Ehepartnern usw.) durchgeführt wird. Von ihr kann zweifellos nicht jener körperbildende Effekt erwartet werden wie von der (allgemein auch regelmäßiger) betriebenen organisierten sportlichen Betätigung. Andererseits entspricht sie mit ihrem mehr informellen Charakter bevorzugten Gesellungsformen Jugendlicher, insbesondere jüngerer Jahrgänge (Schüler, Lehrlinge). Das wird auch durch die Intervallstudie IS II und die Intervallstudie "Grünau" belegt. Hier zunächst eine Übersicht über die Teilnahme an dieser Form des Sporttreibens.

Tab. 20: Teilnahme am nichtorganisierten Sporttreiben mit Freunden/Bekannten

Ich treibe Sport: nicht organisiert, aber-gemeinsam mit anderen

	täg- lich/ mehr- mals wöchentl.	ein- mal in der Woche	ein- bis zweimal im Monat	sel- tener	gar nicht
<u>Lehrlinge</u> männlich	29	20	13	22	16
weiblich	17	19	20	22	22
<u>Arbeiter</u> männlich	14	15	23	24	24
weiblich	8	10	23	30	29
<u>Angestell-</u> männlich	13	20	20	24	23
<u>te</u> weiblich	5	16	18	29	32
<u>Intelli-</u> männlich	8	17	19	33	23
<u>genz</u> weiblich	5	17	20	26	32
<u>Studenten</u> männlich	22	26	16	24	12
weiblich	10	28	23	22	17
Sportstud.	33	16	21	15	15
16- bis 18jährige	24	19	16	22	19
über 18jährige	9	15	21	29	26

Inbesondere Lehrlinge treiben mit größerer Regelmäßigkeit gemeinsam mit anderen außerhalb organisierter Formen Sport. Immerhin trifft das für 50 Prozent der männlichen Lehrlinge und 36 Prozent der weiblichen Lehrlinge zu, die sich mindestens einmal in der Woche in dieser Form sportlich betätigen. Auch hier sind also Geschlechtsunterschiede zu erkennen, sie sind jedoch bis auf wenige Ausnahmen nicht signifikant. Auch Studenten pflegen diese Form noch häufiger als junge Berufstätige, als Ergänzung zum ohnehin schon recht regelmäßigen organisierten Sporttreiben. Im Vergleich zum organisierten Sporttreiben (Tab. 18) fällt auf, daß die nichtorganisierte Form gemeinsam mit anderen aufgrund ihrer geringeren Verbindlichkeit es besser gestattet, auch seltener als einmal in der Woche Sport zu treiben. Da allerdings dann der Trainingseffekt gleich Null ist, wäre diese Form des Sporttreibens im Grunde nur als Ergänzung zum organisierten Sporttreiben sinnvoll. Wiederum ist es möglich, die 1987er Ergebnisse mit einigen aus früheren Untersuchungen zu vergleichen. Auch hier sind erstaunliche Entwicklungen zu beobachten. Wir verweisen aber noch einmal darauf, diese Ergebnisse mit Vorsicht zu bewerten, da verschiedene Einschränkungen nicht ausgeschaltet wurden. Die Gruppen wurden nicht homogenisiert. Außerdem fanden die Untersuchungen nicht in identischen Territorien statt, was gerade mit Blick auf das Sporttreiben in der Freizeit und die dazu nötigen Bedingungen nicht zu unterschätzen ist.

Tab. 21: Teilnahme am nichtorganisierten Sport gemeinsam mit anderen (ohne Berücksichtigung der Häufigkeit) zwischen 1969 und 1987 in einigen Teilpopulationen^x (nur tatsächlich Sporttreibende)

	Freizeit 1969	Sportstudie 1978	Sport '87
Lehrlinge	52	55	59
junge Arbeiter	46	35	49
Studenten	53	48	62

x berücksichtigt: mindestens ein- bis zweimal im Monat

Auf jeden Fall scheint sicher zu sein, daß in allen Teilgruppen der Anteil der in dieser Form Sporttreibenden im Vergleich zu 1978 zugenommen hat.

Als dritte wichtige Form des Sporttreibens in der Freizeit untersuchten wir das individuelle Sporttreiben, das allein von der Form und der geringen Verbindlichkeit her insbesondere geeignet erscheint für Schichtarbeiter, die sich keiner Gruppe anschließen können, bzw. für all jene, deren Arbeitstag sich nicht regelmäßig auf einen bestimmten Zeitraum festmachen läßt (v. a. Angehörige der Intelligen). Da hier keine Kommunikation, keine Geselligkeit stattfinden kann, dürfte diese Form des Sporttreibens andererseits nicht sonderlich prädestiniert für Jugendliche sein. Insofern überraschen die Ergebnisse.

Tab. 22: Sporttreiben allein

Ich treibe Sport ganz für mich allein

		täglich/ mehrmals wöchentl.	einmal in der Woche	ein- bis zweimal im Monat	sel- tener	gar nicht
<u>Lehrlinge</u>	Industrie	23	19	12	29	17
	Landwirtsch.	17	12	11	36	23
	männlich	24	18	8	28	22
	weiblich	16	15	18	36	15
<u>Arbeiter</u>	männlich	22	18	13	28	19
	weiblich	22	20	18	21	19
<u>Angestell-</u>	männlich	24	26	7	24	19
<u>te</u>	weiblich	25	13	19	27	16
<u>Intelli-</u>	männlich	24	21	19	19	17
<u>genz</u>	weiblich	22	29	18	18	13
<u>Studenten</u>	männlich	26	17	18	23	16
	weiblich	<u>16</u>	19	21	28	16
	Sportstud.					
	männlich	<u>38</u>	24	4	21	13

Hinsichtlich des individuellen Sporttreibens treten zwischen den verschiedenen sozialen Gruppen kaum Unterschiede auf. In dieser Form wirkt auch das Geschlecht der Befragten kaum differenzierend auf die Sportausübung. Fast jeder vierte Jugendliche treibt in dieser Form mehrmals wöchentlich Sport. Wir müssen natürlich darauf hinweisen, daß die tägliche Morgengymnastik nicht ausdrücklich ausgeschlossen wurde, so daß sie möglicherweise als tägliches Sporttreiben abgerechnet wurde (was sie schließlich auch ist), wodurch die Relationen zum organisierten Sport natürlich etwas verschoben würden. Ungeachtet dessen zeigt sich hier ein positiv zu bewertendes Ergebnis. Zwischen 30 und 50 Prozent der jungen Leute bringen wenigstens einmal in der Woche die Willenskraft auf, allein Sport zu treiben.

Auch hier ein Trendüberblick, der allerdings nur den Vergleich der beiden Sportstudien umfaßt, da in anderen Untersuchungen der diesbezügliche Indikator nicht eingesetzt wurde.

Tab. 23: Sporttreiben allein (ohne Berücksichtigung der Häufigkeit) 1978 und 1987 in einigen Teilpopulationen^x
(nur tatsächlich Sporttreibende)

	Sportstudie 1978	Sport '87
Lehrlinge	52	50
junge Arbeiter	51	56
Studenten	55	59

x berücksichtigt: mindestens ein- bis zweimal im Monat

Zu sehen ist, daß diese Form des Sporttreibens in allen Teilgruppen relativ stabil auf gleichem Niveau verbleibt. Auch Lehrlinge beteiligen sich zu großen Anteilen. Insgesamt kann damit für alle Formen des Sporttreibens eine gute Entwicklung bezüglich der Beteiligung verzeichnet werden.

3.1.3. Komplexe Betrachtung

Um exakt einen Überblick über die Beteiligung am Sporttreiben unabhängig von der Form zu erhalten, galt es, die Ergebnisse zu den drei Teilbereichen zusammenzuführen. Das geschieht im folgenden.

Tab. 24: Häufigkeit des Sporttreibens unabhängig von der Form bei Lehrlingen, jungen Arbeitern, Studenten (in Klammern Vergleich zu 1978)

	Häufigkeit des Sporttreibens			
	täglich/ mehrmals in der Woche	einmal in der Woche	ein- bis zweimal im Monat	seltener/ gar nicht
Lehrlinge	47 (50)	30 (28)	15 (10)	8 (12)
junge Arbeiter	39 (35)	27 (23)	23 (17)	11 (25)
Studenten	42 (26)	45 (49)	9 (15)	4 (10)

Danach zeigt sich, daß immerhin zwischen 39 und 47 Prozent der Jugendlichen sich mehrmals in der Woche sportlich in der Freizeit betätigen und damit den Vorstellungen von regelmäßigem Sporttreiben bereits weitgehend gerecht werden (wenngleich der Zeitaufwand hier nicht berücksichtigt ist). Während wir bei den Lehrlingen im Vergleich der beiden Sportstudien Stabilität in der Häufigkeit nachweisen können, verzeichnen wir bei jungen Arbeitern leichte und bei Studenten deutliche Veränderungen hinsichtlich größerer Häufigkeit. Sie lassen sich zurückführen:

- auf einen leichten Anstieg in der Häufigkeit organisierten Sporttreibens bei männlichen wie weiblichen Arbeitern;
- auf einen deutlichen Anstieg in der Häufigkeit des organisierten und des Sporttreibens mit Freunden bei weiblichen sowie des Sporttreibens mit Freunden und des individuellen Sporttreibens bei männlichen Studenten.

Für die Teilgruppen Intelligenz und Angestellte liegen keine vergleichbaren Daten aus zurückliegenden Untersuchungen vor. Damit ergibt sich der bemerkenswerte Umstand, daß bei zurückgehender Ausprägung des Interesses daran, aktiv Sport zu treiben, Lehrlinge heute genauso häufig Sport treiben wie vor 10 Jahren, junge Arbeiter sogar etwas häufiger und regelmäßiger. Das Interessenpotential (Positionen 1 und 2 der Interessenskala) ist allerdings nach wie vor größer, als der Anteil der mehrmals wöchentlich Sporttreibenden. Wir gehen davon aus, daß ein Grund für den Anstieg der Häufigkeit des Sporttreibens in den heute dafür günstigeren Angeboten liegt. Da in vergangenen Untersuchungen bedauerlicher Weise keine Einstellungsindikatoren eingesetzt wurden, können wir keine Aussagen darüber treffen, ob sich im Bewußtseinsbereich (Einsicht in die Notwendigkeit des Sporttreibens zum Zwecke der Erhaltung der Gesundheit, der Persönlichkeitsentwicklung, der Steigerung der Leistungsfähigkeit) positive Veränderungen ergeben haben, die zum häufigeren Sporttreiben führten.

Tab. 25: Häufigkeit des gleichzeitigen Ausübens mehrerer Formen freizeitsportlicher Betätigung bei Berufstätigen, Lehrlingen und Studenten
(zugrundegelegt wurde die mindestens wöchentliche Ausübung der jeweiligen Form)

Kombination

org. Sport	nicht-org. mit anderen	nicht-org. allein	Lehrlinge		junge Arbeiter		Angestellte		Intelligenz		Studenten	
			m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
ja	ja	ja	9	5	8	5	10	2	9	3	<u>14</u>	9
nein	ja	ja	11	11	8	7	<u>15</u>	8	6	11	8	9
ja	nein	ja	9	2	9	7	5	2	9	6	<u>13</u>	<u>13</u>
nein	nein	ja	12	13	16	22	18	<u>27</u>	20	<u>29</u>	6	5
ja	ja	nein	10	5	4	2	3	1	3	2	<u>14</u>	9
nein	ja	nein	<u>17</u>	<u>15</u>	9	3	5	10	6	6	12	10
ja	nein	nein	17	17	20	6	26	11	14	12	21	<u>30</u>
nein	nein	nein	15	32	26	<u>48</u>	18	<u>39</u>	33	31	12	15

Es zeigt sich, daß überwiegend nur eine Form des Freizeitsports ausgeübt wird. Das trifft häufiger auf Frauen als auf Männer zu. Studenten (vornehmlich männliche) unterscheiden sich von den Berufstätigen: Von ihnen beteiligen sich 40 (weiblich) bzw. 50 Prozent (männlich) an mehreren Formen gleichzeitig. Ihnen am nächsten kommen noch die männlichen Lehrlinge. Hier die für die einzelnen Populationen typischen Kombinationen:

Lehrlinge männlich: organisierter Sport oder nichtorganisierter Sport mit Freunden

Lehrlinge weiblich: wie männliche Lehrlinge, aber dazu höherer Anteil Nichtsporttreibender

Arbeiter männlich: organisiertes Sporttreiben oder Sporttreiben allein

Arbeiter weiblich: Sporttreiben allein und hoher Anteil Nichtsporttreibender

Angestellte männlich: organisierter Sport oder Sporttreiben allein oder Kombination beider nichtorganisierter Formen

Angestellte weiblich: Sporttreiben allein und höherer Anteil Nichtsporttreibender

Intelligenz männlich: Sporttreiben allein oder organisierter Sport

Intelligenz weiblich: Sporttreiben allein

Studenten männlich: organisierter Sport oder Kombination aller drei Formen oder organisierter Sport und Sporttreiben allein oder organisierter Sport und Sport mit anderen

Studenten weiblich: organisierter Sport oder Kombination organisierter Sport und Sporttreiben allein.

Auch aus dieser Übersicht geht die gewisse Sonderstellung der Studentenpopulation hervor, wobei sich insbesondere die männlichen Studenten vielfältig sportlich betätigen. Weiter zeigt sich das geringere Engagement der Mädchen/jungen Frauen im organisierten Bereich und ihre höhere Zuwendung zum Sporttreiben allein. Darüber hinaus wird in der Gruppe der Intelligenz eine höhere Gewichtung des Sporttreibens allein deutlich.

3.2. Zur Intensität des Sporttreibens

Eine Selbsteinschätzung der Intensität über Fragebogen vorzunehmen, erscheint recht gewagt, da hier subjektiv sehr unterschiedliche Maßstäbe zum Tragen kommen können. Geht man jedoch von sich ausgleichenden Verzerrungs-Effekten aus, so besteht dennoch die Möglichkeit, größere Zusammenhänge richtig einzuschätzen.

Es kann vermutet werden, daß Form des Sporttreibens und Intensität insofern zusammenhängen, als organisiert Sporttreibende sich intensiver betätigen als nicht organisiert Sporttreibende, daß regelmäßig Sporttreibende auch intensiver Sport treiben als sich nur sporadisch Betätigende.

Tab. 26: Intensität des Sporttreibens bei regelmäßig und unregelmäßig Sporttreibenden

Treiben Sie in Ihrer Freizeit Sport?	Wie intensiv treiben Sie Sport?				
	1 sehr intensiv	2	3	4	5 überhaupt nicht intensiv
ja, regelmäßig	31	56	13	0	0
ja, aber unregelmäßig	2	20	53	18	7

Tab. 27: Form des Sporttreibens (mehrmals wöchentlich/einmal in der Woche) und Intensität

Form/Häufigkeit	Wie intensiv treiben Sie Sport?				
	1 sehr intensiv	2	3	4	5 überhaupt nicht intensiv
<u>organisiert</u>					
- täglich/mehrmals wöchentl.	31	55	14	0	0
- einmal wöchentlich	9	47	40	3	1
<u>nicht organisiert, gemeinsam mit anderen</u>					
- täglich/mehrmals wöchentl.	16	46	35	3	0
- einmal wöchentlich	6	35	51	6	2
<u>nicht organisiert, allein</u>					
- täglich/mehrmals wöchentl.	16	43	36	4	1
- einmal wöchentlich	7	30	52	9	2

Die Zusammenhänge erscheinen deutlich: Am intensivsten treiben jene Jugendlichen Sport (nach ihrer Selbsteinschätzung), die sich mehrmals in der Woche organisiert betätigen. Etwa vergleichbar intensiv betätigen sich darauf dann noch jene, die mehrmals in der Woche nicht organisiert Sport treiben und jene, die einmal in der Woche organisiert sportlich tätig sind. Die geringste Intensität geben die an, die nur einmal wöchentlich, und das nicht organisiert, sportlich aktiv sind. Die Intensität ist allerdings noch geringer bei jenen, die weniger als einmal in der Woche Sport treiben, wobei hier die Form nicht mehr differenziert. Schließlich verweist eine dritte Tabelle auf den entscheidenden Zusammenhang zwischen Häufigkeit und Intensität:

Tab. 28: Häufigkeit des Sporttreibens (unabhängig von der Form) und Intensität

Häufigkeit des Sport- treibens	Wie intensiv treiben Sie Sport?				
	1	2	3	4	5
	sehr inten- siv				überhaupt nicht in- tensiv
mehrmals wöchentlich	18	45	32	4	1
einmal wöchentlich	6	31	51	10	2
ein- bis zwei- mal monatlich	0	9	57	28	6
seltener	0	4	28	42	26

Tatsächlich treiben also im allgemeinen nur jene auch intensiv Sport, die das mindestens einmal in der Woche tun, vornehmlich aber jene, die sich mehrmals in der Woche sportlich betätigen. Überwiegend intensiv betätigen sich organisiert Sporttreibende, während sich nicht organisiert Sporttreibende dieses Prädikat nur dann zuschreiben, wenn sie mehr als einmal in der Woche sportlich aktiv sind. Von daher wird verständlich, daß allgemein männliche Jugendliche häufiger angeben, intensiv Sport zu treiben, als weibliche. Bei jungen Arbeitern beträgt das Verhältnis 44 zu 22 Prozent (Pos. 1 und 2). Ebenso erklärt sich, daß unter den Berufstätigen vornehmlich die 16- bis 18jährigen angeben, intensiv Sport zu treiben. Wie zu erwarten war, tun sich wieder besonders die Sportlehrer-Studenten aus Zwickau hervor.

Tab. 29: Intensität des Sporttreibens bei Jugendlichen, differenziert nach sozialen Gruppen und Geschlecht

Wie intensiv treiben Sie Sport?					
	1 sehr inten- siv	2	3	4	5 überhaupt nicht inten- siv
<u>Lehrlinge</u>					
Industrie	12	38	37	10	3
Landwirtsch.	7	32	44	11	6
männlich	14	39	37	7	3
weiblich	<u>4</u>	30	43	16	7
<u>Arbeiter</u>					
männlich	13	31	38	15	3
weiblich	6	<u>15</u>	42	23	14
<u>Angestellte</u>					
männlich	16	27	53	2	2
weiblich	<u>4</u>	18	56	14	8
<u>Intelligenz</u>					
männlich	12	28	42	13	5
weiblich	3	28	54	15	1
<u>Studenten</u>					
männlich	9	39	44	6	2
weiblich	5	37	47	9	2
Sportlehrer- stud.	<u>39</u>	47	13	1	0

Bemerkenswert ist übrigens noch dies: Jugendliche, die überwiegend geistige Tätigkeiten ausüben, treiben seltener intensiv Sport (Pos. 1/2), als jene mit überwiegend körperlicher Tätigkeit.

3.3. Zeitaufwand für das Sporttreiben

Die Jugendlichen wurden aufgefordert anzugeben, wieviel Zeit (in Stunden) sie wöchentlich für den organisierten bzw. nicht-organisierten Sport verwenden. Zunächst ein Überblick über die verwendete Zeit für den organisierten Sport.

Tab. 30: Durchschnittlicher wöchentlicher Zeitaufwand für das organisierte Sporttreiben

	mehr als 3 Std.	bis zu 3 Std.	bis zu 2 Std.	bis zu 1 Std.	keine Zeit
<u>Lehrlinge</u>					
männlich	<u>28</u>	11	14	8	39
weiblich	12	10	17	5	<u>56</u>
<u>Arbeiter</u>					
männlich	<u>28</u>	8	14	5	45
weiblich	8	3	10	12	<u>67</u>
<u>Angestellte</u>					
männlich	<u>32</u>	13	21	5	29
weiblich	3	0	11	6	<u>80</u>
<u>Intelligenz</u>					
männlich	<u>16</u>	18	10	13	43
weiblich	0	6	17	11	<u>66</u>
<u>Studenten</u>					
männlich	18	10	42	7	23
weiblich	16	7	43	6	28
Sport männlich	<u>88</u>	4	4	0	4
Sport weiblich	<u>74</u>	14	7	5	0
<u>regelmäßig Sport-</u> <u>treibende</u>	<u>47</u>	18	23	4	8
<u>unregelmäßig Sport-</u> <u>treibende</u>	7	6	10	8	69

Geringfügige Differenzen zwischen den Anteilen der nicht organisiert Sporttreibenden in Tabelle 18 und Tabelle 30 ergeben sich aus den unterschiedlichen Antwortmodellen (in einem Fall wurde danach gefragt, ob man überhaupt organisiert Sport treibt, im anderen, wieviel Zeit man wöchentlich im Durchschnitt dafür aufwendet). Interessant ist dennoch, daß vornehmlich männliche Angestellte, aber auch männliche Angehörige der Intelligenz zu höheren Anteilen Zeitaufwand für den organisierten Sport angeben, als überhaupt Sport treiben. Zu vermuten ist hier die Tendenz, sich entsprechend sozialer Erwünschtheit zu verhalten.

Insgesamt spiegelt sich hier aber die Teilnahme am organisierten Sport wider. Daher erklärt sich, daß männliche Befragte häufiger mehr Zeit aufwenden als Frauen, Intelligenz weniger als Lehrlinge, junge Arbeiter oder Angestellte.

Geht man von neuesten sportwissenschaftlichen Erkenntnissen zur wöchentlich notwendiger Weise für den Sport zu verwendenden Zeit aus (das sind mindestens 2 Stunden, möglichst auf zwei Trainingseinheiten verteilt), so erfüllen diesen Anspruch überwiegend männliche Berufstätige; Angestellte und Lehrlinge etwas häufiger als junge Arbeiter und Angehörige der Intelligenz. Junge Frauen stehen dem erheblich nach!

Tab. 31: Durchschnittlicher wöchentlicher Zeitaufwand für das nichtorganisierte Sporttreiben

		mehr als 3 Std.	bis zu 3 Std.	bis zu 2 Std.	bis zu 1 Std.	keine Zeit
<u>Lehrlinge</u>	männlich	<u>36</u>	15	18	21	10
	weiblich	16	15	28	33	8
<u>Arbeiter</u>	männlich	<u>21</u>	15	23	26	15
	weiblich	11	9	21	37	22
<u>Angestellte</u>	männlich	<u>26</u>	12	22	30	10
	weiblich	16	13	22	30	19
<u>Intelligenz</u>	männlich	20	12	22	33	13
	weiblich	14	9	30	41	6
<u>Studenten</u>	männlich	<u>29</u>	16	23	26	6
	weiblich	18	13	31	32	6

Auch im nichtorganisierten Sport sind geschlechtsspezifische Unterschiede nicht zu leugnen, wenngleich nicht in dem Maße wie beim organisierten Sport auftretend. Die meiste Zeit für den nichtorganisierten Sport wenden männliche Lehrlinge und Studenten auf. Junge Mädchen und Frauen verwenden überwiegend eine oder zwei Stunden für den nichtorganisierten Freizeitsport wöchentlich. Das "Paradebeispiel" sind hier die weiblichen Angehörigen der Intelligenz. Von ihnen treiben 41 Prozent wöchentlich bis zu einer Stunde Sport in diesen Formen. Das wäre allein zu wenig, um einen wirksamen Körpereffekt zu erzielen. Eine Zusammenführung der verwendeten Zeit für organisierten und nichtorganisierten Sport auf die Einzelperson bezogen kann im Rahmen dieses Berichtes nicht erfolgen, so daß keine endgültige Aussage darüber getroffen werden kann, welche soziale Gruppe im o. g. Sinne genügend Zeit für das Sporttreiben verwendet und welche dies noch nicht tut. Soviel ist aber bereits abzusehen:

Allein vom Zeitaufwand für das Sporttreiben insgesamt bleiben alle weiblichen Teilgruppen mehr oder weniger hinter den Anforderungen zurück, vornehmlich die weiblichen Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz.

Bei Lehrlingen und Studenten kann man immer noch einrechnen, daß sie am Pflichtsport in Berufsausbildung/Studium teilnehmen. Junge Mädchen und Frauen beteiligen sich zwar in ähnlicher Häufigkeit wie junge Männer am nichtorganisierten Sport, doch verwenden Sie zumeist erheblich weniger Zeit dafür als die Männer.

Die Ergebnisse der Sportstudie bestätigen damit jene der Intervallstudie bei jungen Arbeitern von 1976 bis 1980 (ZIS) sowie der Studenten-Intervallstudie Leistung, wo sowohl bei jungen Arbeitern als auch bei Studenten geringe positive Veränderungen zu registrieren sind. Sicher ist zumindest, daß bei Arbeitern wie auch Studenten heute von größeren Anteilen mehr als eine Stunde wöchentlich Sport getrieben wird.

3.4. Zur Teilnahme an massensportlichen Veranstaltungen

Massensportveranstaltungen sollen Höhepunkte im sportlichen Leben aller sozialer Gruppen schaffen, sollen auch Impulse verleihen, die bisherige sportliche Aktivität auszudehnen bzw. eine solche überhaupt erst aufzunehmen. Um diese Aufgabe annähernd erfüllen zu können, müssen diese Veranstaltungen jedoch mehr als "nur Sport" bieten. Attraktivität ist gefragt. Da sie im großen Rahmen ganz offensichtlich noch nicht gegeben ist, darf man sich über die nach wie vor recht geringe Beteiligung Jugendlicher nicht wundern.

Wir fragten zunächst nach massensportlichen Wettkämpfen.

Tabelle 32 siehe Blatt 65

Diese Zahlen sind alles andere als ein Beleg für die Beliebtheit von Massensportveranstaltungen. Sieht man einmal davon ab, daß einige der hier angeführten Veranstaltungen obligatorisch für Lehrlinge und Studenten sind, nimmt maximal ein Drittel der verschiedenen sozialen Gruppen an diesen Veranstaltungen aktiv teil. Insbesondere ist es bedauerlich, daß junge Arbeiter, Angestellte und Angehörige der Intelligenz, die nicht mehr in der obligatorischen Sportausbildung erfaßt sind, diese Möglichkeiten sportlicher Betätigung in so geringem Maße nutzen. Zu vermuten ist allerdings, daß nicht überall derartige Veranstaltungen in ausreichender Anzahl und mit angemessenem Niveau durchgeführt werden bzw. den potentiellen Mitwirkenden bekannt sind. Es muß Anliegen der zuständigen Organisatoren im gemeinsamen Sportprogramm von DTSB, FDGB und FDJ sein, diese Veranstaltungen so inhaltsreich und anziehend zu gestalten, daß über das Interesse am Sporttreiben andere wesentliche Freizeitinteressen der Jugendlichen mit befriedigt werden können (z. B. nach Kommunikation, Geselligkeit, Musik hören u.a.).

Tab. 32: Teilnahme an verschiedenen massensportlichen Veranstaltungen im Verlauf der letzten 12 Monate - z. T. Vergleich mit Ergebnissen der Sportstudie 1978

	Teilnahme ja, mehr- mals	ja, einmal	Teiln. gesamt	(1978)
<u>an organisierten Meilen-/Ausdauerläufen</u>				
Lehrlinge	11	14	25	(36)
Arbeiter	5	8	13	(13)
Angestellte	3	8	11	
Intelligenz	7	8	15	
Studenten	12	19	31	(28)
<u>an organisierten Fuß-, Rad- oder Wasserwanderungen</u>				
Lehrlinge	7	8	15	
Arbeiter	6	8	14	
Angestellte	4	8	12	
Intelligenz	7	10	17	
Studenten	5	10	15	
<u>an Pokalwettkämpfen der FDJ (z. B. im Fußball, Cross der Jugend, Sportschießen u. a.)</u>				
Lehrlinge	19	17	36	
Arbeiter	10	15	25	
Angestellte	6	8	14	
Intelligenz	6	13	19	
<u>an wehrsportlichen Wettkämpfen</u>				
Lehrlinge	20	27	47	(26)
Arbeiter	15	10	25	(10)
Angestellte	4	9	13	
Intelligenz	14	9	23	
Studenten	26	44	70	(31)

Fortsetzung Tab. 32 siehe Blatt 66

Fortsetzung Tab. 32

	Teilnahme ja, mehr- mals	ja, einmal	Teiln. gesamt	(1978)
nur Studenten: an Sektions- bzw. Hochschul-/Univer- sitätssportfesten	24	45	69	(52)
nur Studenten: an Wettkämpfen "Stärkster Student/ Sportlichste Stu- dentin"	2	13	15	
nur Lehrlinge: an Wettkämpfen "Stärkster Lehrling/ Sportlichstes Mäd- chen"	14	52	66	

Wesentlich besser scheint das z. B. bei Betriebssportfesten zu gelingen, wie Teilnehmerzahlen und Teilnahme-Wünsche bestätigen. Tabelle 33 gibt Auskunft über die Teilnahme an Sportfesten im Territorium, außerdem bei den Ausscheidungswettkämpfen zum VIII. Turn- und Sportfest 1987 in Leipzig.

Tab. 33: Teilnahme an verschiedenen Sportfesten im Territorium
im Verlauf der letzten 12 Monate - z. T. Vergleich
mit Ergebnissen der Sportstudie 1978 (in Klammern)

	Teilnahme ja	nein, hätte aber gern
<u>an Betriebssportfesten</u>		
Lehrlinge Industrie	62 (35)	15 (42)
Lehrlinge Landwirtschaft	20	35
Arbeiter	42 (32)	27 (35)
Angestellte	33	28
Intelligenz	45	23
<u>an Wohngebiets-/ Dorfsportfesten</u>		
Lehrlinge	14 (19)	26 (28)
Arbeiter	15 (13)	29 (24)
Angestellte	8	26
Intelligenz	10	29
<u>an Kreissportfesten</u>		
Lehrlinge	31 (36)	12 (19)
Arbeiter	13 (11)	20 (15)
Angestellte	6	14
Intelligenz	15	12
<u>an Ausscheidungswett- kämpfen zur Ermittlung der Sieger des VIII. Turn- und Sportfestes</u>		
Lehrlinge	12	19
Arbeiter	6	19
Angestellte	1	15
Intelligenz	8	16
Studenten	3	16
nur Studenten: <u>an Internats-/Wohn- heimsportfesten</u>		
	8	24

Leider hat es, was die Teilnahme betrifft, offensichtlich lediglich bei den Betriebssportfesten eine positive Entwicklung gegeben. Hier wie bei den Wohngebiets- und Dorfsportfesten bestehen auch noch Teilnahmewünsche in allen sozialen Gruppen. Besonders zu beachten sind die Lehrlinge in der Landwirtschaft, von denen jeder dritte gern an einem Sportfest seines Betriebes/der landwirtschaftlichen Einrichtung teilnehmen würde, dies aber offensichtlich aus den verschiedensten Gründen zur Zeit nicht kann.

Zu den Sportfesten soll noch einmal generell angemerkt werden: Höhere Teilnahme-Ziffern kann man erreichen, indem diese Aktivitäten so gestaltet werden, wie der Begriff es umschreibt: SPORTFEST. Das verlangt kulturelle Einbettung der sportlichen Wettkämpfe, wobei die Interessen der unterschiedlichen Teilnehmergruppen zu beachten sind. Die sportlichen Wettkämpfe sollen zuallererst Spaß machen, Freude bereiten; der Leistungsaspekt ist hier als zweitrangig zu betrachten. Volkssportliche Wettkämpfe sind gefragt. In der Auswahl der Sportarten sind die auszuwählen, die in den jeweiligen Teilnehmergruppen besonders beliebt sind. Eine Reihe von Expertengesprächen mit Sportinstruktoren und Vorsitzenden von DTSB-Kreisvorständen erbrachte das Ergebnis, daß überall, wo diese Anregungen weitreichend beachtet werden, die Sportfeste gut besucht sind.

Einige differenzierende Bemerkungen. So ist darauf aufmerksam zu machen, daß nur ein geringer Teil der Jugendlichen sich an den Pokalwettkämpfen der FDJ beteiligte. Gerade derartige Wettkämpfe sind jedoch geeignet, breite Massen einzubeziehen. Die Ausschreibung muß jedoch von vornherein gewährleisten, daß auch alle Interessierten die Chance zur Teilnahme haben.

Auch die Ausscheidungswettkämpfe zur Ermittlung der Sportfestieger fanden nur für etwa 10 Prozent der Berufstätigen statt. Von einer massensportlichen Aktion, als die sie vorgesehen war, kann demnach keine Rede sein.

An fast allen massensportlichen Veranstaltungen und Sportfesten beteiligten sich junge Männer zum Teil deutlich häufiger als junge Mädchen/Frauen (Ausnahmen: Wanderungen, Wettkämpfe zur Ermittlung des stärksten Lehrlings/Studenten bzw. des sportlichsten Mädchens).

Doch scheinen gerade derartige Wettkämpfe geeignet, die ohnehin weniger häufig sporttreibenden Frauen stärker einzubeziehen. Auch an Betriebssportfesten nahmen deutlich mehr Männer als Frauen teil! Ebenso ist nachweisbar, daß ohnehin schon regelmäßig Sporttreibende deutlich häufiger an den genannten Veranstaltungen teilnehmen als nur unregelmäßig Sporttreibende. Anzustreben wäre im Grunde das entgegengesetzte Verhältnis.

Einige Anmerkungen zur Studenten-Population. Erhebliche Unterschiede in den Teilnehmerzahlen treten in Abhängigkeit vom Studienort und der Studienrichtung auf. Studenten der KMU Leipzig beteiligten sich z. B. deutlich seltener an Sektions-, Hochschul- oder Universitätssportfesten, waren auch seltener bei Internats-/Wohnheimsportfesten dabei. Sportlehrer-Studenten (PH Zwickau) beteiligten sich an fast allen Veranstaltungen mit größerer Anzahl als alle anderen Studienrichtungen: Medizinstudenten wichen dagegen mit Ausnahme der Teilnahme am Universitätssportfest/Sektionssportfest negativ vom Durchschnitt ab.

3.5. Zum Erwerb des Sportabzeichens der DDR

Nach wie vor gilt als wichtiges Normativ des Sporttreibens in der Freizeit die Erfüllung der Bedingungen des Sportabzeichens "Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung der Heimat". Der DTSB orientiert darauf, daß möglichst alle DTSB-Mitglieder und viele andere Bürger sich jährlich einmal diesem Leistungstest unterziehen.

Zwar kann im Vergleich zu 1978 von einer erheblichen Zunahme des Anteils der Abzeichenerwerber gesprochen werden; dennoch sind wir insbesondere bei den jungen Berufstätigen von der Realisierung der o. g. Orientierung noch weit entfernt.

Tab. 34: Erwerb des Sportabzeichens der DDR in den zurückliegenden 12 Monaten (im Vergleich zu 1978/in Klammern)

Haben Sie in den zurückliegenden 12 Monaten das Sportabzeichen erworben?

	ja, in Gold	ja, in Silber	ja, in Bronze	ja ges.	1978 ges.
<u>Lehrlinge</u>					
männlich	20	39	18	77	(16)
weiblich	16	37	25	78	(14)
<u>Arbeiter</u>					
männlich	13	17	8	38	(15)
weiblich	2	10	6	<u>18</u>	(8)
<u>Angestellte</u>					
männlich	20	20	2	42	
weiblich	2	10	4	<u>16</u>	
<u>Intelligenz</u>					
männlich	16	9	6	31	
weiblich	8	6	4	<u>18</u>	
<u>Studenten</u>					
männlich	38	43	12	93	(57)
weiblich	47	31	8	86	(62)
Sportl.	<u>71</u>	0	0	71	
regelmäßig Sporttreibende	30	28	7	65	
unregelmäßig Sporttreibende	10	24	14	<u>48</u>	

Es zeichnet sich zum einen ab, daß vornehmlich noch in der Ausbildung stehende Jugendliche häufig das Sportabzeichen erworben haben. Hier gehört die Erfüllung der Bedingungen des Sportabzeichens gewissermaßen mit zum obligatorischen Sportunterricht. In den Berufstätigen-Populationen, wo deutlich geringere Anteile das Sportabzeichen erwarben, zeichnen sich zum anderen wieder erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede ab. In allen weiblichen Teilpopulationen ist der Anteil jener, die das Abzeichen erwarben, unter 20 Prozent.

Erwartungsgemäß erwarben regelmäßig Sporttreibende das Sportabzeichen häufiger und auf höherer Stufe als unregelmäßig Sporttreibende. Noch deutlich seltener erwarben es jene, die in der Freizeit überhaupt keinen Sport treiben.

Im Vorfeld der Untersuchung geführte Expertengespräche mit Sportinstruktoren und DTSB-Kreisvorsitzenden erbrachten diesbezüglich Aufschlüsse über mögliche Ursachen für den noch nicht befriedigenden Erwerb des Sportabzeichens unter Berufstätigen: Der Zwang, eine Reihe von (zum Teil unattraktiven) Disziplinen zu absolvieren (z. B. Klimmziehen), wird junge Leute, die kein festes Verhältnis zum Sporttreiben haben, kaum von sich aus bewegen, dieses Abzeichen zu erwerben. Größere Freizügigkeit über die Wahl der Disziplinen (wie in einigen Betrieben bei deren Sportfesten mit durchschlagendem Erfolg erprobt) sei angebracht. Angeregt wurde die stärkere Einbeziehung von Spilsportarten bzw. die Einführung eines speziellen Massensport-Abzeichens und ggf. eines Abzeichens für organisiert Sporttreibende. In diesem Falle könnte der Erwerb des Sportabzeichens eine neue Funktion beinhalten: Freude am Sporttreiben zu befördern. Bisher kann der Abzeichenerwerb diese Funktion jedenfalls nicht erfüllen.

Tab. 35: Förderung der Freude am Sporttreiben durch den Erwerb des Sportabzeichens

Fördert Ihrer Meinung nach der Erwerb des Sportabzeichens
"Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung der Heimat"
die Freude am Sporttreiben?

	ja	nein	Das weiß ich nicht
Lehrlinge	26	22	52
Arbeiter	26	23	51
Angestellte	31	18	51
Intelligenz	27	33	40
Studenten	17	<u>50</u>	33
regelmäßig Sporttreibende			
- Berufstätige und Lehrlinge	32	25	43
- Studenten	20	<u>54</u>	26

Insbesondere Studenten beurteilen die zum Sporttreiben anregenden Potenzen des Sportabzeichen-Erwerbs als recht gering. Genau die Hälfte dieser Population ist der Meinung, daß durch den Erwerb des Abzeichens keinerlei Stimulation zum Sporttreiben gegeben sei, die Freude am Sporttreiben nicht gefördert würde. In den anderen sozialen Gruppen "flüchtet" der größte Teil der Befragten auf die Position "Das weiß ich nicht". Auch regelmäßig Sporttreibende und damit dem Sport verbundene Jugendliche sind nur zu geringen Teilen der Meinung, daß durch den Abzeichenerwerb Freude am Sporttreiben gefördert würde.

Diejenigen, die vorstehende Frage mit "Nein" beantworteten, baten wir um eine kurze Begründung. Im folgenden eine Übersicht über die häufigsten Angaben. Hierzu genannte Prozentzahlen beziehen sich immer auf die Gruppe der "Nein"-Antwortenden (326 Berufstätige und Lehrlinge, 310 Studenten).

Lehrlinge und Berufstätige äußerten übereinstimmend am häufigsten (47 Prozent aller Antworten), daß ihrer Ansicht nach der "Abzeichenkult" nicht mehr zeitgemäß sei. Man würde nicht Sport treiben, um ein Abzeichen zu erwerben, sondern um sich gesund zu halten, sich zu trainieren. Das Abzeichen würde man ohnehin nicht tragen - wozu es also erwerben? Die mit dem Sportabzeichen verbundene Lösung würde nicht zum Abzeichenerwerb, gleich gar nicht zum Sporttreiben animieren. Vor allem Lehrlinge und junge Arbeiter äußerten sich in dieser Richtung, aber auch 40 Prozent der Angestellten und der Intelligenz, knapp 20 Prozent der Studenten.

41 Prozent der Studenten waren der Meinung, daß der Abzeichenerwerb eine Pflichtübung im Sportunterricht sei, ein notwendiges Übel, daß schon von daher keine Motivation zum eigenen Sporttreiben, erst recht keine Freude am Sporttreiben ausgehen könnte. Kurz gesagt: Was unter Zwang getan wird, kann keine positive Emotion befördern. Ebenso äußerten sich 12 Prozent der Lehrlinge.

15 Prozent der Studenten sowie 7 Prozent der Berufstätigen bemängelten die zu absolvierenden Disziplinen. Diese seien wenig attraktiv. Außerdem wäre kaum zu vermuten, daß ein Ausführen der vorgeschriebenen Sportarten in irgendeiner Weise Freude am Sporttreiben befördern könne.

Weiter wurde bezweifelt, ob überhaupt ein einmaliger Leistungstest im Jahr motivierend auf das Sporttreiben wirken könne. Im Vordergrund stände Normerfüllung, nicht aber das eigene Ausprobieren.

Immerhin 10 Prozent der jungen Berufstätigen und der Lehrlinge brachten zum Ausdruck, daß ihrer Meinung nach das Sporttreiben nicht in erster Linie in Verbindung gebracht werden könne mit Arbeit und Verteidigung. Der Erwerb eines Abzeichens unter diesem Motto würde sie demzufolge kaum zu freudbetontem Sporttreiben in der Freizeit stimulieren.

Soweit die häufigsten Begründungen.

Zu bedenken scheint tatsächlich, ob wir uns das aktuelle Motto des Sportabzeichens der DDR "leisten" können. Es ist in Frage zu stellen, ob der Erwerb des Abzeichens (zumal womöglich nur in Bronze) seinen Träger wirklich bereit und fähig zur Verteidigung der Heimat macht. Immerhin erwarben das Abzeichen auch über die Hälfte der Berufstätigen mit wenig positiven ideologischen Überzeugungen. Auch Jugendliche, die sich ihrem Vaterland DDR wenig oder nicht verbunden fühlen, erfüllten die Bedingungen zum Erwerb des Abzeichens.

3.6. Teilnahme an Kinder- und Jugendspartakiaden bzw. an Trainingszentren

Über 70 Prozent der Jugendlichen haben mindestens einmal an einer Kreis- oder Stadtbezirksspartakiade teilgenommen. Etwa jeder dritte Jugendliche nahm mindestens einmal an einer Bezirksspartakiade teil.

Tab. 36: Teilnahme an Kinder- und Jugendspartakiaden

Daran nahm ich teil:

	Kreis-/Stadt- bezirkssparta- kiade		Bezirks- spartakiade		Zentrale Kinder- und Jugendsparta- kiade	
	mehr- mals	ein- mal	mehr- mals	ein- mal	mehr- mals	ein- mal
Lehrlinge	55	17	17	19	2	4
Arbeiter	56	14	18	14	3	4
Angestellte	44	17	10	7	2	3
Intelligenz	59	14	19	10	3	6
Studenten	67	9	28	16	6	7
Sportlehrerstud.	<u>98</u>	2	<u>68</u>	17	<u>19</u>	<u>18</u>

Man kann davon ausgehen, daß etwa 70 Prozent der Berufstätigen und 75 Prozent der Studenten mindestens einmal an einer Spartakiade teilgenommen haben, der größere Anteil natürlich auf der Stufe der Kreis- bzw. Stadtbezirksspartakiade. Ein Effekt dieses Erlebnisses für die eigene sportliche Aktivität ist zu vermuten, wird aber sicher erst durch eine mehrmalige Teilnahme hervorgerufen. Eindeutig sagt unsere Analyse zunächst aus, daß Jugendliche, die regelmäßig Sport treiben, die dem Sport in ihrem Leben größere Bedeutung beimessen, die sich mehrmals wöchentlich sportlich betätigen (und dies vornehmlich organisiert), erwartungsgemäß auch häufiger an den Spartakiaden teilnehmen. Sie unterscheiden sich vom Durchschnitt vor allem durch ihre mehrmalige Teilnahme an Spartakiaden aller Ebenen.

Andererseits zeigt sich, daß junge Leute, die an Spartakiaden teilgenommen haben (insbesondere mehrmals), der regelmäßigen sportlichen Betätigung im Leben wesentlich größere Bedeutung beimessen als Nichtteilnehmer. Dieser Zusammenhang existiert auch zur Ausprägung sportbezogener Interessen.

Mehrmalige Teilnahme an Kreis- oder Stadtbezirksspartakiaden bzw. Teilnahme an Bezirksspartakiaden steht in einem gesicherten Zusammenhang mit häufiger regelmäßiger sportlicher Betätigung (mehrmals wöchentlich).

Nachweislich haben mehrmalige Teilnehmer an Kinder- und Jugendspartakiaden häufiger den Zusammenhang von regelmäßiger sportlicher Betätigung und Persönlichkeitsentwicklung bzw. Entwicklung der eigenen körperlichen Leistungsfähigkeit erkannt und handeln entsprechend.

Es ist also stark anzunehmen, daß zum einen insbesondere natürlich regelmäßig Sporttreibende Zugang zu den Spartakiaden der hier behandelten Ebenen erhalten werden. Zum anderen stimuliert offensichtlich die mehrmalige Teilnahme an Spartakiaden wiederum zu häufiger, regelmäßiger sportlicher Betätigung.

Deutlich geringer als die Beteiligung an Kinder- und Jugendspartakiaden fällt in unserer Population erwartungsgemäß die Beteiligung an Trainingszentren aus. Hierher gelangen schließlich nur sportlich besonders begabte Jugendliche. Von daher ist es schon bemerkenswert, daß immerhin 26 Prozent der Berufstätigen und Lehrlinge sowie 40 Prozent (!) der Studenten zumindest für ein Jahr in einem Trainingszentrum waren (Tab. 37/nächste Seite). Geschlechtsspezifisch treten hier keine deutlichen Unterschiede auf. Nimmt man den mehr als zweijährigen Aufenthalt in einem Trainingszentrum zum Ausgangspunkt der Betrachtung, so waren weibliche Befragte (vornehmlich unter den Studenten) sogar häufiger an Trainingszentren als männliche. Das trifft beispielsweise für die weiblichen Medizin-, Technik- und Sportlehrerstudenten zu, aber auch für weibliche Angehörige der Intelligenz. Regelmäßig Sporttreibende und organisiert Sporttreibende waren weit häufiger Teilnehmer von Trainingszentren als unregelmäßig oder nicht Sporttreibende.

Trainingszentrum-Teilnehmer, die sich mehr als ein Jahr dort aufhielten, weisen wiederum deutlich stärker ausgeprägte sportbezogene Interessen auf und messen regelmäßiger sportlicher Betätigung deutlich größere Bedeutung in ihrem Leben bei als Nichtteilnehmer an TZ.

Nicht uninteressant ist allerdings, daß Jugendliche, die mehr als drei Jahre an TZ verweilten, nicht mehr so positiv urteilen wie jene, die weniger als drei Jahre dort trainierten. Sie weisen weniger häufig stark ausgeprägte sportbezogene Interessen und Wertorientierungen auf. Ursachen dafür können wir hier allerdings nicht benennen. Insgesamt treiben (ehemalige) Teilnehmer an Trainingszentren auch heute häufiger regelmäßig und mehrmals wöchentlich Sport als Nichtteilnehmer.

Tab. 37: Teilnahme an Trainingszentren während der Schulzeit

	mehr als drei Jahre	mehr als ein Jahr	bis ein Jahr	nein
<u>Lehrlinge</u>				
männlich	12	9	7	72
weiblich	14	7	6	73
<u>Arbeiter</u>				
männlich	14	14	3	69
weiblich	12	6	3	79
<u>Angestellte</u>				
männlich	7	15	4	74
weiblich	11	6	3	80
<u>Intelligenz</u>				
männlich	5	8	3	84
weiblich	16	14	5	65
<u>Studenten</u>				
männlich	19	16	4	61
weiblich	24	14	5	57
Sportlehrerstud.				
weiblich	<u>51</u>	19	4	<u>26</u>

Zusammenhänge zwischen der Teilnahme an Kinder- und Jugendspartakiaden bzw. in Trainingszentren und der Ausprägung politisch-ideologischer Überzeugungen bestehen nicht.

3.7. Teilnahme am VIII. Turn- und Sportfest der DDR 1987 in Leipzig

Direkt bei diesem sportlichen Großereignis des Jahres 1987 waren 8 Prozent der Berufstätigen und Lehrlinge sowie 18 Prozent der Studenten dabei. Immerhin fast jeder zehnte Student nahm am Sportfest aktiv teil (als Teilnehmer sportlicher Wettkämpfe bzw. Mitgestalter der Sportschau); Tabelle 38, nächste Seite.

Tab. 38: Teilnahme am VIII. Turn- und Sportfest der DDR

	ja, als Teilnehmer sportlicher Wettkämpfe bzw. Mitge- stalter der Sportschau	ja, als Mitgestalter des kulturel- len Rahmenpro- gramms	ja, als Zuschauer (außer Fernsehen!)	nein
Lehrlinge	3	2	4	91
Arbeiter	1	1	7	91
Angestellte	3	0	6	91
Intelligenz	1	0	6	93
Studenten	9	2	7	82

Die Zwickauer Sportlehrerstudenten waren zu 80 Prozent in Leipzig als Mitgestalter der Sportschau; jeder zehnte befragte Student der KMU Leipzig war als Mitgestalter des kulturellen Rahmenprogramms beim Sportfest dabei. Erwartungsgemäß handelte es sich bei den Teilnehmern sportlicher Wettkämpfe bzw. der Sportschau ausschließlich um Jugendliche, die regelmäßig mehrmals in der Woche Sport treiben.

3.8. Favorisierte Sportarten bei Jugendlichen

Rangreihen über die Beliebtheit von Sportarten in verschiedenen Gruppen der Jugendlichen wurden in mehreren sportsoziologischen Untersuchungen zusammengestellt.

Die Wahl einer oder mehrerer Sportarten als Lieblingssportart(en) wird u. a. bestimmt von den eigenen sportlichen Fähigkeiten, den Motiven des Sporttreibens, der Freizeitstruktur, den örtlichen Voraussetzungen, bestehenden Traditionen, auch von herausragenden Persönlichkeiten des Leistungssports. Gerade letztere können zur sportlichen Betätigung sogar in einer Disziplin anregen, für die elementare körperliche Voraussetzungen fehlen (z. B. Anmeldeboom in den Tennis-Sektionen verschiedener BSG im Zusammenhang mit den medial vermittelten Erfolgen von Boris Becker und Steffi Graf).

Tabelle 39 / nächste Seite gibt einen Überblick über die am häufigsten gewählten Sportarten, differenziert nach sozialen Gruppen und Geschlecht. Die Jugendlichen konnten zwei Sportarten wählen. Es wurden jeweils die Nennungen für die einzelnen Sportarten addiert.

Im Ergebnis zeigt sich, daß für die männlichen Befragten nach wie vor der Fußball die Nummer Eins ist, und zwar in der Wunschliste genauso wie hinsichtlich der bereits ausgeübten Sportarten. Bei den Mädchen dominieren Gymnastik und Schwimmen.

Tab. 39: Beliebte Sportarten bei Jugendlichen - Wunsch

Geben Sie bitte an, welche Sportarten (wurden vorgegeben) Sie am liebsten ausüben möchten (unabhängig davon, welche Möglichkeiten dafür bestehen)! Sie können zwei Sportarten angeben.

Sportart	Lehr- linge		Arbei- ter		Ange- stellte		Intelli- genz		Stu- denten	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
Motorsport	<u>40</u>	4	<u>26</u>	4	<u>21</u>	0	8	1	<u>16</u>	3
Fußball	<u>30</u>	4	<u>32</u>	2	<u>33</u>	1	<u>20</u>	0	<u>17</u>	0
Schwimmen	7	<u>20</u>	10	<u>28</u>	13	<u>32</u>	15	<u>33</u>	11	<u>23</u>
Tennis	10	15	14	11	18	19	12	15	16	20
Gymnastik/ Popgymnastik	0	<u>19</u>	0	<u>36</u>	2	<u>42</u>	1	<u>44</u>	1	<u>25</u>
Volleyball	8	13	12	12	9	8	<u>25</u>	14	14	16
Tischtennis	11	10	14	9	16	11	11	6	9	5
Pferdesport	3	<u>26</u>	3	<u>14</u>	2	10	4	13	7	<u>22</u>
Federball	0	<u>12</u>	5	<u>23</u>	6	18	7	12	3	9
Wassersport (Rudern/Segeln/ Kanu/Surfen)	10	12	10	8	5	7	<u>15</u>	6	<u>16</u>	7
Angeln	<u>15</u>	4	<u>12</u>	3	<u>18</u>	0	6	0	4	1
Kraftsport/ Kulturistik	<u>13</u>	4	9	3	7	1	5	1	8	6
Handball	6	11	4	7	9	9	5	8	5	4
Kampfsport (Ringern/Judo Boxen)	<u>16</u>	4	8	4	<u>14</u>	1	3	1	7	3
Kegeln	4	6	7	10	6	7	7	5	1	3
Leichtathletik	3	10	4	5	0	5	9	7	6	9
Touristik/ Wandern	3	4	4	6	8	5	11	8	8	11
Skisport alpin	5	2	4	0	2	1	<u>11</u>	1	13	10
Wintersport all- gemein (ohne alpiner Skisp.)	3	4	5	3	0	6	10	7	9	11
Radsport/Rad- fahren	2	4	4	3	9	8	6	1	8	3
Bergsteigen/ Alpinistik	3	2	3	2	2	1	4	1	9	4

Tab. 40: Am häufigsten ausgeübte Sportarten bei Jugendlichen

Welche Sportarten üben Sie in Ihrer Freizeit am häufigsten tatsächlich aus? Sie können zwei Sportarten angeben.

	Lehr- linge		Arbei- ter		Ange- stellte		Intelli- genz		Stu- denten	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
Schwimmen	10	<u>31</u>	22	<u>42</u>	14	<u>42</u>	27	<u>46</u>	19	<u>38</u>
Fußball	<u>42</u>	2	<u>43</u>	1	<u>37</u>	1	<u>15</u>	0	<u>25</u>	1
Federball	2	<u>29</u>	10	<u>32</u>	14	<u>27</u>	11	14	5	10
Gymnastik/ Popgymnastik	0	<u>17</u>	1	<u>36</u>	5	<u>42</u>	1	<u>40</u>	1	<u>30</u>
Tischtennis	18	19	15	7	11	9	11	5	16	10
Volleyball	11	19	9	5	9	6	<u>26</u>	14	14	18
Leichtathletik	10	<u>21</u>	8	4	12	11	14	8	21	23
Radsport/ Radfahren	3	12	8	<u>19</u>	14	23	17	18	13	9
Motorsport	<u>24</u>	2	<u>13</u>	2	7	0	5	3	5	1
Angeln	<u>18</u>	3	<u>15</u>	4	<u>21</u>	2	5	0	4	1
Touristik/ Wandern	6	3	8	10	5	11	16	15	10	12
Kraftsport/ Kulturistik	<u>12</u>	0	11	2	2	0	4	0	9	9
Kegeln	3	4	10	10	5	5	6	11	2	1
Handball	6	9	2	3	<u>17</u>	2	5	0	4	5
Wehrsport im Rahmen der GST	4	5	0	2	9	3	6	2	2	0
Wintersport all- gemein (außer Ski alpin)	3	3	5	4	0	4	5	7	5	8
Kampfsport (Judo, Ringen, Boxen)	7	1	2	0	7	0	4	0	5	2
Schach	6	1	5	1	2	0	5	3	5	2
Tennis	3	2	3	2	3	3	5	3	7	2
Wassersport (Rudern, Segeln, Kanu, Surfen)	7	2	2	2	0	3	6	6	9	1

Disziplinen wie Basketball, Hockey und Turnen werden von weniger als 3 Prozent angegeben.

Zu einigen differenzierenden Bemerkungen, zunächst zur "Wunschliste".

Neben den bereits genannten dominierenden Sportarten Schwimmen und Gymnastik rückt bei den Mädchen und Frauen neuerdings der Pferdesport stärker ins Blickfeld. Bei den weiblichen Lehrlingen nimmt Pferdesport allerdings vor allem daher den Spitzenplatz ein, weil wir eine Population aus der Landwirtschaft mit einbezogen hatten. Weiterhin spielen für junge Mädchen und Frauen solche Sportarten wie Federball, Volleyball und zunehmend Tennis eine Rolle. Der Wunsch, Tennis zu spielen, ist heute deutlich stärker ausgeprägt als vor einigen Jahren. Das betrifft vor allem Angestellte und Studenten. Weibliche Studenten geben darüber hinaus noch häufiger den Wunsch an, Wintersport (einschließlich Skisport alpin) zu betreiben bzw. sich touristisch zu betätigen. Für weibliche Arbeiter spielt noch Kegeln eine erwähnenswerte Rolle, für weibliche Lehrlinge Handball und Wassersport. Schließlich äußern Lehrlinge, Arbeiter und Angestellte den Wunsch, Tischtennis zu spielen.

Bei den Männern - vornehmlich aber Lehrlingen, Arbeitern und Angestellten - dominiert Fußball deutlich, erhält aber in diesen Gruppen starke Konkurrenz durch den Motorsport. Auch das ist eine Tendenz der letzten Jahre, hervorgerufen durch den starken Motorisierungsgrad vornehmlich der 16- bis 20jährigen. Bei Angehörigen der Intelligenz und Studenten ist eine größere "Streuung" der Sympathien zu bemerken. Bei den männlichen Studenten spielen neben Fußball und Motorsport etwa gleichrangig Wassersport, Tennis, Volleyball und Skisport alpin eine Rolle. Bei Angehörigen der Intelligenz dominiert Volleyball sogar vor Fußball. Zu erwähnen weiterhin: Wassersport, Schwimmen, Tennis, Tischtennis, Wintersport (einschließlich Ski alpin) und Touristik/Wandern.

Männliche Lehrlinge wählen neben Fußball und Motorsport Kampfsport (auch zunehmend), Angeln und Kraftsport/Kulturistik. Für männliche Arbeiter und Angestellte folgen auf Fußball und Motorsport Tischtennis, Tennis und Angeln sowie Schwimmen.

Vergleichen wir diese "Wunschliste" mit jener aus der Untersuchung 1978, so fallen doch beträchtliche Veränderungen ins Auge. Zwar haben Fußball für die Männer und Schwimmen für die Frauen Spitzenpositionen behalten, doch dann sind erhebliche Rangverschiebungen zu erwähnen. Das Bemerkenswerte: der starke Vorwärtsmarsch der Gymnastik bei den Frauen (1978 äußerten nicht einmal 15 Prozent diesen Wunsch!) durch die Einführung/den Ausbau der Popgymnastik; die große Bedeutung des Motorsports insbesondere für Lehrlinge, Arbeiter und Angestellte (1978 war diese Sportart gar nicht Bestandteil der "Hitliste"); die bedeutende Rolle, die dem Tennis in allen Teilgruppen beigemessen wird (war ebenfalls 1978 nicht Bestandteil der vorgegebenen Liste); ebenso die heute deutlich größere "Nachfrage" hinsichtlich Pferdesport, Wassersport und Kampfsport zumindest in einzelnen Teilpopulationen.

Während Volleyball, Tischtennis und Federball ihre Anziehungskraft etwa behalten haben, ist Handball, Leichtathletik und Turnen heute ein deutlich schlechterer Rangplatz in der Wunschliste beschieden.

Einige Ursachen für diese Entwicklung:

Unzweifelhaft ist das Bestreben gewachsen, attraktiveren Sportarten mit höherem Erlebniswert den Vorzug zu geben. Damit verbundene höhere finanzielle Eigenaufwendungen werden heute eher in Kauf genommen, zumal sich (bei allen Einschränkungen) das Angebot an hochwertigen Sportartikeln heute günstiger darstellt als vor 10 Jahren. Das betrifft insbesondere den Motor- und den Wassersport (hier vor allem Surfen); was Attraktivität betrifft, auch Pferdesport und Tennis. Bei letzteren beiden Sportarten muß man starke mediale Beeinflussung aus westlichen Gefilden mitbeachten: Die über das Fernsehen vermittelten Erfolge von BRD-Athleten in zwei attraktiven Sportarten haben mit Sicherheit Wirkungen gezeitigt. Wir haben das im Falle der Sektion Tennis der BSG Jenapharm selbst nachvollziehen können. Schließlich ist ein Trend zu beobachten, Sportarten auszuüben, die neben oben angeführten Vorzügen ein besseres Kennenlernen des eigenen Körpers, ein Austesten eigener körperlicher Möglichkeiten, eine Schulung von Bewegungsabläufen gestatten. Das betrifft Kraftsport und Kampfsport (zusätzlich wurde von männlichen Lehrlingen und Studenten häufig der Wunsch geäußert, Karate erlernen zu können), auch Popgymnastik.

Gerade letztere ist ein Beleg dafür, wie man eine zweitrangige Individualsportart mittels "kultureller Investition" zur Attraktion machen kann.

Der Vergleich mit der Rangreihe der zur Zeit tatsächlich ausgeübten Sportarten vermittelt: Die in länger zurückliegenden Untersuchungen oft festgestellte relative Übereinstimmung von gewünschter und tatsächlich ausgeführter Sportart ist nur noch zum Teil gegeben.

Relative Übereinstimmung besteht bei den traditionell häufig ausgeübten Sportarten Fußball, Schwimmen und Volleyball. Auch was die Porgymnastik betrifft, so können heute fast alle, die diese Sportart ausüben wollen, das auch realisieren. Für fast alle o. g. attraktiven Sportarten besteht allerdings eine deutliche Differenz zwischen bisheriger Ausübung und Wunsch:

Motorsport (betrifft vor allem Lehrlinge, junge Arbeiter und Angestellte), Tennis (alle Teilgruppen), Pferdesport (vor allem in den weiblichen Populationen), Wassersport (alle Teilgruppen) und Kampfsport (vor allem männliche Lehrlinge, Angestellte).

Hier sind Reserven zu erschließen, vornehmlich durch DTSB und ADMV, doch auch der Jugendverband könnte die guten Ansätze im Bereich des Motorsports sicher territorial noch ausweiten.

Die guten Entwicklungen in den Sportarten des Kraft- und Kampfsportes sollten unbedingt durch mehr Angebote gefördert werden, vornehmlich auch im Blick auf die körperliche Vorbereitung der Jugendlichen auf ihren Ehrendienst in der NVA.

Zusammenhänge zwischen der Ausprägung politisch-ideologischer Überzeugungen und dem Ausüben bestimmter Sportarten wie auch dem Wunsch, bestimmte Sportarten auszuüben, können ebensowenig bestätigt werden, wie jene in westlichen Untersuchungen nachgewiesenen Zusammenhänge zwischen sozialer Herkunft der Jugendlichen und ausgeübter Sportart.

Im weiteren überprüfen wir, inwieweit sich die Jugendlichen verschiedener sozialer Gruppen einigen zur Zeit sehr populären Sportarten und Bewegungsformen zuwenden.

Tab. 41: Ausüben ausgewählter populärer Sportarten und Bewegungsformen durch Jugendliche verschiedener sozialer Gruppen

Das übe ich aus (in Klammern: nein, möchte aber)

	Lehr- linge	Arbei- ter	Ange- stell- te	Intelli- genz	Stu- den- ten
Ausdauerlauf/ Jogging	32 (17)	31 (22)	29 (26)	33 (27)	<u>58</u> (15)
Yoga-Übungen	3 (16)	2 (16)	4 (24)	2 (26)	6 (32)
Surfen	4 (<u>50</u>)	2 (<u>43</u>)	2 (30)	3 (36)	4 (<u>55</u>)
in einer Gruppe/ einem Klub Break- Dance oder Rock'n Roll tanzen	5 (<u>36</u>)	3 (20)	2 (<u>35</u>)	1 (18)	3 (23)
Skate-Board laufen	2 (<u>30</u>)	1 (14)	0 (10)	0 (7)	0 (12)

Die Ergebnisse belegen, daß bis auf den Ausdauerlauf/Jogging die hier vorgegebenen Sportarten/Bewegungsformen kaum ausgeübt werden, daß jedoch zumindest in Teilgruppen für alle ein beträchtliches Interessenpotential besteht. Während Skate-Board sicher nur eine kurzzeitige Modeerscheinung auf dem Freizeitsportmarkt bleiben wird (dennoch müssen anforderungsgerechte Skate-Boards angeboten werden!), dürften Surfen, Yoga-Übungen und Break-Dance/Rock'n Roll auch auf weitere Sicht im Blickfeld der Jugendlichen bleiben: Yoga vornehmlich bei den weiblichen Teilgruppen (bei Studentinnen würden gern 42 Prozent Yoga-Übungen ausführen!), Surfen z. Z. noch stärker bei den männlichen, zunehmend jedoch auch bei weiblichen Teilgruppen (bei Lehrlingen schon ausgeglichen), Tanzen wieder stärker bei den weiblichen Teilgruppen. Interessen an Yoga und Tanz sollten aufgrund der positiven körperlichen Effekte unbedingt gefördert werden - hier könnte sich auch der Jugendverband stärker einschalten (Übungsgruppen in Jugendklubs und dgl.).

Das Surfen, das mit hohem Erlebniswert verbunden ist, wird sich ohnehin auf individuellem Weg durchsetzen. Denkbar wären natürlich auch hier Spezialisierungen vorhandener Wassersportsektionen im DTSB.

Home-Trainer spielen für Jugendliche nur eine geringe Rolle.

Nur knapp 2 Prozent benutzen derartige Geräte regelmäßig, weitere 6 Prozent unregelmäßig. Abschnitt 9.2. bestätigt aber, daß der Wunsch besteht, Home-Trainer stärker zu nutzen.

Weder bezüglich der Ausübung der eben angeführten Sportarten und Bewegungsformen noch bezüglich der Zuwendung gibt es deutliche Zusammenhänge zur sozialen Herkunft der Befragten.

Surfen setzt aber möglicherweise zu hohe finanzielle Aufwendungen für Jugendliche voraus, deren Elternteile nicht zumindest einen Facharbeiterabschluß besitzen.

Haben z. B. beide Elternteile Hochschulabschluß oder Promotion, so ist der Anteil derer, die bereits surfen bzw. den Wunsch haben, dies zu tun, mit 61 Prozent deutlich höher, als in jenen Gruppen, in denen neben dem Vater nicht auch die Mutter über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügt (hier zwischen 15 und 38 Prozent). Es ist anzunehmen, daß künftig gerade in solchen Sportarten wie Motorsport, Pferdesport und Wassersport (Surfen, Segeln) die finanzielle Position des Elternhauses zumindest mit über den Zugang der Jugendlichen zu diesen Sportarten entscheiden wird.

4. Zur Motivation des Sporttreibens in der Freizeit

Die Motive des Sporttreibens als innere Beweggründe des Handelns ergeben sich folgerichtig aus den für das Sporttreiben relevanten Bedürfnissen. Auf sie hatten wir im Abschnitt 2. (sportbezogene Interessen) verwiesen. Motive des Sporttreibens wurden bisher in fast allen sportsoziologischen Untersuchungen erhoben. Die Sportstudie 1978 kann allerdings leider nicht als Vergleichsgrundlage dienen, da hier von den Befragten aus einer Reihe vorgegebener Motive die drei wichtigsten auszuwählen waren. In der weiteren Analyse wurde dann nur noch das erstgenannte Motiv berücksichtigt.

4.1. Motive für das Sporttreiben in der Freizeit

Es wurden 10 (Berufstätige) bzw. 11 (Studenten) Motive des Sporttreibens vorgegeben, die einzeln zu bewerten waren. Dabei ergab sich, daß am häufigsten für alle Teilgruppen das freude- und das gesundheitsbezogene Motiv relevant war.

Tabelle 42 siehe Blatt 87

Die in Tabelle 42 angeführte Reihenfolge entspricht in etwa der Häufigkeit, mit der die einzelnen Motive in den sozialen Gruppen angeführt wurden (Pos. 1 und 2). Nach den beiden "Kernmotiven" folgt eine Reihe von Beweggründen, die etwa gleich häufig (mit einigen Abweichungen in den sozialen Gruppen und unter den Geschlechtern) als wichtig für das eigene Sporttreiben betrachtet werden: das Bewegungsmotiv (austoben, nach langem Sitzen sich körperlich betätigen), die angestrebte Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit, das Figur-Motiv (gute Figur behalten/erhalten), das Kommunikations-Motiv (Kameradschaft und gute Gemeinschaft), das Entspannungs- und das Selbstbestätigungsmotiv.

Tab. 42: Motive des Sporttreibens bei Jugendlichen

Inwieweit treffen folgende Gründe für Sie persönlich zu,
daß Sie Sport treiben?

Das trifft für mich zu

1 vollkommen

2

3

4

5 überhaupt nicht

Nur Positionen 1 und 2 zusammengefaßt

Ich treibe Sport,	Lehr- linge		junge Arbei- ter		Ange- stell- te		Intelli- genz		Studen- ten	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
um gesund zu bleiben.	84	83	81	76	93	81	89	96	80	80
weil es mir einfach Spaß macht.	<u>87</u>	75	<u>91</u>	82	84	77	89	90	86	81
weil ich nach dem vielen Sitzen das Bedürfnis habe, mich körperlich zu betätigen.	(nur Studenten)								56	<u>66</u>
weil ich meine körperliche Lei- stungsfähigkeit verbessern will.	<u>72</u>	57	58	50	<u>59</u>	41	60	70	61	52
um eine sportliche Figur zu behalten/ zu erhalten.	56	<u>67</u>	46	<u>61</u>	54	<u>65</u>	55	<u>79</u>	46	<u>57</u>
weil ich die Ka- meradschaft und gute Gemeinschaft unter Sporttreibenden angenehm finde.	<u>54</u>	43	<u>63</u>	41	<u>58</u>	33	56	58	48	44
um mich körperlich so richtig "auszu- toben".	<u>61</u>	47	<u>50</u>	33	50	42	43	49	52	53
um mich von den Anforderungen im Beruf/in der Lehre/ im Studium zu ent- spannen.	<u>51</u>	41	46	40	43	44	67	64	<u>65</u>	55

Fortsetzung Tab. 42 siehe Blatt 88

Fortsetzung Tab. 42

Ich treibe Sport,	Lehr- linge		junge Arbei- ter		Ange- stell- te		Intelli- genz		Studen- ten	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
um mich immer wieder selbst zu bestätigen.	<u>53</u>	38	47	38	<u>44</u>	22	<u>41</u>	27	36	33
um mich für die Anforderungen der beruflichen Tätigkeit/für das Studium fit zu halten.	38	29	31	25	38	28	39	42	33	31
um bei anderen durch meine Lei- stungen an An- sehen zu gewin- nen.	<u>22</u>	8	12	10	4	2	6	0	6	4

Deutlich seltener wird das Motiv, Sport zu treiben, um sich für Beruf, Lehre oder Studium fit zu halten; noch seltener jenes, um durch das Sporttreiben an Ansehen zu gewinnen, als wichtig für das eigene Sporttreiben angeführt.

Eine Bemerkung zum Motiv "weil es mir einfach Spaß macht". Dieses Motiv ist im Grunde kein sportspezifisches Motiv; erst, wenn Jugendliche aufgrund anderer Gegebenheiten Spaß am Sporttreiben gefunden haben, verselbständigt es sich gewissermaßen: Ich treibe Sport, weil Sport Spaß macht. Was letztendlich Auslöser für diese positive Emotion ist, hängt von den spezifischen Bedürfnissen ab, die der einzelne beim Sporttreiben befriedigen will. Komplexe Analysen, auf die wir im Rahmen dieses Berichtes nicht eingehen, bestätigen, daß das Freude-Motiv nie allein als Beweggrund für das Sporttreiben genannt wird. Besonders enge Beziehungen bestehen zum Kommunikationsmotiv, zum Selbstbestätigungsmotiv, zum Spannungsmotiv. Dazu mehr in einem Zusatzbericht.

Vergleichen wir mit früheren Analysen, so zeigt sich erwartungsgemäß, daß das Gesundheitsmotiv schon immer ein Kernmotiv der Motivation zum Sporttreiben in der Freizeit war. Obwohl aufgrund des unterschiedlichen Herangehens an die Erfassung der Motive kein exakter Vergleich mit der Sportstudie 1978 gegeben ist, kann eindeutig gesagt werden: Das Fithalten, das Erhalten der körperlichen Leistungsfähigkeit für die Anforderungen in Beruf, Lehre, Studium ist heute kein wesentliches Motiv für das Sporttreiben Jugendlicher mehr. Die Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit ist nach wie vor ein bedeutsames Motiv, nicht aber in unmittelbarer Relation zur beruflichen bzw. Lerntätigkeit. Das bestätigt auch ein Vergleich mit der Untersuchung "Freizeit '69", als dieses Motiv (Auffrischen der körperlichen und nervenmäßigen Leistungsfähigkeit für Lernen und Berufsarbeit) noch von über 70 Prozent der Gesamtgruppe als stark anregend für das eigene Sporttreiben genannt wurde.

Dagegen haben ganz offensichtlich das Bewegungsmotiv und das Spannungsmotiv an Bedeutung gewonnen, was heißen kann: Sport in der Freizeit wird heute häufiger betrieben, um Ausgleich zu beruflicher Belastung zu finden, um den eigenen Körper zu testen (für Letzteres spricht das häufig als wichtig angegebene Motiv der angestrebten Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit ohne unmittelbaren Bezug zu den Anforderungen des Alltags), um sich einfach zu bewegen.

Das wird für Studenten auch durch die Studenten-Intervallstudie "Leistung" bestätigt. Hier gaben ca. 75 Prozent das Bewegungsmotiv und etwa 70 Prozent das Entspannungsmotiv als wichtige Beweggründe ihres Sporttreibens an (Positionen 1 und 2 einer sechsstufigen Antwortskala).

Kommunikationsmotiv und Figur-Motiv besitzen heute etwa ähnliche Bedeutung für das eigene Sporttreiben wie in den Untersuchungen 1969 und 1978. Insbesondere für männliche Berufstätige und Lehrlinge spielt das Selbstbestätigungsmotiv noch eine erwähnenswerte Rolle. Damit zu einigen Differenzierungen.

Es gibt zwar kein Motiv, das ausschließlich nur für ein Geschlecht eine Rolle spielt, doch werden einige, wie aus Tabelle 42 zu entnehmen, deutlich geschlechtsspezifisch bevorzugt. Sport treiben, um eine gute Figur zu behalten bzw. zu erhalten, ist nach wie vor ein von Mädchen/Frauen bevorzugtes Motiv, wenngleich offensichtlich die Unterschiede im Vergleich zur Sportstudie 1978 abgenommen haben. Männliche Lehrlinge, Arbeiter und Angestellte führen häufiger als ihr weibliches Pendant das Kommunikations-, das Bewegungs- und das Selbstbestätigungsmotiv an. Sie streben auch etwas häufiger die Verbesserung ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit an. Das läßt Rückschlüsse auf traditionelle Bedürfnisstrukturen zu, die dem Sporttreiben zugrundeliegen und durch das Sporttreiben befriedigt werden sollen.

Diese Unterschiede werden ganz offensichtlich wieder in Abhängigkeit von Bildungsstand/Qualifikation allmählich abgebaut. Tabelle 42 weist aus, daß in den Studenten- und Intelligenz-Populationen die bei Lehrlingen, Angestellten und Arbeitern geschlechtsspezifisch auftretenden Unterschiede kaum noch vorhanden sind, zum Teil sogar gegenläufige Tendenz aufweisen.

Als die bestimmenden Motive der sportlichen Tätigkeit in der Freizeit erweisen sich in den einzelnen Teilgruppen (ohne Berücksichtigung des Gesundheits- und des Freude-Motivs, die für alle Gruppen relevant sind):

<u>Lehrlinge männlich:</u>	Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit, Bewegungsmotiv, Figurmotiv (!), Kommunikationsmotiv, Entspannungs- und Selbstbestätigungsmotiv.
<u>Lehrlinge weiblich:</u>	Figurmotiv und Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit.
<u>Arbeiter männlich:</u>	Kommunikationsmotiv, Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit, Bewegungsmotiv.
<u>Arbeiter weiblich:</u>	Figurmotiv und Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit.
<u>Angestellte männlich:</u>	Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit, Kommunikationsmotiv, Figurmotiv und Bewegungsmotiv.
<u>Angestellte weiblich:</u>	Figurmotiv.
<u>Intelligenz männlich:</u>	Entspannungsmotiv, Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit, Kommunikationsmotiv, Figurmotiv.
<u>Intelligenz weiblich:</u>	Figurmotiv, Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit, Entspannungsmotiv, Kommunikationsmotiv, Bewegungsmotiv.
<u>Studenten männlich:</u>	Entspannungsmotiv, Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit, Bewegungsmotiv.
<u>Studenten weiblich:</u>	Bewegungsmotiv, Figurmotiv, Entspannungsmotiv, Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit.

Deutlich wird mit dieser Darstellung, daß die Motivation zum Sporttreiben bei Mädchen und jungen Frauen aus den Teilgruppen Lehrlinge, junge Arbeiter und Angestellte weniger "reichhaltig" strukturiert ist wie die Motivation männlicher Lehrlinge, Arbeiter und Angestellter. Das bestätigen auch komplexe Analysen, auf die hier allerdings nicht eingegangen wird. Bei Studenten und der Intelligenz sind derartige Unterschiede nicht nachweisbar.

Interessanter Weise bewirkt die Ausprägung politisch-ideologischer Überzeugungen in zwei Fällen die häufigere Angabe eines Motivs als Auslöser sportlicher Aktivität. Es handelt sich um jene Motive, in denen der Bezug zur Arbeitstätigkeit hergestellt ist. So geben immerhin fast 50 Prozent mit sehr positiver Ausprägung politisch-ideologischer Überzeugungen an, sie würden Sport treiben, um sich für Beruf oder Lehre/Studium fit zu halten. Jugendliche mit nur wenig positiver Ausprägung dieser Überzeugungen geben dieses Motiv nicht einmal zu 20 Prozent an. Ähnliches trifft auch auf das Entspannungsmotiv zu. In allen anderen Fällen differenziert der politisch-ideologische Standpunkt nicht.

Jugendliche mit stark ausgeprägtem sportbezogenem Interesse geben erwartungsgemäß alle Motive häufiger als Beweggrund für ihre sportliche Tätigkeit an, als solche mit nur schwach ausgeprägtem Interesse. Besonders deutlich wird das hinsichtlich der angestrebten Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit, des Selbstbestätigungsmotivs und des Kommunikationsmotivs. Andererseits sind sportbezogene Interessen besonders dort stark ausgeprägt, wo das Sporttreiben vornehmlich durch die angestrebte Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit, Selbstbestätigungs-, Gesundheits- und Kommunikationsstreben motiviert ist.

Schließlich zeigt sich der Zusammenhang zwischen Motivation und Verhalten in der Form, daß Jugendliche, die regelmäßig mehrmals in der Woche Sport treiben, weit häufiger als andere dafür das Gesundheitsmotiv gemeinsam mit dem Selbstbestätigungsmotiv und der angestrebten Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit angeben. Auch das Kommunikationsmotiv trifft für sie deutlich häufiger zu als für weniger häufig Sporttreibende. Andererseits treiben Jugendliche, die die o. g. Motive angeben, häufiger und regelmäßiger Sport als jene, die z. B. lediglich das Entspannungs- oder das Figur-Motiv angeben.

4.2. Begründungen des Nichtsporttreibens

Lediglich insgesamt 330 Befragte gaben an, überhaupt nicht Sport zu treiben. Die Teilgruppe der männlichen Angestellten war darunter nur noch mit 2 Befragten vertreten. Wir vernachlässigen daher die soziale Gruppe Angestellte in dieser Übersicht.

Tab. 43: Gründe dafür, in der Freizeit nicht Sport zu treiben

Inwieweit treffen die folgenden Gründe für Sie selbst zu, in der Freizeit nicht Sport zu treiben?

Das trifft für mich zu

1 vollkommen

2

3

4

5 überhaupt nicht

Nur Positionen 1 und 2 zusammengefaßt

Ich treibe nicht Sport,

	Lehr- linge		junge Arbeiter		Intelli- genz		Studen- ten	
	m	w	m	w	m	w	m	w
weil ich interessantere Freizeitbeschäftigungen habe.	62	41	63	40	58	55	73	80
weil es am Wohnort/ Studienort keine Mög- lichkeit gibt, die mich interessierende Sportart auszuüben.	37	57	34	30	32	40	9	26
weil ich einfach zu bequem bin.	39	42	39	28	27	33	53	42
weil Haushalt und Kinder mir keine Zeit dazu lassen.	6	6	13	<u>51</u>	31	<u>57</u>	10	8
weil ich durch Lehre/ Beruf/Studium zu stark belastet bin.	30	27	21	42	34	25	36	36
weil ich dazu gesund- heitlich nicht in der Lage bin.	21	21	10	20	8	10	13	20
weil gesellschaftliche Funktionen mir dazu keine Zeit lassen.	12	6	5	21	16	5	9	0

In allen Teilpopulationen zeigt sich demnach das Vorhandensein anderer Freizeitinteressen als der am häufigsten genannte Grund für das Nichtsporttreiben. Junge Frauen, die bereits verheiratet sind und/oder Kinder zu versorgen haben, geben die Belastung durch Haushalt und Kinder als Grund für ihre sportliche Inaktivität an. In der Studentenpopulation wird häufig die eigene Bequemlichkeit angeführt (Gesamtzahl der Studenten, die nicht Sport treiben, beträgt aber nur 30). Belastungen durch Beruf und gesellschaftliche Funktionen sowie gesundheitliche Probleme werden seltener als Grund dafür angegeben, nicht Sport zu treiben. Soll auch die Gruppe der zur Zeit nicht Sporttreibenden für den Freizeitsport gewonnen werden, müssen

- solche Bedingungen geschaffen werden, die es gestatten, verschiedene Freizeittätigkeiten optimal miteinander zu verknüpfen, für die nachweislich hohe Interessenpotentiale bestehen (sportliche Wettkämpfe bzw. Sportfeste mit Diskothek, Tanzmöglichkeiten, Möglichkeiten zur Kommunikation und dgl.);
- Überprüfungen vorgenommen werden, ob für den Großteil der Jugendlichen im Territorium die Möglichkeit besteht, sich in den Sportarten zu betätigen, die sie gern ausüben möchten (vgl. dazu auch Abschnitt 3.8. / Favorisierte Sportarten bei Jugendlichen).

5. Sportliche Aktivität in der Freizeit im Rahmen gesellschaftlicher Aktivität

Es ist ein Merkmal sozialistischer Persönlichkeiten, daß sie einen Teil ihrer Freizeit Aufgaben widmen, deren Erfüllung im gesamtgesellschaftlichen Interesse liegt. Derartige Aktivitäten äußern sich in vielfältigsten Formen, in der aktiven Mitarbeit in Parteien und Massenorganisationen, der Mitarbeit bei den verschiedensten ökonomischen Initiativen, in der eigenen Weiterbildung usw. Wir fragten die berufstätigen Jugendlichen und die Lehrlinge, inwieweit sie sich in bestimmten ausgewählten Formen gesellschaftlicher Aktivität betätigen (bzw. betätigen möchten), um zu überprüfen, wie sich sportliche Aktivität hier einordnet. Tabelle 44 zeigt zunächst, mit welcher Häufigkeit einzelne soziale Gruppen welche Formen gesellschaftlicher Aktivität ausüben.

Tab. 44: Häufigkeit der Beteiligung an Formen der gesellschaftlichen Aktivität

Daran nehme ich teil:	Teilnahme							
	Lehr- linge		junge Arbeiter		Ange- stellte		In- telligenz	
	m	w	m	w	m	w	m	w
an der MMM-/ Neuererbewe- gung	54	46	57	44	55	39	69	54
an einer or- ganisierten politischen Weiterbildung	43	52	40	45	67	54	65	65
an einer or- ganisierten fachlichen Weiterbildung	28	18	37	22	68	33	58	41
an einem Ju- gendobjekt	30	32	33	34	22	16	19	10
an der Arbeit in einer Ju- gendbrigade/ einem Jugend- forscherkollek- tiv	19	19	39	45	37	15	34	27
an einer organi- sierten kulturell- künstlerischen Be- tätigung	28	34	17	18	25	16	21	28
an der Arbeit eines Jugend- klubs der FDJ	34	24	20	17	15	14	6	6

Es ist nicht Aufgabe dieser Analyse, die unterschiedlich häufige Teilnahme an den in Tabelle 44 genannten Aktivitätsformen zu bewerten. Hier sollte lediglich ein Überblick gegeben werden, mit welcher Häufigkeit einige Formen gesellschaftlicher Aktivität von den Jugendlichen ausgeübt werden. Wie paßt sich hier sportliche Aktivität ein?

Deutlich wird, daß häufig und regelmäßig Sporttreibende sich in der Häufigkeit des Ausübens der hier genannten Formen gesellschaftlicher Aktivität nicht von weniger oder gar nicht Sporttreibenden unterscheiden. In der Tendenz wird sogar erkennbar, daß Nichtsporttreibende oder nur selten Sporttreibende sich auch weniger häufig an der MMM-/Neuererbewegung, an Jugendobjekten, an einer organisierten fachlichen Weiterbildung sowie an der Arbeit eines FDJ-Jugendklubs beteiligen. Am aussagekräftigsten ist wieder eine komplexe Analyse. Tabelle 45 belegt, daß sowohl gesellschaftlich Aktive wie auch weniger Aktive am Sporttreiben teilnehmen. In der Tendenz nehmen jene, die sich sehr aktiv verhalten, sogar häufiger am regelmäßigen Sporttreiben teil, als das gesellschaftlich Inaktive tun. Das spricht für die oft geäußerte Feststellung, daß gesellschaftlich aktive Jugendliche sich auch häufig sportlich engagieren. Auf keinen Fall kann Vermutungen Recht gegeben werden, die dahin gehen, daß regelmäßige Sporttreibende sich gesellschaftlich weniger engagieren. An allen hier angeführten Formen gesellschaftlicher Aktivität gleichzeitig beteiligen sich z. B. dreimal so häufig regelmäßig Sporttreibende als Nichtsporttreibende. An keiner dieser Aktivitäten beteiligen sich vergleichbar genauso häufig Nichtsporttreibende wie regelmäßig Sporttreibende.

Tab. 45: Gesellschaftliche Aktivität im Komplex und sportliche Betätigung

Teilnahme an:

MMM-/ Neuerer- bewegung	Jug.- brig./ Jug.- for- scher- koll.	org. polit. Weiter- bildg.	org. fachl. Weiter- bildg.	org. kult./ künstl. Betätig.	Häufigkeit des Sport- treibens		
					regel- mäßig	unre- gel- mäßig	nicht
+	+	+	-	+	44	37	19
+	+	-	+	-	33	53	14
+	+	+	+	+	31	61	8
-	-	-	-	-	23	57	20
-	-	-	+	-	15	46	39
+	+	-	-	-	12	64	24

+ = Teilnahme

- = Nichtteilnahme

Tabelle 45 bestätigt, daß gesellschaftlich Aktivere zumeist auch häufiger aktiv im Sport sind, sich insbesondere häufiger regelmäßig sportlich betätigen.

Im weiteren stellten wir fest, inwieweit die Jugendlichen Mitglied bzw. Funktionär in wichtigen gesellschaftlichen Massenorganisationen sind, wobei unser Hauptaugenmerk natürlich der DTSB-Mitgliedschaft galt.

Tab. 46: Mitgliedschaft in Massenorganisationen

	FDJ		GST		DRK		DTSB		DTSB 1978	
	F ¹	M ¹	F	M	F	M	F	M	F	M
<u>Lehrlinge</u>										
männlich	30	69	8	<u>85</u>	1	27	7	<u>43</u>	-	-
weiblich	38	61	3	34	3	<u>45</u>	6	25	-	-
<u>Arbeiter</u>										
männlich	27	52	3	<u>36</u>	3	12	9	<u>34</u>	9	29
weiblich	27	49	1	19	4	<u>25</u>	4	13	2	12
<u>Angestellte</u>										
männlich	37	22	11	9	0	9	20	20	8	27
weiblich	32	44	1	10	3	<u>22</u>	5	10	4	13
<u>Intelligenz</u>										
männlich	19	21	10	13	0	12	13	27	8	35
weiblich	26	24	2	5	5	13	7	27	2	20
<u>Studenten</u>										
männlich	41	58	7	<u>58</u>	2	20	8	67	-	-
weiblich	43	57	1	25	3	<u>40</u>	5	76	-	-

¹ F = Funktionär

M = Mitglied

Tabelle 46 verdeutlicht, daß insbesondere Studenten und Lehrlinge häufig Mitglied der hier angeführten vier Massenorganisationen sind. Die Mitgliedsanteile im DTSB entsprechen in den einzelnen Teilpopulationen etwa den Anteilen, die sich am organisierten Sport beteiligen. Damit ist auch gesagt, daß mit Ausnahme der Intelligenz und der Studenten geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen. Bei den Lehrlingen, Arbeitern und Angestellten sind Mädchen/junge Frauen zwischen 15 und 30 Prozent Mitglied des DTSB, Jungen/Männer zwischen 40 und 50 Prozent.

Im Vergleich zur DTSB-Mitgliedschaft 1978 ergaben sich geringfügige Veränderungen. Mit Ausnahme der weiblichen Studenten kann aber nicht von einer deutlichen Erhöhung der Mitgliedschaft gesprochen werden.

6. Sportliche Betätigung in der Freizeit und Haupttätigkeit der Jugendlichen

In kurzer, übersichtlicher Form soll dieser Abschnitt darüber Auskunft geben, wie spezifische Arbeits- und Ausbildungsanforderungen bei Berufstätigen und Studenten sich auf die sportliche Aktivität in der Freizeit auswirken.

6.1. Sportliche Betätigung und Berufsarbeit

Zunächst überprüfen wir, inwieweit sich Jugendliche, die in ihrer Tätigkeit überwiegend geistig gefordert werden, von jenen unterscheiden, die vorwiegend körperlich bzw. etwa zu gleichen Anteilen körperlich und geistig gefordert werden. Vorab die Charakteristik der Population.

Tab. 47: Grundsätzlicher Charakter der Tätigkeit unserer Population

	In welcher Weise werden Sie in Ihrer Tätigkeit gefordert?		
	überwiegend geistig	überwiegend körperlich	etwa zu gleichen Teilen geistig und körperlich
<u>Arbeiter</u>			
männlich	11	26	63
weiblich	19	30	51
<u>Angestellte</u>			
männlich	66	2	32
weiblich	82	1	17
<u>Intelligenz</u>			
männlich	93	1	6
weiblich	97	1	2

Wir können also davon ausgehen, daß körperliche Anforderungen lediglich den Grundcharakter der Tätigkeit von knapp 30 Prozent der jungen Arbeiter ausmachen, die aber ansonsten ein Tätigkeitsprofil aufweisen, das sowohl geistige wie körperliche Anforderungen stellt. Bei Angestellten und der Intelligenz überwiegen geistige Anforderungen.

Betrachtet man zunächst den Zusammenhang von grundsätzlichem Charakter der Tätigkeit und der Ausprägung sportbezogener Wertorientierungen, so sind keine Unterschiede feststellbar;

jeweils zwischen 52 und 58 Prozent der drei Gruppen mit unterschiedlichem Tätigkeitsprofil messen regelmäßiger sportlicher Betätigung in ihrem Leben große Bedeutung bei. Das würde zu der Hypothese führen, daß sich die Gruppen auch in ihrem tatsächlichen Verhalten nicht unterscheiden. Das bestätigt Tabelle 43 / nächste Seite.

Tab. 48: Grundsätzlicher Charakter der Tätigkeit und Häufigkeit sportlicher Betätigung (nur Berufstätige)

Häufigkeit des Sporttreibens (unabh. von der Form)

grundsätzlicher Charakter der Tätigkeit	mehrmals in der Woche	einmal in der Woche	ein- bis zweimal im Monat	seltener/ nie
überwiegend geistig	34	34	21	11
überwiegend körperlich	34	31	22	13
etwa zu gleichen Teilen geistig und körperlich	40	28	23	9

Im weiteren ließen wir die Berufstätigen einschätzen, inwieweit ihre Tätigkeit durch wesentliche Einzelcharakteristika gekennzeichnet sei. Diese Analyse ergab, daß lediglich junge Arbeiter zu etwa 35 Prozent ihre Tätigkeit als körperlich schwer einschätzen, daß etwa 60 Prozent der Arbeiter ihre Tätigkeit als durch Lärm, Staub, Hitze, Geruch u. ä. erschwert bezeichneten - dazu etwa 5 bis 10 Prozent der Angestellten und der Intelligenz. Auch das Merkmal "monoton" bestätigten im wesentlichen nur Arbeiter (30 Prozent, vornehmlich Arbeiter in der Produktion), dazu etwa 10 Prozent der Angestellten und der Intelligenz. Als nervlich belastend charakterisierten knapp 50 Prozent der Angestellten und der Intelligenz ihre Arbeitstätigkeit, knapp 30 Prozent der Arbeiter. Als interessant bezeichneten ihre Tätigkeit etwa 75 Prozent der Intelligenz und der Angestellten, knapp 60 Prozent der Arbeiter (hier aber mit starken Unterschieden: in der Produktion 47 Prozent, nicht unmittelbar in der Produktion 75 Prozent).

Betrachten wir zunächst in Abhängigkeit von diesen Charakteristika die Ausprägung sportbezogener Wertorientierungen, ergibt sich kein Zusammenhang. Kein Zusammenhang wird ebenso ersichtlich, betrachtet man die Ausprägung einzelner Merkmale der Arbeitstätigkeit und das tatsächliche sportliche Verhalten der Werkstätigen.

Lediglich eine monotone Tätigkeit ist etwas häufiger mit sportlicher Abstinenz verbunden wie andererseits eine interessante Tätigkeit fast in jedem Fall mit sportlicher Aktivität verbunden ist.

Zusammenhänge werden allerdings ersichtlich, betrachtet man die Tätigkeit komplex, also die Ausprägung aller genannten Merkmale im Zusammenhang, bezogen auf die Einzelperson. Ausführlich gehen wir darauf in einem Zusatzbericht ein. Soviel kann bereits gesagt werden: Sportbezogene Wertorientierungen haben bei jenen Berufstätigen einen höheren Stellenwert, die ihre Arbeitstätigkeit selbst als interessant beurteilen. In diesem Fall macht es sich nicht unbedingt störend bemerkbar, wenn diese Tätigkeit auch als körperlich schwer, durch Lärm, Staub, Hitze, Geruch o. ä. erschwert oder als nervlich belastend empfunden wird. So messen Jugendliche mit einer körperlich schweren Tätigkeit, die außerdem durch weitere Erschwernisse gekennzeichnet ist, aber auch als interessant empfunden wird, regelmäßiger sportlicher Betätigung in ihrem Leben immerhin zu 36 Prozent sehr große, zu insgesamt 68 Prozent große Bedeutung bei (Pos. 1+2).

Ganz deutlich wird andererseits, daß bei einer uninteressanten Tätigkeit, die womöglich noch als monoton empfunden wird, die davon Betroffenen wesentlich seltener eine regelmäßige sportliche Betätigung als bedeutsam ansehen. Trifft Monotonie mit uninteressanter Tätigkeit zusammen, wird regelmäßiger sportlicher Betätigung nur zu geringen Anteilen große Bedeutung beigegeben.

Diese Tendenz zeigt sich auch im sportlichen Verhalten wieder. Mehrmals in der Woche und regelmäßig treiben häufiger Jugendliche Sport, die eine interessante Tätigkeit ausüben, die sie darüber hinaus nicht als monoton empfinden (ca. 50 Prozent von ihnen). Andererseits ist wiederum der Anteil der selten oder überhaupt nicht Sporttreibenden besonders in den Gruppen stärker, die ihre Arbeit als uninteressant und monoton empfinden (20 bis 27 Prozent).

Man kann zwar nicht davon ausgehen, daß die Charakteristik der Arbeitstätigkeit kausal die Häufigkeit sportlicher Betätigung beeinflusst, muß aber festhalten, daß junge Leute, die ohnehin eine wenig interessante und monotone Tätigkeit ausüben (in ihrer Selbsteinschätzung), auch seltener und weniger regelmäßig am sportlichen Leben teilnehmen.

Ein Teil der Befragten arbeitete bereits unmittelbar mit oder an moderner Technik, übte vorrangig Arbeitstätigkeiten im Sitzen aus. Diese Teilgruppe (n = 171) unterschied sich jedoch in der Ausprägung sportbezogener Wertorientierungen ebenso wenig von der Gesamtgruppe wie in ihrem tatsächlichen sportlichen Verhalten in der Freizeit. Nur in der Tendenz war erkennbar, daß diese Jugendlichen etwas häufiger als alle anderen mindestens einmal in der Woche Sport trieben. Es wird darauf zu achten sein, daß gerade diese Gruppe junger (wie natürlich auch älterer) Menschen sich in der Freizeit genügend Ausgleich zu der überwiegend sitzend ausgeübten Arbeitstätigkeit schafft.

95 Prozent der Berufstätigen unserer Population waren vollbeschäftigt. Wir untersuchten mögliche Zusammenhänge zwischen dem Schichtsystem und der sportlichen Betätigung.

Es zeigte sich, daß im Dreischichtsystem arbeitende Jugendliche (überwiegend Produktionsarbeiter), für die das Wochenende immer frei ist, überraschend besonders positive Ausprägungen der sportbezogenen Wertorientierungen aufwiesen. Im Realverhalten ergaben sich jedoch kaum noch Unterschiede. Im Normalschichtsystem Arbeitende gaben lediglich an, daß sie etwas häufiger mehrmals in der Woche Sport treiben. Etwas häufiger gehörten die im Zweischichtsystem und im Dreischichtsystem (Sonabend und Sonntag nicht immer frei) Arbeitenden zu den selten oder gar nicht Sporttreibenden. Schichtarbeit wirkt sich also offensichtlich nicht sonderlich differenzierend auf die sportliche Aktivität aus.

Zu vermuten war, daß längere und damit zeitaufwendigere Arbeitswege als beeinflussender Faktor für das Sporttreiben in der Freizeit wirken könnten, insbesondere für das mehrmalige wöchentliche Sporttreiben. Immerhin fast 50 Prozent der Berufstätigen und Lehrlinge benötigten mehr als 20 Minuten für den Hinweg zur praktischen Berufsausbildung bzw. zur Arbeitsstelle. Dennoch traten in der Häufigkeit und Regelmäßigkeit des Sporttreibens keine Unterschiede auf. Jugendliche mit einem Arbeitsweg unter 10 Minuten trieben genauso häufig Freizeitsport wie jene mit einem Arbeitsweg von mehr als 60 Minuten.

Geringe Zusammenhänge ergaben sich zwischen der Selbsteinschätzung des Umfanges der Aufgaben in der Arbeitstätigkeit und der Häufigkeit eigenen Sporttreibens. Junge Leute, die sich hinsichtlich des Umfanges der Aufgaben etwas unterfordert fühlen ($n = 219$), treiben häufiger mehrmals in der Woche Sport (zu 50 Prozent) als jene, die sich hier etwas überfordert fühlen ($n = 333$ / zu 36 Prozent). Dieser Zusammenhang muß jedoch weiter hinterfragt werden, ehe er als tatsächlich wesentlicher akzeptiert wird.

Schließlich erfragten wir die Zufriedenheit mit wesentlichen Arbeitsbedingungen sowie mit der derzeitigen Tätigkeit insgesamt.

Doch auch von daher konnten keine Zusammenhänge mit der Ausprägung sportbezogener Wertorientierungen oder mit dem sportlichen Verhalten selbst ermittelt werden.

6.2. Sportliche Betätigung und Studium

Auch die Studenten befragten wir, inwieweit sie sich hinsichtlich der Schwierigkeit wie auch des Umfanges der Studienaufgaben gefordert fühlen. Es ergab sich, daß sich fast 60 Prozent hinsichtlich der Schwierigkeiten der Aufgaben gerade richtig gefordert fühlten, hinsichtlich des Umfanges allerdings 52 Prozent etwas überfordert, am häufigsten die Technikstudenten. Bezüglich des Sporttreibens hatte das ähnliche Auswirkungen wie im Falle der Berufstätigen: Die etwas unterforderten Studenten (hinsichtlich Schwierigkeit wie Umfang der Aufgaben) trieben häufiger regelmäßig Sport als alle anderen Gruppen. Dennoch sind die Zusammenhänge nicht eindeutig, wie auch Tabelle 49 belegt.

Tab. 49: Studienanforderungen und sportliche Tätigkeit

Hinsichtlich des Umfanges der Studienan- forderungen fühle ich mich	In der Freizeit treibe ich Sport			
	mehrmals in der Woche	einmal in der Woche	ein- bis zweimal im Monat	seltener/ gar nicht
stark überfordert	46	36	13	5
etwas überfordert	38	50	8	4
gerade richtig gefordert	40	43	12	5
etwas unterfordert/ stark unterfordert	<u>64</u>	31	4	1

Die Gruppe der stark Unterforderten (n = 7) wurde den etwas Unterforderten zugeschlagen.

Es läßt sich also nicht eindeutig sagen, daß mit wachsendem Umfang der Studienaufgaben (subjektiv empfunden) weniger Freizeitsport getrieben wird. Das bestätigt auch eine Korrelation mit dem wöchentlich aufgewendeten Zeitumfang für das Sporttreiben. Die Überforderten wie auch die ihrer Meinung nach richtig Geforderten unterscheiden sich kaum. Auch hier nehmen die etwas Unterforderten eine Sonderstellung ein; sie wenden wöchentlich mehr Zeit auf.

Wir überprüften ferner, ob die Teilnahme an verschiedenen Formen wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit außerhalb des eigentlichen Studiums sich auf die Häufigkeit bzw. Regelmäßigkeit sportlicher Freizeitaktivitäten auswirkt. Auch hier war das Ergebnis nicht eindeutig. Zumindest war aber nachweisbar, daß eine Nichtbeteiligung an wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit in keiner Weise eine häufigere Beteiligung an sportlichen Aktivitäten mit sich bringt. Als Formen wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit hatten wir in die Betrachtung einbezogen:

- wissenschaftlicher Studentenzirkel
- wissenschaftliches Jugendobjekt,
- Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler
- zentrale Ausschreibung des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen und des Zentralrats der FDJ.

Noch bemerkenswerter ist allerdings, daß Aktionen im Rahmen des gemeinsamen Sportprogramms von FDJ, DTSB und FDGB kaum zum eigenen Sporttreiben anregen.

Tab. 53: Anregung zum regelmäßigen Sporttreiben durch verschiedene personale und nichtpersonale Faktoren

Ich wurde angeregt

1 sehr stark

2

3

4

5 überhaupt nicht

Nur Positionen 1 und 2 zusammengefaßt.

Ich wurde angeregt	Lehr- linge		junge Arbeiter		Ange- stellte		Intel- ligenz		Studen- ten	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
durch Freunde/ Bekannte	<u>61</u>	44	<u>54</u>	37	<u>63</u>	41	59	58	56	56
durch den Sport- unterricht an der POS/EOS	33	39	34	28	<u>52</u>	30	31	<u>46</u>	36	41
durch den Sport- unterricht in der Berufs- schule	32	28	25	13	33	19	21	25	-	-
durch den Sportunter- richt während des bisherigen Studiums	-	-	-	-	-	-	-	-	33	38
durch die zur Verfügung ste- henden Sport- anlagen/-ein- richtungen	<u>39</u>	21	<u>29</u>	14	<u>33</u>	9	22	14	34	30
durch Spitzen- leistungen von DDR-Sportlern	19	9	23	13	<u>33</u>	9	15	10	18	14
durch Aktionen im Rahmen des gemeinsamen Sportprogramms von FDJ, DTSB und FDGB	15	15	15	10	<u>29</u>	9	7	10	9	15

Studenten, die an einer oder zwei dieser Formen teilnehmen, trieben wöchentlich häufiger Sport als solche, die sich überhaupt nicht beteiligten. Der Anteil Nichtsporttreibender und selten Sporttreibender wuchs allerdings in jener Gruppe deutlich an, die sich an drei oder gar allen 4 Formen wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit beteiligten. Schlußfolgerung: Wissenschaftlich-produktive Tätigkeit und sportliche Aktivität in der Freizeit ergänzen sich sinnvoll, solange nicht zu viele Aktivitäten gleichzeitig ausgeübt werden. Andererseits zeigt sich, daß sportlich Inaktive in keiner Weise im wissenschaftlich-produktiven Bereich dafür aktiver in Erscheinung treten. Sportlich aktive Studenten beteiligen sich allgemein auch aktiv an wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit.

Keinerlei Zusammenhang konnte nachgewiesen werden zwischen der Zufriedenheit der Studenten mit ausgewählten Studienbedingungen (Studienorganisation, Zeit zum Selbststudium, Atmosphäre in der Seminargruppe, Wirksamkeit Seminargruppenbetreuer u. a.) im Komplex und der Häufigkeit/Regelmäßigkeit ihres Sporttreibens in der Freizeit.

6.3. Das sportliche Klima in Arbeitsstelle/Lehreinrichtung sowie im Arbeits- bzw. Lernkollektiv

Den Jugendlichen wurden verschiedene Aussagen über die Bedingungen zum Sporttreiben in der Arbeitsstelle/der Universität bzw. Hochschule sowie zum sportlichen Klima im Arbeits- und Lernkollektiv vorgelegt.

Dabei stellte sich heraus, daß nach Meinung der Studenten die Universitäten gute Bedingungen und Möglichkeiten zum Sporttreiben in der Freizeit bieten. Das betraf sowohl Sportanlagen wie auch -geräte. Die Angehörigen verschiedener Lehreinrichtungen urteilten erwartungsgemäß unterschiedlich. Vornehmlich die Studenten der MLU Halle nahmen zu größeren Teilen Abstriche vor. Allgemein stellen sich in der Sicht der Befragten die Universitäten und Hochschulen besser ausgerüstet dar als die Betriebe der Werktätigen (Tabelle 50 / nächste Seite).

Tab. 50: Bedingungen des Sporttreibens in Betrieben und Lehr-
einrichtungen sowie sportliches Klima in den Kollektiven aus der Sicht der Jugendlichen

Das trifft zu

1 ja

2 nein

(nur Position 1 angeführt)

	Lehr- linge		junge Arbei- ter		Ange- stell- te		Intel- ligenz		Studen- ten	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
Besondere sportliche Leistungen von Betriebsangehörigen werden öffentlich gewürdigt (z. B. an der Wandzeitung, in der Betriebszeitung). ^x	<u>71</u>	58	71	74	76	72	75	79	65	74
Der Betrieb bietet gute Bedingungen/Möglichkeiten zum Sporttreiben (Sportanlagen/-geräte). ^x	59	50	<u>59</u>	49	<u>72</u>	55	57	60	83	89
Die FDJ-Leitung des Betriebes fördert aktiv den Massensport (Brigadewettkämpfe, Sportfeste usw.). ^x	<u>55</u>	44	58	50	<u>57</u>	39	47	47	58	<u>68</u>
In meinem Kollektiv wird viel über Sportereignisse diskutiert. ^x	<u>57</u>	20	<u>75</u>	38	<u>72</u>	39	<u>67</u>	43	<u>55</u>	43
Die meisten Mitglieder meines Kollektivs möchten gern regelmäßig gemeinsam Sport treiben. ^x	28	28	24	26	27	18	26	18	33	35
Die meisten Mitglieder meines Kollektivs treiben in ihrer Freizeit regelmäßig Sport. ^x	<u>40</u>	20	21	19	20	16	16	20	46	44

x Für Studenten gilt hier analog: Universität/Hochschule, Seminargruppe, sportlicher Studentenwettbewerb usw.

Recht bemerkenswert erscheint auch die Tatsache, daß von den meisten Befragten bestätigt wird, daß in ihren Betrieben bzw. Lehreinrichtungen sportliche Erfolge öffentlich gewürdigt werden. Dies ist ein sicher nicht zu unterschätzender stimulierender Faktor zum Sporttreiben.

Die Lehrlinge der Landwirtschaft bestätigen das allerdings nur zu einem Drittel. Auch unter den Studenten gibt es Differenzierungen. Die Hallenser Studenten (bes. Sektion Medizin) äußern sich hier wesentlich zurückhaltender. Was das Angebot der Betriebe/Universitäten zum Sporttreiben betrifft, hatten wir schon auf die weniger positive Wertung der MLU-Studenten verwiesen. Auch die Lehrlinge der Landwirtschaft sind hier wieder unzufriedener.

Bemerkenswert auch die recht positive Einschätzung des Wirkens der FDJ-Leitungen. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen ist immerhin der Meinung, daß sie sich aktiv für die Förderung des Sporttreibens in der Freizeit einsetzen. Das steht in gewisser Weise im Widerspruch zu den Einschätzungen der Sportverantwortlichen in einigen Betrieben und DTSB-Kreisverbänden (dazu kommt Zusatzbericht zu territorialen Bedingungen 1988).

Die positivsten Bewertungen erhalten die FDJ-Leitungen von den Lehrlingen der Industrie, weit weniger positive von den Lehrlingen der Landwirtschaft. Bei den Studenten sieht es so aus: positive Einschätzung der Situation in der TU Dresden und der PH Zwickau, weniger positive an der KMU Leipzig und der MLU Halle.

Über Sportereignisse wird nach wie vor "unter Männern" diskutiert. Bis auf die Zwickauer Sportlehrer-Studenten zeigt sich das auch unter den Studenten so. Man kann allerdings nachweisen, daß häufige Diskussion über Sportereignisse und häufiges eigenes Sporttreiben eng zusammenhängen.

In einem Viertel der Kollektive/Seminargruppen wird offensichtlich das gemeinsame Sporttreiben durch die Wünsche der meisten Mitglieder gestützt. Damit wird die hohe Bedeutung des Sporttreibens im Kollektiv gekennzeichnet. Andererseits belegt diese Angabe auch, daß Sporttreiben im Kollektiv eine verbreitete (und sicher auch recht effektive) Form darstellt, jedoch nicht die hauptsächlichste (vgl. dazu auch Abschnitt 8. zu den gewünschten Partnern/Personenkreisen beim Sporttreiben!).

Sehr interessant ist, daß nur 24 Prozent der Berufstätigen und Lehrlinge, 45 Prozent der Studenten angeben, in ihren Kollektiven würden die meisten Mitglieder regelmäßig Freizeitsport betreiben. Bei den Studenten stimmt diese "Quote" recht gut überein mit dem ermittelten Anteil der mehrmals in der Woche Sporttreibenden (vgl. Abschnitt 3.1.), bei den Berufstätigen liegen die hier ermittelten Ergebnisse deutlich unter den für diese Gruppe ermittelten Anteilen der regelmäßig Sporttreibenden. Das kann allerdings daran liegen, daß die Berufstätigen nicht mehr in dem Maße über ihre Kollektivmitglieder Aussagen treffen können wie z. B. Studenten über ihre Seminargruppen.

Einzelkorrelationen wie auch komplexe Analysen bestätigen uns die Bedeutung dieses äußeren Bedingungsgefüges für das eigene Sporttreiben. Erwartungsgemäß wird dort besonders häufig und regelmäßig Sport getrieben, wo dies auch der Wunsch der meisten Kollektivmitglieder ist, wo die Atmosphäre im Kollektiv günstig eingeschätzt wird und der Betrieb günstige Bedingungen zum Sporttreiben bietet. Hier wird der Anregungscharakter des Kollektivs deutlich (obwohl subjektiv nicht einmal immer erkannt), unabhängig davon, ob dann auch im Kollektiv oder außerhalb Sport getrieben wird. Hier liegen große Potenzen für die Gewinnung weiterer Jugendlicher zum regelmäßigen Sporttreiben!

Diesen komplexen Zusammenhang stellen wir für die Berufstätigen in Tabelle 51 dar.

Tab. 51: Komplexe äußere Bedingungen im Betrieb und im Kollektiv und eigene sportliche Betätigung

Atmo- sphäre im Arb.- Kollektiv	gute Beding. im Be- trieb	FDJ- Itg. ist aktiv	über Sport wird disku- tiert	die mei- sten im Kollektiv treiben Sport	Häufigkeit des Sport- treibens		
					mehrmals in der Woche	einmal in der Woche	seltener
+	+	-	+	+	61	18	21
+	+	+	+	-	48	32	20
+	-	-	-	-	29	32	39

—
+ = Das trifft zu (bzw.: gute Atmosphäre im Kollektiv)

- = Das trifft nicht zu (bzw.: keine gute Atmosphäre im Kollektiv)

Die wenigen ausgewählten Kombinationen belegen deutlich den Zusammenhang zwischen betrieblichen Bedingungen, sportlichem Klima im Kollektiv und der eigenen sportlichen Aktivität.

Auch hinsichtlich der Ausprägung sportbezogener Wertorientierungen gilt dieser Zusammenhang im übrigen. Weitaus am positivsten sind diese Wertorientierungen dort ausgeprägt, wo eine gute, sportlich akzentuierte Atmosphäre im Kollektiv ergänzt wird von guten betrieblichen Bedingungen zum Sporttreiben und womöglich noch der Aktivität der FDJ-Leitungen zur Förderung des Massensports.

7. Anregungen zum regelmäßigen Sporttreiben in der Freizeit

Man kann davon ausgehen, daß Anregungen zum Sporttreiben bei Jugendlichen vornehmlich von Personen aus ihrem unmittelbaren Kommunikationskreis ausgehen, die entweder direkt zum Sporttreiben auffordern oder aber durch das eigene sportliche Engagement nachahmenswerte Vorbilder darstellen. Darüber hinaus können günstige materielle Voraussetzungen (Vorhandensein von Sportanlagen und Geräten) die Zuwendung zum Sporttreiben beeinflussen. Wir befragten die Jugendlichen auch, inwieweit sie durch den Sportunterricht, durch Spitzenleistungen von DDR-Sportlern bzw. durch Aktionen im gemeinsamen Sportprogramm von FDJ, DTSB und FDGB zum regelmäßigen Sporttreiben angeregt wurden. Zunächst wenden wir uns dem Sportunterricht zu.

7.1. Bedeutung des Sportunterrichts an Schule, Berufsschule und Universität für das spätere Sporttreiben in der Freizeit

Lehrlinge und Berufstätige fragten wir, wie sie die Qualität ihrer allgemeinen Sportausbildung in der Oberschule unter dem Aspekt beurteilen, sich jetzt in der Freizeit richtig sportlich betätigen und erholen zu können. Dazu Tabelle 52.

Tab. 52: Einschätzung der Qualität des Sportunterrichts an der Oberschule unter dem Aspekt, sich heute in der Freizeit richtig sportlich betätigen/erholen zu können

Dafür war die Sportausbildung geeignet					
	1 sehr gut	2	3	4	5 überhaupt nicht
<u>Lehrlinge</u>					
männlich	12	<u>42</u>	31	8	7
weiblich	7	26	51	12	4
<u>Arbeiter</u>					
männlich	11	<u>38</u>	38	7	6
weiblich	13	25	35	13	14
<u>Angestellte</u>					
männlich	19	40	19	15	7
weiblich	11	33	43	9	4
<u>Intelligenz</u>					
männlich	15	30	36	19	0
weiblich	14	44	33	2	7

Zwischen 39 und 54 Prozent der männlichen sowie zwischen 33 und 58 Prozent der weiblichen Jugendlichen halten in der Retrospektive die Sportausbildung für geeignet, sich heute in der Freizeit effektiv sportlich zu betätigen. Da dies eine wesentliche Zielstellung des Schulsports ist, halten wir diese Positionen für ausbaufähig. Wir können an dieser Stelle nicht weiter darauf eingehen, da im Rahmen der Untersuchung nicht angezielt war, Ursachen für diese Einschätzung aufzudecken. Nachweisbar ist allerdings, daß eine negative Bewertung des Schulsports hinsichtlich seiner Potenz für den späteren Freizeitsport auch deutlich mit geringerem sportlichem Engagement verbunden ist.

Studenten hatten in ähnlicher Weise anzugeben, wie sie die Qualität des Studentensports unter dem Aspekt beurteilen, sich nach Studienende effektiv sportlich in der Freizeit betätigen zu können. Die Ergebnisse fielen geringfügig besser aus als im Falle der Berufstätigen und Lehrlinge. Etwa 60 Prozent beurteilten den obligatorischen Studentensport unter diesem Aspekt positiv.

Auch hier sind natürlich noch Reserven zu erkennen.

Diese Einschätzung deckt sich in etwa mit der Einschätzung des Interessantheitsgrades der obligatorischen Sportausbildung durch die Studenten. Wiederum schätzen etwa 60 Prozent ihre Sportausbildung als interessant ein. Es ist nicht verwunderlich, daß jene, die ihre Sportausbildung als interessant bewerten, auch deutlich häufiger regelmäßig Sport in der Freizeit treiben.

Weiterhin überprüften wir, ob die Teilnahme an bestimmten Sportarten im Studentensport in Beziehung steht mit der Häufigkeit und Regelmäßigkeit des Sporttreibens in der Freizeit. Dabei unterschieden sich insbesondere 2 Gruppen: Teilnehmer an Sportspielen treiben deutlich häufiger in der Freizeit Sport als Teilnehmer Allgemeiner Sportgruppen; ein Hinweis darauf, wo insbesondere zum regelmäßigen Sporttreiben in der Freizeit anzuregen ist.

7.2. Die Anregungspotenz einzelner personaler und nichtpersonaler Faktoren

Tabelle 53 / nächste Seite gibt einen Überblick darüber, inwieweit sich die Jugendlichen durch verschiedene äußere Faktoren zum Sporttreiben angeregt fühlen. Wie bereits in früheren Untersuchungen nachgewiesen, geht die stärkste Anregung aus dem unmittelbaren Freundes- und Bekanntenkreis hervor. Erwähnenswert darüber hinaus noch die Anregung, die vom Sportunterricht in POS/ EOS und Studium ausging. Die zur Verfügung stehenden Sportanlagen waren offensichtlich noch für etwa 30 Prozent der Befragten Stimulus zur eigenen sportlichen Betätigung. Interessant, daß sich nur wenige durch Spitzenleistungen von DDR-Sportlern zum eigenen Sporttreiben angeregt fühlten. Das relativiert die Einschätzung zur Potenz des Leistungssports für den Massensport (Abschnitt 2.4.) doch erheblich!

Die prinzipiell positiveren Positionen der männlichen Angestellten erklären sich vermutlich wesentlich durch ihre relativ starke Mitgliedschaft im DTSB, einschließlich der Tätigkeit als Funktionär. Derartig positive Urteile und Verhaltensweisen waren zum Teil bereits bezüglich der Ausprägung sportbezogener Wertorientierungen und Interessen sowie des sportlichen Realverhaltens festzustellen.

Im Vergleich zur Untersuchung 1978 kann festgestellt werden, daß trotz zunehmender internationaler Erfolge von Spitzenleistungen der DDR-Sportler heute keine stärkeren Anregungen zum eigenen Sporttreiben ausgehen als vor 9 Jahren (Lehrlinge 1978: 29 Prozent / heute: 24 Prozent). Sollen diese Potenzen erhöht werden, müssen unsere Spitzensportler stärker in die Öffentlichkeit gerückt werden (auch und vor allem über das Fernsehen!). Wenn Jugendliche bemerken, daß sie sich mit der Persönlichkeit des Spitzensportlers weitgehend identifizieren können, werden sie auch eher deren Einstellungen zum Sporttreiben akzeptieren und für das eigene Verhalten berücksichtigen. Dann werden auch die Spitzenleistungen der Leistungssportler zu einem stärkeren Anregungspotential. Voraussetzung ist aber eben, daß unsere besten Athleten stärker als "Gesamtpersönlichkeit" im Rampenlicht erscheinen, nicht "nur" als Sportlerpersönlichkeit.

Im übrigen zeigt sich, daß junge Leute, die sich durch irgendeinen der genannten Faktoren stark zum eigenen Sporttreiben angeregt fühlen, auch deutlich häufiger, regelmäßig Sport treiben als jene, die sich nicht oder nur wenig angeregt fühlen. Eine komplexe Analyse bestätigt: Je mehr "Instanzen" für das eigene Sporttreiben als anregend empfunden werden, desto häufiger wird tatsächlich Sport getrieben.

8. Gewünschte Partner zum Sporttreiben in der Freizeit

Wir hatten im Abschnitt 6.3. bereits festgestellt, daß die gute Atmosphäre im Arbeits- und Lernkollektiv, wenn dort zudem sportliche Aktivitäten positiv bewertet werden, eine Reihe von Jugendlichen anregt, sich selbst im Kollektiv sportlich zu betätigen. Allerdings ist das Arbeits- und Lernkollektiv nicht die Form, in der die meisten Jugendlichen Sport treiben wollen. Primär orientieren sie sich darauf, mit ihrem andersgeschlechtlichen Partner bzw. mit der (künftigen) Familie Sport zu treiben.

Das muß ein gemeinsames Sporttreiben im Rahmen des Arbeits- und Lernkollektivs nicht ausschließen; doch ist wesentliche Voraussetzung, daß dies gemeinsam mit dem Partner/der Familie passiert. Diese Ergebnisse verweisen nachdrücklich darauf, welche Formen des Sporttreibens offensichtlich heute unter Jugendlichen bevorzugt/gewünscht werden. Auch im organisierten Sport sollte überlegt werden, wie (möglicherweise gerade im Sportsport-Bereich) mehr Möglichkeiten angeboten werden, gemeinsam mit dem Partner Sport zu treiben.

Besonders zu beachten ist dieser Aspekt in der Arbeit des Jugendverbandes. Durch ein reichhaltiges sportlich akzentuiertes Angebot, vor allem auch in den Jugendklubs, könnte die FDJ einen gewichtigen Beitrag zur Erhöhung des Massencharakters von Körperkultur und Sport leisten. Wir kommen darauf noch zurück.

Tabelle 54 siehe Blatt 115

Die sozialen Gruppen urteilen mit großer Einmütigkeit. Während die Orientierung auf das Sporttreiben mit dem Partner in allen Altersgruppen stabil bleibt (16- bis 18jährige: 73 Prozent/26- bis 35jährige: 76 Prozent), nimmt die Orientierung auf die Familie erwartungsgemäß mit steigendem Alter zu (16- bis 18jährige: 60 Prozent/26- bis 35jährige: 80 Prozent). Die Orientierung auf das Kollektiv nimmt mit steigendem Alter eher noch etwas ab - möglicherweise auch daher, weil diese Form in der Realität die beiden anderen gewünschten Formen zu wenig berücksichtigt. Lediglich unter den Sportlehrer-Studenten spielt das gemeinsame Sporttreiben in der Seminargruppe eine größere Rolle (für 65 %).

Tab. 54: Gewünschte Partner zum Sporttreiben

Ich möchte gemeinsam Sport treiben

1 sehr gern

2

3

4

5 überhaupt nicht

Nur Positionen 1 und 2 zusammengefaßt

	mit meiner Partnerin/ meinem Part- ner bzw. mei- ner Freundin/ meinem Freund	mit meiner (künftigen) Familie	mit meinem Lehrlings-/ Arbeitskollektiv bzw. Seminar- gruppe
Lehrlinge	73	60	39
junge Arbeiter	73	72	35
Angestellte	80	78	27
Intelligenz	80	83	33
Studenten	87	83	36

Zwischen den Geschlechtern sind die Unterschiede geringfügig: Männliche Befragte wollen etwas häufiger gemeinsam mit dem Kollektiv Sport treiben als weibliche. In der Orientierung auf Partner und Familie unterscheiden sie sich nicht.

Wir halten diese Ergebnisse für höchst bemerkenswert, zeigen sie doch im Grunde auf, welche Formen des Sporttreibens stärker in das Blickfeld aller Träger des gemeinsamen Sportprogramms rücken müssen, um weitere Jugendliche für das regelmäßige Sporttreiben zu gewinnen. Denn es ist ganz offensichtlich:

Auch unter den zur Zeit nur selten oder gar nicht Sporttreibenden würden zwei Drittel gern mit Partner oder Familie sportlichen Aktivitäten nachgehen. Attraktive Angebote könnten hier sicher einiges bewirken.

9. Die materiellen Bedingungen zum Sporttreiben am Wohnort bzw. am Hochschulort

Aus den unter 4.2. angeführten Begründungen des Nichtsporttreibens und den Bemerkungen zur "Anregungspotenz", von Sportanlagen und -einrichtungen (7.2.) geht hervor, daß den Möglichkeiten zum Sporttreiben im Wohngebiet bzw. am Wohnort sowie auch am Studienort nicht zu unterschätzende Bedeutung zukommt. Wir hatten auch darauf hingewiesen, daß dem gemeinsamen Sporttreiben mit Freunden, mit dem andersgeschlechtlichen Partner und mit der Familie hohe Bedeutung beigemessen wird. Diese Formen des Sporttreibens finden aber erfahrungsgemäß in nächster Nähe der Wohnung, zumeist im Wohngebiet statt. Also müssen dort entsprechende Voraussetzungen existieren. Ein anderer Aspekt ist der des Besitzes von Sportgeräten. Hier sind in den letzten Jahren ganz eindeutig die Ansprüche erheblich gestiegen. Wir können belegen, daß hohe Erwartungen unter Jugendlichen insbesondere an modische, zweckmäßige und preiswerte Sportbekleidung (einschließlich Lederturnschuhen) bestehen, denen z. Z. das Angebot im Handel noch nicht gerecht wird.

9.1. Möglichkeiten zum Sporttreiben im Wohngebiet/am Wohnort bzw. am Studienort

Wir fragten zunächst, inwieweit die jungen Leute verschiedene Sportanlagen/-einrichtungen an ihrem Wohnort/im Wohngebiet bzw. am Studienort nutzen können, wobei Voraussetzung war, daß diese Einrichtungen in maximal 20 Minuten zu erreichen sind. Aufgrund der einbezogenen Differenzierungsgrößen stellen wir die Ergebnisse in zwei Tabellen vor (Tab. 55 und 56). Weitere Darstellungen im Anhang (Tabellen 68 und 69).

Tab. 55: Möglichkeit der Nutzung von Sportanlagen/ -einrichtungen im Wohnort/Wohngebiet bzw. im Studienort
(in maximal 20 Minuten zu erreichen)

1 = ja

(2) = nein, würde aber gern

	Lehrlinge Industrie		Lehrlinge Landwirtsch.		Berufs- tätige		Studen- ten	
	1	(2)	1	(2)	1	(2)	1	(2)
Hallenbad	45	(44)	<u>20</u>	<u>(67)</u>	44	(47)	61	(34)
Freibad	76	(18)	<u>62</u>	(32)	73	(20)	55	(36)
Sport-/Turn- halle	68	(21)	61	(19)	52	(26)	57	(28)
Kraft-/Fit- neßraum	29	(36)	<u>19</u>	(37)	<u>14</u>	(34)	47	(21)
Tischtennis- platten	60	(19)	59	(17)	<u>37</u>	(32)	72	(14)
Kleinsport-/ Freizeitsport- anlage	49	(22)	41	(20)	33	(30)	<u>50</u>	(21)
Kegelbahn	45	(22)	<u>31</u>	(26)	41	(29)	<u>17</u>	(39)
Tennisplatz	22	(40)	16	(41)	17	(37)	31	(31)
Volleyballfeld im Freien	42	(20)	48	(19)	<u>31</u>	(28)	51	(27)
Fußballplatz (auch ohne fest installierte Tore)	60	(5)	74	(5)	57	(7)	64	(7)

Tab. 56: Möglichkeit der Nutzung von Sportanlagen/-einrichtungen im Wohnort/Wohngebiet bzw. im Studienort (in maximal 20 Minuten zu erreichen), territorial differenziert

1 = ja
(2) = nein, würde aber gern

	Bezirksstadt		Kreisstadt		Stadt ^x		Dorf	
	1	(2)	1	(2)	1	(2)	1	(2)
Hallenbad	<u>72</u>	(24)	<u>60</u>	(34)	27	<u>(60)</u>	15	<u>(69)</u>
Freibad	83	(12)	76	(17)	84	(13)	59	(34)
Sport-/Turnhalle	58	(20)	58	(22)	<u>72</u>	(19)	51	(29)
Kraft-/Fitnessraum	25	(25)	22	(29)	18	(39)	<u>12</u>	<u>(43)</u>
Tischtennisplatten	<u>62</u>	(16)	<u>37</u>	(28)	48	(31)	52	(25)
Kleinsport-/Freizeitsportanlagen	<u>58</u>	(16)	37	(26)	38	(30)	37	(26)
Kegelbahn	50	(21)	39	(25)	52	(21)	<u>36</u>	<u>(32)</u>
Tennisplatz	25	(41)	21	(31)	18	(39)	<u>7</u>	<u>(47)</u>
Volleyballfeld im Freien	37	(25)	32	(23)	<u>44</u>	(26)	35	(26)
Fußballplatz (auch ohne fest installierte Tore)	61	(5)	58	(9)	65	(4)	<u>74</u>	(5)

x Stadt ohne administrative Funktion (zumeist unter 20 000 Einwohner)

Diese Übersichten bestätigen, daß Unterschiede vornehmlich in Abhängigkeit vom konkreten Territorium, von der Wohnortgröße auftreten. Das betrifft insbesondere attraktive und spezifische Sportstätten (Freizeitsport-Anlagen, Kegelbahn, Tennisplatz, Hallenbad, Kraft-/Fitneßraum). Nicht erfragt wurde allerdings, warum ggf. die entsprechenden Einrichtungen nicht genutzt werden können (d. h., ob sie überhaupt nicht vorhanden sind oder aber ausgelastet). Aus den Expertengesprächen war jedoch folgende Grundtendenz zu entnehmen: in Groß- und Kreisstädten wird allgemein der mangelnde Zugang zu vorhandenen Sportstätten kritisiert, in Kleinstädten und Dörfern das Nichtvorhandensein.

Erwartungsgemäß ist der "Versorgungsgrad" mit jenen Sportanlagen/-einrichtungen am günstigsten, die relativ geringe finanzielle Aufwendungen erfordern (Fußballplatz ohne Tore, Tischtennisplatten) oder aufgrund z. T. natürlicher Gegebenheiten de facto vorhanden sind (z. B. Freibäder). Relativ gut sieht die "Lage" auch noch hinsichtlich Kegelbahn und Sport-/Turnhalle aus, wenngleich in beiden Fällen bereits größere Gruppen diese Anlagen nicht nutzen können, obwohl sie gern wollten.

Insgesamt ungünstig muß man gegenwärtig das Verhältnis zwischen Nutzungsmöglichkeit und Nutzungswünschen bei Tennisplätzen sowie Kraft- und Fitneßräumen beurteilen, wobei in beiden Fällen die Dorfjugend am schlechtesten abschneidet. Wir hatten unter 3.2. nachgewiesen, daß die Interessen an Tennis wie auch Kraftsport zum Teil erheblich angestiegen sind. Hier sind also Erweiterungen angebracht. Starke Differenzierungen nach der Wohnortgröße treten in bezug auf den Versorgungsgrad mit Hallenbädern auf. Hier sind Groß- und Kreisstädter deutlich besser versorgt als Kleinstadt- und Dorfbewohner. Dieses Problem erscheint zur Zeit kaum lösbar, weil es sicher nicht möglich sein wird, Kleinstädte und Dörfer mit Hallenbädern zu versorgen. Denkbar wäre, daß hier angesiedelte Großbetriebe oder LPG zumindest in größeren Gemeinden betriebseigene Hallenbäder einrichten, die auch für die Bevölkerung nutzbar sind. Doch ist natürlich auch das mit finanziellen Aufwendungen verbunden.

Schließlich zeigt sich, daß auch Kleinsport- und Freizeitsportanlagen in Großstädten häufiger zur Verfügung stehen als anderswo. Auch bei den Studenten gibt es zum Teil erhebliche Unterschiede (Tabelle 68 / Anhang).

Insbesondere die Leipziger und Hallenser Studenten scheinen ungünstigere Bedingungen aufzuweisen als z. B. die Karl-Marx-Städter. Speziell wurden Ergebnisse für Bernburg, Rudolstadt, den VEB Plastverarbeitung Schwerin und den VEB Jenapharm ausgewiesen (Tabelle 69 / Anhang), da hier Dokumentenanalysen und Expertengespräche erfolgten. Inwieweit diese spezifischen Bedingungen mit dem tatsächlichen sportlichen Verhalten zusammenhängen, diskutieren wir unter 11.4.

Außerdem wird sich ein Zusatzbericht den territorialen Einflußgrößen widmen.

Mittels offener Frage hatten wir uns im übrigen an alle Jugendlichen gewandt und sie gebeten, aufzuschreiben, welche Sportanlagen/Einrichtungen an ihrem Wohnort/im Wohngebiet am dringlichsten geschaffen werden sollten. Die Ergebnisse passen gut zu denen in den Tabellen 55 und 56. Am größten ist der Bedarf an Schwimmhallen und Freibädern. So äußern sich 53 Prozent der Dorfjugendlichen, 39 Prozent der Kleinstadtbewohner. Tennisplätze werden überall gewünscht, häufiger in größeren Städten (zwischen 10 und 20 Prozent der Antwortenden). Häufig werden ferner Kraft- und Fitneßräume und Ballspielanlagen gewünscht (Volleyball, Fußball, Handball). Eine ausführliche Analyse liefern wir in einem speziellen Bericht.

Die Studenten, die in einem Wohnheim untergebracht sind, fragten wir außerdem nach dem Vorhandensein bestimmter Sportanlagen und -einrichtungen in ihrem Wohnheim/Internat bzw. in unmittelbarer Nähe.

Dazu Tabelle 57.

Tab. 57: Nutzbarkeit von Sportanlagen/-einrichtungen in Studentenwohnheimen und deren unmittelbarer Nähe

Können Sie die folgenden Sportanlagen und -einrichtungen in Ihrem Wohnheim/Internat bzw. in unmittelbarer Nähe nutzen?

	ja	nein, würde aber gern
<u>Tischtennisraum</u>	31	12
- KLU Leipzig	<u>34</u>	<u>30</u>
- MLU Halle	<u>36</u>	<u>42</u>
<u>Volleyballfeld</u>	47	36
- TU Dresden	<u>20</u>	57
- TU K.-M.-Stadt	<u>92</u>	3
<u>Kleinsportanlage</u>	41	29
- MLU Halle	<u>8</u>	37
- TU K.-M.-Stadt	<u>73</u>	12
<u>Kraft-/Fitne3raum, Gymnastikraum</u>	40	33
- KLU Leipzig	<u>13</u>	44
- TU Dresden	<u>16</u>	50
<u>Sporthalle</u>	38	43
- KLU Leipzig	<u>15</u>	45
- MLU Halle	<u>18</u>	50
- TU Dresden	<u>8</u>	64

Bis auf Tischtennisräume gibt es offensichtlich erheblichen Nachholebedarf. Und selbst hier - wie bei allen anderen Sportanlagen auch - gibt es zwischen den Internaten erhebliche Unterschiede. Tabelle 57 weist jedenfalls deutliche Abweichungen positiver wie negativer Art aus. Es fällt erneut auf, daß die Karl-Marx-Städter Studenten zum Teil erheblich bessere Bedingungen zum Sporttreiben vorfinden als jene in Leipzig, Halle und Dresden.

9.2. Der Besitz von Sportgeräten und diesbezügliche Wünsche

Der Besitz von Sportgeräten und diesbezügliche Wünsche sind Orientierungsgrößen dahingehend, inwieweit bestimmte Sportarten/ Disziplinen ausgeübt werden bzw. Interesse daran besteht. Insofern müssen diese Informationen auch von Herstellern der Sportartikel sowie vom Handel beachtet werden. Tabelle 58 gibt einen Überblick.

Tabelle 58 siehe Blatt 123

Die Ergebnisse weisen aus, daß Tischtennis- und Federballspiele zum Besitz der meisten Jugendlichen gehören. Der hohe Anteil an Skiausrüstungen erklärt sich zum Teil damit, daß wir in den Bezirken Gera und Erfurt sowie Suhl befragten.

Überraschend viele Jugendliche besitzen bereits Tennisschläger und Bälle (und ebenso viele wollen diese Sportgeräte noch gern besitzen). Offensichtlich wurden hier auch Softball-Tennis-Ausrüstungen mitgerechnet. Andererseits zeigen Besitz und Wunsch an, daß Tennis eine bedeutende Rolle für den Freizeitsport Jugendlicher spielt (zur Zeit üben aber nur 4 Prozent diese Sportart aus!).

Bei einer Reihe weiterer, zumeist recht teurer Sportgeräte und -ausrüstungen ergab sich erwartungsgemäß, daß nur wenige sie besitzen. Doch sind insbesondere hinsichtlich Ruder-, Paddel- oder Segelboot sowie Surf-Ausrüstung starke Interessen-Potentiale zu erkennen. Das betrifft auch Home-Trainer. Auch damit erfährt die Sportarten-"Wunschliste" (Abschnitt 3.8.) nachträglich Bestätigung.

Differenzierend anzumerken ist, daß männliche Jugendliche häufiger im Besitz einer Angelausrüstung oder eines Tischtennis-Spiels sind, weibliche häufiger im Besitz einer Tennis-Ausrüstung. Sportlehrer-Studenten besitzen eine Reihe der hier genannten Geräte und Ausrüstungen häufiger als andere Studenten bzw. weisen größere Interessenpotentiale auf.

Tab. 58: Besitz von Sportausrüstungen und -geräten sowie dies-
bezügliche Wünsche

Besitzen Sie die folgenden Sportausrüstungen/-geräte?

1 = ja

2 = nein, hätte aber gern (in Klammer)

	Lehr- linge	junge Arbei- ter	Ange- stell- te	Intel- ligenz	Studen- ten
Federball	91 (3)	90 (5)	95 (2)	94 (3)	92 (4)
Tischtennis- spiel (Schläger, Netz und Bälle)	54 (20)	49 (26)	38 (28)	50 (18)	62 (17)
Skiausrüstung (Bretter und Schuhe)	43 (23)	34 (23)	35 (28)	39 (28)	<u>54</u> (26)
Tennisschläger und Bälle	<u>38</u> (31)	25 (29)	19 (32)	23 (21)	25 (34)
Angelausrüstung	<u>33</u> (12)	22 (10)	15 (4)	13 (8)	18 (7)
Ruder-/Paddel- boot	10 (40)	7 (31)	3 (35)	9 (30)	14 (43)
Home-Trainer	8 (31)	4 (32)	6 (39)	7 (25)	4 (32)
Skate-Board/ Rollbrett	4 (30)	2 (14)	0 (12)	1 (9)	2 (14)
Segelboot	3 (34)	2 (29)	1 (28)	3 (23)	3 (35)
Surf-Ausrüstung (Brett und Surf- anzug)	1 (48)	1 (41)	1 (25)	0 (31)	2 (50)
Bergsteiger- Ausrüstung	1 (10)	1 (5)	0 (2)	1 (5)	2 (13)

Auf eine offene Zusatzfrage danach, was nach Ansicht der Jugendlichen beim Angebot von Sportausrüstungen/-geräten durch den Handel am dringlichsten verbessert werden müßte, gab es u. a. folgende Antworten:

27 Prozent der Berufstätigen und Lehrlinge sowie 22 Prozent der Studenten erwarten und wünschen ein vollständigeres Angebot, das bedarfsgerecht und kontinuierlich zur Verfügung steht. Das betraf alle Artikelbereiche gleichermaßen. Diesen Quantitätserwartungen fügten etwa 7 Prozent Qualitätserwartungen hinzu: attraktive, modische, formschöne Gestaltung (bei "verträglichem" Preisniveau!).

Hohe Nachfrage besteht nach wie vor bezüglich Sport- und Turnschuhen aller Art (25 Prozent der Berufstätigen und Lehrlinge, 22 Prozent der Studenten). Dabei geht es um formschöne, haltbare Lederturnschuhe, die auch einem Lehrlings- oder Studenten-"Einkommen" angemessen sind. Immerhin 17 Prozent der Studenten und mehr als 10 Prozent der Berufstätigen beanstanden zu hohe Preise für Sportartikel (hier fühlen sich besonders Studenten benachteiligt). Schließlich wünschten ebenfalls 17 Prozent der Studenten und 11 Prozent der Berufstätigen und Lehrlinge ein umfangreicheres und preiswertes Angebot solcher Artikel wie Tennisausrüstungen, Ski-, Surf- und Taucherausrüstungen sowie Motorsportgeräte, Rennräder, Boots- und Campingausrüstungen.

10. Erwartungen Jugendlicher an den Jugendverband in bezug auf den Freizeitsport

Wir können hier nur auf einige oft genannte Erwartungen der jungen Leute verweisen, die sie auf eine diesbezügliche offene Frage äußerten. Eine exakte Auswertung erfolgt noch.

Die Frage lautete:

Geben Sie bitte an, wie die FDJ zu einer abwechslungsreicheren, intensiveren sportlichen Aktivität der Jugend insgesamt beitragen könnte!

Lehrlinge der Industrie wünschen sich Wettkämpfe, Turniere in den verschiedensten Sportarten, die mit Diskothek und Tanz verknüpft werden; die Einrichtung von Kraft- und Fitneßräumen in Jugendklubs; die Gestaltung von Motorradrallyes, Skate-Board- und Surf-Wettkämpfen. Der Jugendverband soll ihrer Meinung nach Sportkurse und Lehrgänge im alpinen Skilauf bzw. im Surfen organisieren. Gewünscht werden Wettkämpfe zwischen FDJ-Mannschaften verschiedener Betriebe, Städte, Kreise, auch mit Mannschaften ausländischer Jugendverbände. Mehr Jugendklubs mit eindeutiger Sport-Orientierung sollen entstehen. Ein häufiger Wunsch von Lehrlingen und jungen Arbeitern: Lehrgänge in Karate.

Lehrlinge der Landwirtschaft wünschen sich FDJ-Sportfeste im Dorf, dabei ein breites Sportarten-Angebot (neue Trends beachten!), Sport- und Krafträume in Internaten, FDJ-Sportnachmittage und -abende. Der Jugendverband soll sich für den Bau neuer, attraktiver Sportanlagen auf dem Dorf, in der Kleinstadt einsetzen, besseren Zugang zu gefragten Sektionen ermöglichen (Motorsport, Tennis). Häufig weiterhin: das Sporttreiben mit der Freundin ermöglichen!

Junge Arbeiter und Angestellte wünschen sich ebenfalls mehr, attraktive Sportveranstaltungen in den Kreisgebieten, Veranstaltungen ohne Teilnahmenachweis, verbunden mit Diskothek, Treffen mit Jugendlichen anderer Städte, Kreise, Bezirke; ebenfalls Sportwettkämpfe zwischen Jugendbrigaden, Sportabende der FDJ. Junge Arbeiter erwarten, daß sich die FDJ für einen besseren Zugang zu vorhandenen Sportanlagen einsetzt. FDJ-Mannschaften sollten in den volkssportlichen Spielbetrieb aufgenommen werden. Weiterhin:

- Unterstützung kleinerer Sportgemeinschaften in Betrieben;
- Einrichtung von Kleinsportzentren in Jugendklubs;
- Schaffung von FDJ-Sportzentren in den Kreisen (Sportanlagen, Gastronomie, Disko- und Tanzmöglichkeiten);
- FDJ-Sportfeste/-Schwimmfeste;
- gemeinsame Sportlager mit ausländischen Jugendlichen;
- Sportveranstaltungen für die ganze Familie organisieren usw.

Junge Intelligenz äußerte häufig Wünsche nach FDJ-Sportfesten in Betrieben, Wettkämpfen zwischen Betrieben. Der Jugendverband sollte das zur Verfügungstellen von Sportgeräten organisieren (Betriebe, Jugendklubs), sollte sich darum kümmern, daß mehr freud- und erlebnisbetonte Sportveranstaltungen durchgeführt werden. In Zusammenarbeit mit betrieblichen Leitungen und BSG sollten Hallen- und Platzzeiten organisiert werden, vornehmlich für den nichtorganisierten Sport, sollten Tennis- und Surf-Schulen eröffnet werden. Mehr Radfahrten, Wanderungen, touristische Veranstaltungen, mehr attraktive Leistungsvergleiche mit Geselligkeit und Tanzabenden sollten organisiert werden.

Hochschulstudenten schließlich wünschen sich "FDJ-Zeiten" in Sportanlagen, vornehmlich auch Schwimmhallen, Sportgeräte-Ausleihen bei den Grundorganisationen des Verbandes, FDJ-Wettkämpfe zwischen Seminargruppen und Sektionen, Unterstützung bei Wohnheim-Sportfesten, öffentliche Anerkennung für die Sieger sportlicher Wettkämpfe durch den Jugendverband. Die FDJ soll sich stärker für den Zugang zu gefragten Sektionen einsetzen (oder deren Erweiterung), z. B. für Tennis und Pferdesport. Soweit ein erster Überblick. Ausführlich in einem Zusatzbericht. Junge Berufstätige, die einen Jugendklub am Wohn- oder Ausbildungsort besuchen (es handelte sich hierbei vornehmlich um Lehrlinge der Industrie) fragten wir, ob dieser Jugendklub auch Möglichkeiten zum Sporttreiben bietet oder bieten sollte.

Tabelle 59 siehe Blatt 127

Immerhin bietet also schon jeder vierte bis fünfte Jugendklub Möglichkeiten zum Sporttreiben. Daß hier noch Ausbau angebracht ist, verdeutlicht die rechte Zahlenreihe in Tabelle 59. Für besonders bemerkenswert halten wir dabei die Tatsache, daß viele Jugendliche, die z. Z. nur unregelmäßig oder gar nicht Sport treiben, ein Sportangebot im Jugendklub begrüßen würden. Hier kann der Jugendverband einen wirkungsvollen Beitrag zur Gewinnung aller Jugendlichen für das Sporttreiben in der Freizeit leisten. Auch die ersten Sport-Jugendklubs sollten weitere Nachfolger finden. Auf andere Möglichkeiten, wie der Jugendverband im Rahmen von Massensport-Veranstaltungen und Pokal-Wettkämpfen noch wirkungsvoller in Erscheinung treten kann, hatten wir unter den entsprechenden Abschnitten verwiesen.

Tab. 59: Sportmöglichkeiten im Jugendklub

Bietet der Jugendklub auch Möglichkeiten zum Sport-
treiben (Fitneßraum, Kleinsportanlage, Ausleihe
von Sportgeräten u. ä.)?

	ja	nein, sollten aber geschaffen werden
<u>Lehrlinge</u>		
Industrie	21	38
Landwirtschaft	29	38
männlich	24	38
weiblich	23	40
<u>Arbeiter</u>		
männlich	22	49
weiblich	13	46
<u>Angestellte</u>		
männlich	30	50
weiblich	16	46
<u>Intelligenz</u>		
männlich	30	30
weiblich	13	62
<u>regelmäßig</u> Sporttreibende	25	38
<u>unregelmäßig</u> Sporttreibende	24	46
<u>nicht</u> Sporttreibende	13	29

11. Weitere differenzierende Faktoren für die Teilnahme am Sport in der Freizeit

Wir hatten im Verlauf der Abschnitte 1. bis 9. an verschiedener Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß soziale Herkunft, sportliches Klima im Elternhaus, die eigene sportliche Leistungsfähigkeit und andere Faktoren von Bedeutung sind sowohl für die Ausprägung sportbezogener Wertorientierungen, Interessen und Einstellungen sowie der sportlichen Aktivität der Jugendlichen selbst. An dieser Stelle folgt dazu eine knappe Betrachtung im Sinne einer Übersicht. Sowohl zum Einfluß des Elternhauses wie auch territorialer Bedingungen werden Zusatzberichte erarbeitet, die 1988 vorliegen (vgl. auch Vorbemerkungen).

11.1. Zum Einfluß der sozialen Herkunft der Befragten

Hinsichtlich der Ausprägung sportbezogener Wertorientierungen (Bedeutsamkeit regelmäßigen Sporttreibens im Leben) unterscheiden sich die Jugendlichen nach ihrer sozialen Herkunft kaum. Tendenziell ist allerdings aus den Ergebnissen abzulesen, daß dann ein "qualitativer Sprung" erfolgt, wenn neben dem Vater auch die Mutter über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügt. Anders gesagt: Die Tatsache, daß beide Elternteile mindestens über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen, macht sich in positiveren sportbezogenen Wertorientierungen ihrer Kinder tendenziell bemerkbar.

Hinsichtlich sportbezogener Interessen und Einstellungen zum eigenen Sporttreiben sind keine erwähnenswerten Unterschiede nach der sozialen Herkunft der Befragten festzustellen. Bei Studenten war das ohnehin nicht möglich, da lediglich in 5 Prozent der Fälle nicht beide Elternteile über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen.

Während die soziale Herkunft nach dem Vater das Sporttreiben selbst nicht beeinflußt, gibt es einen Zusammenhang zwischen der Höhe der beruflichen Qualifikation der Mutter und der Häufigkeit des Sporttreibens der Jugendlichen. In der komplexen Sicht auf die berufliche Qualifikation beider Elternteile wird der "positive Einfluß" der Mutter ganz offensichtlich etwas verwischt. Die Tendenz zu etwas häufigerem Sporttreiben bei höherer Qualifikation des Elternhauses bleibt aber erkennbar (Tabelle 60).

Tab. 60: Soziale Herkunft und Häufigkeit des Sporttreibens

Qualifikation des Elternhauses	Ich treibe in der Freizeit Sport		
	regel- mäßig	unregel- mäßig	nicht
Beide Un- oder Ange- lernte oder Teilfach- arbeiter	28	47	25
Mutter Un-/Angelernte/ TFA, Vater Facharbeiter/Meister	18	60	22
Mutter Un-/Angelernte/ TFA, Vater FSA/HSA/Prom.	29	47	24
Beide Facharbeiter/Meister	25	60	15
Mutter Facharbeiter/Mei- ster, Vater FSA/HSA/Prom.	28	63	10
Mutter FSA/HSA/Prom. Vater Facharbeiter/Meister	28	61	11
Beide FSA/HSA/Prom.	35	56	10

Ersichtlich ist, daß mit der beruflichen Qualifikation (mindestens Facharbeiter) der Mutter der Anteil der Nichtsporttreibenden sinkt. Eine andere komplexe Analyse verdeutlicht, daß Jugendliche, deren beide Elternteile mindestens einen Facharbeiterabschluß besitzen, häufiger mehrere Formen des Sporttreibens gleichzeitig pflegen. Ebenso zeigt sich, daß 35 Prozent der Jugendlichen in keiner Form mindestens einmal wöchentlich Sport treiben, deren Elternteile keine abgeschlossene Berufsausbildung besitzen (bzw. der Vater maximal Facharbeiter/Meister). Sind beide Elternteile im Besitz eines Fach- oder Hochschulabschlusses, beträgt der Anteil dieser Gruppe nur 15 Prozent. Man kann annehmen, daß die berufliche Qualifikation des Elternhauses demzufolge fördernd/stimulierend auf die sportliche Aktivität mit einwirkt. Der Zusammenhang ergibt sich möglicherweise über das mit steigender beruflicher Qualifikation auch allgemein höhere geistige Klima im Elternhaus, in dem der Wert des Sporttreibens zur Förderung von Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Persönlichkeitsentwicklung häufiger erkannt und im Verhalten umgesetzt wird.

Bezüglich des Besitzes von Sportgeräten überprüften wir, ob hier die soziale Herkunft eine Rolle spielt. Tendenziell war tatsächlich feststellbar, daß insbesondere jene Jugendlichen über Surf- und Boots-ausrüstungen verfügen, in deren Elternhaus mindestens ein Elternteil über Fach- oder Hochschulabschluß bzw. Promotion verfügt. Komplette Skiausrüstungen besitzen ebenfalls Jugendliche dann häufiger, wenn beide Elternteile über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen. Ein Ruder- oder Paddelboot besitzen 15 Prozent der Jugendlichen, deren Vater (oder beide Elternteile) mindestens einen Fachschulabschluß besitzt, nur 5 Prozent derjenigen, deren beide Elternteile keinen Facharbeiterabschluß aufweisen.

Leider können wir unsere Analyse nach der sozialen Herkunft nicht durch die finanziellen Einkünfte der Elternhäuser ergänzen. Von hierher sind insbesondere bezüglich des Besitzes hochwertiger Sportgeräte (Boote, Surfausrüstungen, Skiausrüstungen, Home-Trainer) Differenzierungen anzunehmen, zu denen wir bei ausschließlicher Betrachtung der beruflichen Qualifikation nicht gelangen können.

11.2. Zum Einfluß des Sporttreibens der Eltern auf das Sporttreiben der Jugendlichen

Wie zu erwarten war, ist der Einfluß des sportlichen Elternhauses auf die Ausprägung sportbezogener Wertorientierungen, Interessen und Einstellungen deutlich nachvollziehbar. Jugendliche aus Elternhäusern, in denen mindestens ein Elternteil Sport treibt (oder trieb), sind häufiger davon überzeugt, daß Sporttreiben die eigene Persönlichkeitsentwicklung und die körperliche Leistungsfähigkeit fördert. In Tabelle 61 zeigen wir beispielhaft den Zusammenhang zwischen dem Sporttreiben der Eltern und der Ausprägung sportbezogenen Interesses.

Tab. 61: Sporttreiben im Elternhaus und sportbezogenes Interesse bei den Jugendlichen

Treiben bzw. trieben Ihre Eltern Sport?	Aktiv Sport treiben interessiert mich				
	1 sehr stark	2	3	4	5 überhaupt nicht
beide Elternteile	40	31	23	3	2
Vater	32	30	25	10	3
Mutter	34	37	17	9	3
Keiner	20	29	31	12	8

Ebenso eindeutig ist der Zusammenhang zur sportlichen Aktivität selbst ausgeprägt, und zwar hinsichtlich der Häufigkeit, der Regelmäßigkeit und der Formenvielfalt. Treiben (bzw. trieben) beide Elternteile Sport, so beteiligen sich 45 Prozent der Jugendlichen regelmäßig am Sporttreiben (nur 21 Prozent, wenn beide nicht Sport treiben/trieben).

Am organisierten Sport beteiligen sich 61 Prozent der Jugendlichen, deren beide Elternteile Sport treiben (sogar 66 Prozent, wo nur die Mutter sportlich aktiv war/ist), aber nur 44 Prozent derjenigen, deren Eltern nicht Sport treiben oder trieben.

Tabelle 62 zeigt den Zusammenhang zwischen Sporttreiben der Eltern und Häufigkeit des eigenen Sporttreibens.

Tab. 62: Sporttreiben im Elternhaus und Häufigkeit des Sporttreibens der Jugendlichen unabhängig von der Form

Treiben bzw. trieben Ihre Eltern Sport?	Ich treibe Sport			
	mehrmals in der Woche	einmal in der Woche	ein- bis zweimal im Monat	seltener/ nie
beide Elternteile	55	32	11	2
Vater	45	37	12	6
Mutter	55	29	10	6
Keiner	<u>37</u>	35	18	10

Das sportliche Elternhaus ist also ein nicht zu unterschätzender stimulierender Faktor. Interessant im übrigen, daß das Sporttreiben der Mutter offensichtlich größere Stimulation bewirkt (sowohl hinsichtlich der Ausprägung von Wertorientierungen und Interessen als auch des sportlichen Verhaltens selbst)!

11.3. Sportliche Leistungsfähigkeit und Teilnahme am Sporttreiben

Wir können hier die sportliche Leistungsfähigkeit nur anhand der Sportnote während der Schulzeit bzw. des Studiums messen. Sie ist damit für Berufstätige aktuell nicht zu ermitteln. Wir gingen aber davon aus, daß die Sportnote in jedem Fall (als Korrelat der sportlichen Leistungsfähigkeit) den Zugang zur sportlichen Betätigung in der Freizeit beeinflußt hat. Anzunehmen ist, daß eine wenig gute Benotung auch weniger stimulierend darauf wirkt, dem Freizeitsport einen festen Platz im Lebensvollzug einzuräumen.

Tabelle 63 gibt einen kurzen Überblick über die von unserer Population zum Abschluß der 10. Klasse erreichten Sportnoten. Ersichtlich ist, daß Studenten insgesamt zum Ende der Schulzeit einen besseren "Schnitt" erreichten als Berufstätige und Lehrlinge. Auch die Intelligenz gibt retrospektiv einen besseren Notendurchschnitt an als Berufstätige in der Gesamtgruppe.

Tab. 63: Sportnoten am Ende der Schulzeit (10. Klasse)

	erreichte Noten				sportbefreit
	1	2	3	4	
<u>Lehrlinge</u>					
männlich	27	47	21	3	2
weiblich	22	50	21	4	3
<u>Arbeiter</u>					
männlich	28	53	16	1	2
weiblich	22	47	26	3	2
<u>Angestellte</u>					
männlich	33	43	13	0	11
weiblich	17	57	19	1	6
<u>Intelligenz</u>					
männlich	31	48	17	1	3
weiblich	39	48	10	0	3
<u>Studenten</u>					
männlich	42	42	15	0	1
weiblich	54	32	10	0	4

Der Zensuredurchschnitt - bei den Studenten am besten - lag insgesamt unter 2,0.

Studenten wurden darüber hinaus nach dem Prädikat im Sportunterricht zum Ende des Studienjahres 1985/86 befragt. Mit deutlichen Vorteilen für die weibliche Population erreichten 34 Prozent die Note 1, 48 Prozent die Note 2 und 9 Prozent die Note 3. Die Restlichen waren vom Sport befreit.

Die erreichte Sportzensur in der 10. Klasse korreliert in der Tat eindeutig mit dem Interesse, das die Jugendlichen aller Teilgruppen heute dem Sporttreiben entgegenbringen.

Tab. 64: Sportzensur am Ende der 10. Klasse und Ausprägung des Interesses am Sporttreiben

Sportnote	Aktiv Sport treiben interessiert mich				
	1 sehr stark	2	3	4	5 überhaupt nicht
Note 1	45	33	16	4	2
Note 2	20	32	33	10	5
Note 3	6	20	39	21	14
Note 4 (n = 37)	3	5	32	30	30

Unter dem Aspekt, den Sport zur lebensbegleitenden Tätigkeit aller Bürger werden zu lassen, stellt sich hier die Benotung im Fach Sport (bzw. die Art und Weise, in der z. Z. überwiegend Betonung erfolgt, nach Normerfüllung usw.), das eigentlich auch eine Stimulationsfunktion hat, selbst in Frage. Frustration durch schlechte Benotung kann kaum mit dieser Zielstellung vereinbart werden.

Auch bei den Studenten ist der Zusammenhang zwischen aktueller Sportnote und Sportinteresse zu erkennen: Studenten mit Note 1 sind zu 83 Prozent stark am Sporttreiben interessiert, jene mit der Sportnote 3 nur zu 32 Prozent.

Rundum: Der Sportunterricht sollte (und könnte sicher auch) mehr dazu genutzt werden, Freude am eigenen Sporttreiben auszuprägen. Wenn Benotung erforderlich scheint, müssen körperlich schlechte Voraussetzungen mitbringende Kinder und Jugendliche für ihr Bemühen honoriert werden, ihre Leistungen zu verbessern. Prinzipiell sollte jedoch überlegt werden, ob wir im Sportunterricht eine Benotung brauchen.

Erwartungsgemäß ist schließlich auch der Zusammenhang zwischen Sportnote und sportlicher Aktivität selbst gegeben.

Tab. 65: Sportnote am Ende der 10. Klasse und Häufigkeit des Sporttreibens

Ich treibe Sport in der Freizeit			
Sportnote	regel- mäßig	unregel- mäßig	nicht
Note 1	39	52	9
Note 2	22	62	16
Note 3	8	64	28
Note 4	0	35	65

Sicher kann die Sportnote nicht allein für die geringere Häufigkeit sportlicher Aktivität der weniger Leistungsfähigen verantwortlich gemacht werden. Eine im o. g. Sinne modifizierte Benotung oder ein Verzicht auf die Benotung im Sportunterricht und ein gleichzeitiges Orientieren darauf, im Sportunterricht Freude an der Bewegung, an der Testung des Körpers auszuprägen, würde jedoch sicher Auswirkungen auf den Stellenwert haben, den Jugendliche sportlicher Aktivität im Leben beimessen.

11.4. Einfluß territorialer Bedingungen auf die Teilnahme am Sport

Man muß davon ausgehen, daß Ortsgröße und administrative Funktion nach wie vor in engem Zusammenhang stehen mit der kulturellen Ausstattung des jeweiligen Ortes im weitesten Sinne. Dem Sporttreiben (und auch den Erwartungen und Wünschen in dieser Hinsicht) sind in Abhängigkeit von Angeboten (Sportanlagen/-einrichtungen, Sportgemeinschaften mit bestimmten Strukturen, natürliche Gegebenheiten) Grenzen gesetzt.

Wir wollen an dieser Stelle nur einige wesentliche Aussagen anbringen. Ausführlicher wird sich der Thematik ein Zusatzbericht widmen (Bedingungen des Sporttreibens in Kreisstädten und Großbetrieben sowie Universitäten und Teilnahme am Sport).

Wir hatten unter 9.1. bereits auf den unterschiedlichen Ausstattungsgrad verschiedener Ortsklassen im Zusammenhang mit ihrer administrativen Funktion verwiesen: Lukrative, attraktive Sportstätten sind häufiger in Bezirks- oder Kreisstädten anzutreffen als in Kleinstädten und Dörfern. Darüber hinaus haben Großbetriebe/ Kombinate bessere Möglichkeiten als Kleinbetriebe, Sporteinrichtungen auf dem Betriebsgelände für die Belegschaft zur Verfügung zu stellen.

Bezüglich einzelner Untersuchungsorte konnten wir ermitteln, daß die Befragten im VEB Plastverarbeitung Schwerin die äußeren Bedingungen des Sporttreibens etwas günstiger, jene aus dem VEB Jenapharm diese Bedingungen etwas ungünstiger einschätzten. Unter den Studenten taten sich positiv die Karl-Marx-Städter, weniger positiv die Leipziger, Hallenser und z.T. auch die Dresdener Studenten hervor.

Die unterschiedlichen Voraussetzungen zum Sporttreiben wirken sich nicht auf die Ausprägung sportbezogener Wertorientierungen, Interessen und Einstellungen aus. Lediglich die Lehrlinge in der Landwirtschaft geben etwas weniger stark ausgeprägtes Interesse am aktiven Sporttreiben an als die Lehrlinge in der Industrie (47 zu 58 Prozent). Insgesamt sind jedoch Dorfbewohner genauso wie Großstadtbewohner zwischen 16 und 35 am Sporttreiben in der Freizeit interessiert.

Auch hinsichtlich des tatsächlichen Sporttreibens ergeben sich nur geringe Unterschiede, sieht man einmal davon ab, daß Lehrlinge in der Landwirtschaft weniger häufig regelmäßig Sport treiben als Lehrlinge in der Industrie. Der Anteil der nicht Sporttreibenden unter Berufstätigen und Lehrlingen beträgt in der Bezirksstadt 10 Prozent, auf dem Dorf 19 Prozent. Bemerkenswert aber immerhin: Im VEB Plastverarbeitung treiben nur 11 Prozent nicht Sport, im VEB Jenapharm 28 Prozent.

Erstaunlich, daß sich mit 43 Prozent Dorfbewohner genauso häufig organisiert sportlich betätigen wie Bewohner von Kreisstädten, während das Jugendliche in Großstädten nur zu 35 Prozent tun! Ein Erklärungsansatz wäre: Während für Jugendliche auf dem Dorf und in der Kleinstadt die Sportgemeinschaft eines von wenigen Freizeit-Angeboten darstellt, stellt sie in der Großstadt nur eine mögliche Freizeitvariante unter vielen dar.

Auch unter den Studenten ist, sieht man einmal von den Sportlehrerstudenten in Zwickau ab, kein Zusammenhang zwischen Beurteilung des Sport-Angebotes und Häufigkeit des eigenen Sporttreibens zu erkennen. Das heißt: Sport getrieben wird zunächst ungeachtet spezieller dazu vorhandener Sportanlagen/-einrichtungen. Das heißt nicht, daß nicht u. U. eine andere Disziplin lieber betrieben würde als die tatsächlich ausgeübte. Unterschiedliche territoriale Bedingungen zum Sporttreiben (das bestätigen auch die Studenten-Ergebnisse) bewirken nicht zwangsläufig unterschiedliche Häufigkeit des Sporttreibens, sondern legen lediglich fest, in welchen Disziplinen Sport getrieben werden kann. Diese Feststellungen ändern nichts an der Tatsache, daß Jugendliche in der Kreisstadt gern eine Schwimmhalle nutzen würden, wenn eine solche vorhanden wäre. Sie würden damit aber nicht zwangsläufig auch häufiger Sport treiben.

Daher erklärt sich z. B., daß Jugendliche in Bezirksstädten häufiger angeben, Tennis zu spielen, zu schwimmen. Andererseits erklären sich ebenso auf diese Disziplinen gerichtete Wünsche von Jugendlichen aus Städten ohne administrative Funktion und aus Dörfern, wo die Bedingungen für diese Sportarten seltener gegeben sind. Soviel dazu an dieser Stelle.

Unterschiede in bezug auf die Häufigkeit des Sporttreibens aufgrund unterschiedlicher Wohnverhältnisse konnten nicht nachgewiesen werden. Somit konnte auch die Annahme, daß Lehrlinge, die in Wohnheimen untergebracht sind, häufiger als zu Hause wohnende Sport treiben, nicht bestätigt werden. Tendenziell trifft das auf Studenten zu, doch war der Anteil der zu Hause Wohnenden zu gering, um die Unterschiede als gesichert zu beurteilen.

11.5. Zum Einfluß der Mitgliedschaft im DTSB auf das Sporttreiben

Da man davon ausgehen kann, daß der Eintritt in die Sportorganisation vornehmlich durch das Bedürfnis, regelmäßig Sport zu treiben, motiviert ist, ist es folgerichtig, bei Mitgliedern des DTSB positivere sportbezogene Wertorientierungen, Interessen und Einstellungen und ein regelmäßigeres Sporttreiben zu erwarten als von Nichtmitgliedern.

So messen 82 Prozent der DTSB-Mitglieder (89 Prozent der Funktionäre) regelmäßiger sportlicher Betätigung in ihrem Leben große Bedeutung bei, sind 78 Prozent von ihnen stark daran interessiert, aktiv Sport zu treiben. Bei Nichtmitgliedern lauten diese Zahlenwerte 45 bzw. 35 Prozent. Andererseits sind 83 Prozent der stark am aktiven Sport Interessierten auch Mitglied des DTSB.

Deutlich ist der Zusammenhang zwischen Mitgliedschaft und Häufigkeit des regelmäßigen Sporttreibens (Tabelle 66).

Tab. 66: DTSB-Mitgliedschaft und Häufigkeit des Sporttreibens

	Ich treibe Sport in der Freizeit		
	regelmäßig	unregelmäßig	nicht
DTSB-Funktionäre	72	27	1
-Mitglieder	44	51	5
-Nichtmitglieder	7	70	23

Erwartungsgemäß beruht dieser Zusammenhang zwischen Mitgliedschaft im DTSB und Sporttreiben besonders auf der stärkeren organisierten Betätigung der DTSB-Mitglieder, wohingegen beim nichtorganisierten Sport keine Unterschiede auftreten (Tabelle 67).

Tab. 67: DTSB-Mitgliedschaft und Form des Sporttreibens (mindestens einmal in der Woche)

	organisiert in einer Sportgruppe	nicht/org., gemeinsam mit anderen	nicht/org., allein
DTSB-Funktionäre	83	35	44
-Mitglieder	67	40	42
-Nichtmitglieder	15	32	38

12. Zusammenfassung und erste Schlußfolgerungen

1. Regelmäßige sportliche Betätigung ist für mehr als die Hälfte der Jugendlichen ein bedeutsames Lebensziel. Regelmäßig Sport zu treiben, ist damit keine zentrale Wertkategorie für die junge Generation, wie etwa ein glückliches Familienleben, Gesundheit und ein ausfüllender Beruf, wohl aber eine spezifische Wertorientierung mit hoher Freizeitrelevanz. In einer gedachten Rangreihe von Wertorientierungen kommt sportlicher Betätigung im Rahmen wesentlicher, grundlegender Wertorientierungen maximal ein mittlerer Platz zu. Körperliche Fitneß und regelmäßiges Sporttreiben werden, wie schon in Untersuchungen des ZIJ von 1975, 1979 und 1985, von etwa einem Viertel der jungen Leute als bedeutsames Lebensziel ohne Einschränkung angestrebt.

Weibliche Jugendliche messen regelmäßiger sportlicher Betätigung nach wie vor weniger Bedeutung als Lebensziel bei. Diese Differenz geht allerdings mit steigender Bildung und Qualifikation der jungen Mädchen und Frauen zurück; eine Tendenz, die auch im Falle der Ausprägung sportbezogener Interessen und des Verhaltens zu beobachten ist.

Einfluß auf die Ausprägung sportbezogener Wertorientierungen hat das Erlebnis Wettkampf (und Erfolg), das noch mehr Jugendlichen, die das wünschen, zugänglich gemacht werden sollte.

Sich gesund und leistungsfähig halten, verbinden noch zu wenig Jugendliche mit regelmäßigem Sporttreiben. Diesem Fakt muß in der Gesundheitspropaganda weiter hohe Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Die Zumessung hoher Bedeutung für das Sporttreiben ist erwartungsgemäß mit hoher sportlicher Aktivität verknüpft, wie andererseits aus der regelmäßigen sportlichen Betätigung hohe Wertschätzung für diese Aktivität erwächst.

2. Im Ensemble mehrerer typischer Freizeitinteressen Jugendlicher nimmt das sportbezogene Interesse eine mittlere Position ein. Ebenso "hoch im Kurs" steht, insbesondere für Lehrlinge und junge Arbeiter, der Besuch von Sportveranstaltungen. Im Vergleich mit früheren Untersuchungen ist kein Anwachsen des Interesses am aktiven Sporttreiben zu erkennen, eher ein leichter Rückgang. Insofern überrascht es, daß hinsichtlich des tatsächlichen Sporttreibens der Jugendlichen Fortschritte in allen Teilgruppen nachweisbar sind. Dennoch bleibt der Anteil stark am Sporttreiben Interessierter nach wie vor über dem der tatsächlich Sporttreibenden.

Bei Schülern nachgewiesener Interessenrückgang am Sporttreiben in der Freizeit bis ins Lehrlingsalter setzt sich bei jungen Arbeitern nicht weiter fort. Die Interessenstruktur zum Ende des Lehrlingsalters/Beginn der Berufstätigkeit erscheint relativ stabil.

Das Interesse am Sporttreiben in der Freizeit zu erhöhen, setzt voraus, dieses Betätigungsfeld attraktiver zu gestalten, "neue Sportarten" in die Angebote aufzunehmen, andere hochrangige Freizeitaktivitäten der Jugend (Musik hören, tanzen, mit Freunden/ auch andersgeschlechtlichen zusammensein) stärker mit dem Sporttreiben zu verbinden.

Das Geschlecht differenziert nach wie vor die Ausprägung sportbezogener Interessen. Dabei spielen offensichtlich "traditionelle" Vorstellungen von "männlichen" und "weiblichen" Interessenbereichen die entscheidende Rolle.

Starke sportbezogene Interessen realisieren sich allgemein in regelmäßigem Sporttreiben, und das zumeist mehrfach in der Woche.

Der Zusammenhang zwischen körperlicher Aktivität und Erhaltung der Gesundheit wie auch jener zwischen Sporttreiben und Erhöhung der körperlichen Leistungsfähigkeit allgemein wird überwiegend erkannt und für das eigene Handeln als wichtig erachtet. Die Potenzen sportlicher Betätigung für die Persönlichkeitsentwicklung und als Voraussetzung für die nötige Fitneß zur Erfüllung von Lern-, Arbeits- und Studienaufgaben ist offensichtlich weit weniger Jugendlichen klar bzw. bestimmt ihr Handeln. Dieser Zusammenhang ist in der Öffentlichkeit überzeugender zu vermitteln.

Die meisten Jugendlichen attestieren dem Leistungssport fördernde Potenzen für den Massensport.

Ein (geringer) Zusammenhang kann zwischen der Ausprägung politisch-ideologischer Überzeugungen und der Ausprägung sportbezogener Wertorientierungen, Interessen und Einstellungen registriert werden, der aber stark durch Bildung und Qualifikation vermittelt sein dürfte. Die sportliche Aktivität selbst wird von politisch-ideologischen Positionen nicht mehr beeinflußt. Dagegen werden Einstellungen zum Leistungssport in der DDR deutlich vom Ausprägungsgrad politisch-ideologischer Überzeugungen beeinflußt.

Eine zum Teil beträchtliche Schere besteht zwischen sportbezogenen Einstellungen und dem eigenen Verhalten. Als mögliche Ursachen sind anzusehen: fehlende Möglichkeiten, die gewünschte Sportart (oder überhaupt Sport) auszuüben; spezifische Arbeits- bzw. Ausbildungsbelastungen (Zeitfaktor!) sowie die eigene Bequemlichkeit.

3. Etwa 80 Prozent der Jugendlichen zwischen 16 und 35 Jahren betätigen sich auf irgendeine Weise sportlich in der Freizeit, die meisten jedoch unregelmäßig. Der Gesundheits- und Trainings-effekt des Sporttreibens ist somit nur bei einem geringeren Teil der Jugend gewährleistet. Erneut differenziert das Geschlecht, allerdings auch wieder bildungs- und qualifikationsabhängig, die Teilnahme am Sporttreiben. Der gewünschte Annäherungstrend bei Lehrlingen, jungen Arbeitern und Angestellten ist nicht eingetreten. Das betrifft insbesondere die nach wie vor effektivste Form des Sporttreibens, den organisierten Sport.

Am organisierten Sporttreiben beteiligen sich 1987 deutlich mehr junge Arbeiter und Studenten als bei vorangegangenen Untersuchungen. Das zeigt sich auch bei getrennter Betrachtung der Geschlechter. Diese positive Tendenz bedarf allerdings noch der Bestätigung durch eine 1988 zu erstellende exakte Trendanalyse auf der Basis homogener Gruppen. Unter den bisher nicht organisiert Sporttreibenden besteht vielfach starkes Interesse an dieser Form des Sporttreibens.

Auch in den Bereichen des nichtorganisierten Sporttreibens sind bezüglich der Teilnahme positive Entwicklungen zu erkennen. Hier wirkt im übrigen das Geschlecht weniger differenzierend als beim organisierten Sport.

Überwiegend wird jedoch nur eine Form des Freizeitsports ausgeführt, insbesondere von jungen Mädchen/Frauen. Ausnahmen bilden die männlichen Lehrlinge und Studenten, die häufig auch mehrere Formen gleichzeitig betreiben.

Intensiv treiben Sport vornehmlich jene, die mehrmals in der Woche sportlich aktiv sind, insbesondere im organisierten Sportbetrieb. Entsprechend ihrer tatsächlich häufigeren Teilnahme am Sport wenden männliche Jugendliche dafür auch mehr Zeit auf als weibliche. Ein Teil der weiblichen Befragten bleibt damit hinter der medizinisch und sportwissenschaftlich begründeten Anforderung zurück, mindestens zwei Stunden in der Woche Sport zu treiben. Das betrifft überwiegend weibliche Arbeiter, Angestellte und Angehörige der Intelligenz.

Massensportliche Veranstaltungen werden nach wie vor nur ungenügend von jungen Arbeitern, Angestellten und der Intelligenz wahrgenommen. Eine Ausnahme bilden Betriebssportfeste. Hier müssen gewachsene (und weiter wachsende) Ansprüche an Attraktivität und inhaltliche wie Formenvielfalt stärker beachtet werden.

Auch Expertengespräche bestätigten, daß die Beachtung dieser Aspekte höhere Teilnehmerzahlen garantiert. Gerade massensportliche Veranstaltungen müssen stärker unter dem Aspekt geplant und gestaltet werden, daß sie vornehmlich noch nicht oder nur unregelmäßig Sporttreibende näher an das aktive Sporttreiben heranzuführen sollen. In diesem Zusammenhang sind auch Bedingungen und Formen des Erwerbs des Sportabzeichens der DDR kritisch zu überdenken. Der Erwerb des Sportabzeichens ist nach Meinung vieler Jugendlichen nicht geeignet, Freude am Sporttreiben zu empfinden oder zu befördern.

Über 70 Prozent der Jugendlichen haben mindestens einmal an einer Kreis- oder Stadtbezirksspartakiade teilgenommen. Ein Effekt für die Wertschätzung sportlicher Betätigung entsteht allerdings erst durch eine mehrmalige Beteiligung, ggf. auch auf verschiedenen Ebenen.

Favorisierte Sportarten sind bei Jungen nach wie vor der Fußball, bei Mädchen/jungen Frauen Gymnastik und Schwimmen. Tendenziell rücken jedoch solche Sportarten wie Motorsport, Tennis, Kampf- und Kraftsport sowie Wassersport stärker in das Blickfeld der Jugendlichen. Das wird deutlich belegt im Vergleich mit Ergebnissen der Sportstudie 1978. Unzweifelhaft ist das Bestreben gewachsen, attraktiven Sportarten mit höherem Erlebniswert den Vorzug zu geben. Das betrifft auch den Pferdesport. Bei den hier genannten Sportarten liegt der Anteil derer, die sie betreiben möchten, deutlich über dem derer, die sie wirklich ausüben (können). Diese "Reserven" können durch DTSB und ADMV, aber auch durch den Jugendverband erschlossen werden (Motorsport).

Zu beachtende Interessenpotentiale bestehen im übrigen auch für das Surfen, für Yoga-Übungen und das sportliche Tanzen (Break-Dance bzw. Rock'n Roll).

Hypothetisch ist nicht auszuschließen, daß die finanzielle Position des Elternhauses der Jugendlichen künftig stärker über den Zugang zu bestimmten "lukrativen" Sportarten mitentscheiden wird (Surfen, Segeln, Motorsport u. a.).

4. Deutlich am häufigsten treiben Jugendliche mit den Motiven Sport, dadurch gesund zu bleiben bzw. daran (in Verbindung mit der Befriedigung verschiedener Bedürfnisse) Freude zu empfinden. Wichtige Motive sind weiterhin die angestrebte Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit, das Bewegungsmotiv, das Figurmotiv, das Kommunikations- sowie das Entspannungsmotiv und das Selbstbestätigungsmotiv. Verschiedene Motive wirken gemeinsam als Motivation des Sporttreibens. Dazu mehr in einem speziellen, noch zu erarbeitenden Bericht.

Im Vergleich zu Untersuchungen der Vergangenheit haben Bewegungsmotiv und Entspannungsmotiv an Bedeutung gewonnen. Dagegen ist das Fithalten für die Anforderungen in Beruf, Lehre und Studium heute kein wesentliches Motiv für das Sporttreiben Jugendlicher mehr. Im Vordergrund stehen Ausgleich zu beruflicher Belastung, Testen des Körpers, Kennenlernen der eigenen Möglichkeiten und Grenzen.

Die Motivation des Sporttreibens ist bei männlichen Jugendlichen "reichhaltiger" strukturiert als bei weiblichen. Regelmäßiges Sporttreiben ist vornehmlich durch das Bestreben nach Gesunderhaltung des Körpers, nach Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit und nach Selbstbestätigung motiviert. Auch das Motiv, Sport zu treiben, um mit Gleichaltrigen zu kommunizieren, ist häufig bei regelmäßig Sporttreibenden vertreten.

Wesentlichster Grund, nicht Sport zu treiben, ist das Vorhandensein anderer, interessanterer Freizeitbeschäftigungen. Das verweist noch einmal auf die Notwendigkeit, das Sporttreiben in der Freizeit stärker mit solchen Freizeittätigkeiten Jugendlicher zu verknüpfen, für die hohe Interessenpotentiale bestehen.

5. Sporttreibende und Nichtsporttreibende unterscheiden sich hinsichtlich ausgewählter Bereiche gesellschaftlicher Aktivität nur wenig. Tendenziell wird eher erkennbar, daß Sporttreibende auch sonst gesellschaftlich aktiver sind. Auf keinen Fall engagieren sich regelmäßig Sporttreibende gesellschaftlich weniger als Nichtsporttreibende.

6. Der grundsätzliche Charakter der Tätigkeit (Verhältnis geistiger und körperlicher Anforderungen) beeinflußt sportbezogene Einstellungen und Verhaltensweisen kaum. Nachweisbar ist allerdings, daß Jugendliche, die eine wenig interessante und zudem auch noch monotone Tätigkeit ausüben, auch seltener und weniger regelmäßig am sportlichen Leben teilnehmen. Das würde Erkenntnisse aus anderen Untersuchungen des ZIJ ("Jugend in der Stadt Leipzig/III") stützen, wonach Berufstätige mit uninteressanter und monotoner Arbeitstätigkeit auch deutlich geringer an gesellschaftlicher Aktivität teilnehmen als solche mit interessanter Berufsarbeit. Derartige Zusammenhänge sind unbedingt zu beachten im Hinblick auf die umfassende Einrichtung von wtF-Arbeitsplätzen. Ein Zusammenhang zwischen Schichtarbeit, Zeitaufwand für den Arbeitsweg, Zufriedenheit mit wesentlichen Arbeitsbedingungen auf der einen Seite sowie sportlicher Aktivität andererseits konnte nicht nachgewiesen werden.

In allen Teilgruppen der Berufstätigen und der Studenten treiben jene, die sich hinsichtlich des Umfangs ihrer Arbeits-/Studienaufgaben etwas unterfordert fühlen, häufiger Sport als Überforderte oder richtig Geforderte. Dieser Zusammenhang bedarf allerdings der Bestätigung in weiteren Untersuchungen.

In den Universitäten und Betrieben herrscht überwiegend ein aufgeschlossenes sportliches Klima: Es werden zumeist recht gute Bedingungen zum Sporttreiben geboten (allerdings in den einzelnen Einrichtungen mit großen Unterschieden!), besondere Leistungen werden öffentlich gewürdigt, auch die Bemühungen der FDJ-Leitungen um eine Förderung des Massensports werden anerkannt.

In etwa einem Viertel der Arbeits- und Lehrlingskollektive wie auch der Seminargruppen wird das gemeinsame Sporttreiben durch die darauf bezogenen Wünsche der meisten Mitglieder gestützt. Tatsächlich wird vor allem dort häufig und regelmäßig Sport getrieben, wo dies auch der Wunsch der meisten Kollektivmitglieder ist, wo die Atmosphäre im Kollektiv günstig eingeschätzt wird und der Betrieb günstige Bedingungen zum Sporttreiben bietet. In diesem Anregungscharakter des Kollektivs liegen große Potenzen für die Gewinnung weiterer Jugendlicher für das regelmäßige Sporttreiben.

7. Die stärkste unmittelbare Anregung zum Sporttreiben geht allerdings vom unmittelbaren Freundes- und Bekanntenkreis aus. Nur wenige fühlen sich durch Spitzenleistungen von DDR-Sportlern direkt zum eigenen Sporttreiben angeregt. Kaum Impulse gingen von Aktionen im Rahmen des gemeinsamen Sportprogramms von FDJ, DTSB und FDGB aus. Komplexe Analysen bestätigen darüber hinaus allerdings: Je mehr "Instanzen" für das eigene Sporttreiben als anregend empfunden werden, desto häufiger wird tatsächlich auch Sport getrieben.

8. Es kann daher nicht verwundern, daß der Partner/die Partnerin bzw. der Freund/die Freundin besonders häufig als gewünschte Personen genannt werden, mit denen man Sport treiben möchte. Das Kollektiv bzw. die Seminargruppe spielt eine geringere Rolle. Gewichtiger werden mit zunehmendem Alter Wünsche danach, in/mit der Familie Sport zu treiben. Damit wird aufgezeigt, welche Formen des Sporttreibens stärker in das Blickfeld aller Träger des gemeinsamen Sportprogramms rücken müssen, um weitere Jugendliche für das Sporttreiben zu gewinnen.

9. In Abhängigkeit vom konkreten Territorium, von der Wohnortgröße, treten Unterschiede in den materiellen Voraussetzungen des Sporttreibens auf (Sportanlagen/-geräte). Das betrifft insbesondere attraktive Sportstätten (Freizeitsport-Anlagen, Kegelbahn, Tennisplatz, Hallenbad, Kraft-/Fitneßraum). Vor allem Kleinstadt- und Dorfbewohner sind offensichtlich benachteiligt. Dabei ist insbesondere der "Versorgungsgrad" mit Sportanlagen/-einrichtungen in jenen Sportarten, die heute stärker in das Blickfeld der Jugendlichen rücken, (Tennis, Kraftsport) noch nicht zufriedenstellend.

Am größten ist der Bedarf bei Schwimmhallen, Freibädern, Tennisplätzen, Kraft- und Fitneßräumen und Ballspielanlagen.

Hinsichtlich der Versorgung mit Sportgeräten und -ausrüstungen besteht eine starke Nachfrage bei preiswerten Lederturnschuhen, bei Wassersport- und Surf-Ausrüstungen, Motorsportgeräten und Home-Trainern. Auch Tennis-Ausrüstungen stehen mit an der Spitze der "Wunschliste". Diese Ergebnisse korrespondieren mit der zunehmenden Bedeutung, die diesbezügliche Sportarten bei Jugendlichen gewinnen.

10. Die soziale Herkunft beeinflusst die Ausprägung sportbezogener Wertorientierungen und Interessen nur wenig. Offensichtlich macht sich aber zunehmende Qualifikation der Mutter positiv auf die Häufigkeit des Sporttreibens bemerkbar. Der Zusammenhang ergibt sich möglicherweise über das mit steigender beruflicher Qualifikation auch allgemein höhere geistige Klima im Elternhaus, in dem der Wert des Sporttreibens zur Förderung der Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Persönlichkeitsentwicklung häufiger erkannt und im Verhalten umgesetzt wird. Die finanziellen Einkünfte der Eltern dürften bei hochwertigen Sportgeräten (Boote, Surf-Ausrüstungen, Home-Trainer usw.) über den Zugang/Besitz mitentscheidend sein.

Das sportliche Klima in den Elternhäusern ist von hoher Ausstrahlung auf die Ausprägung sportbezogener Interessen und Wertorientierungen sowie auf die sportliche Aktivität der Jugendlichen.

Die erreichte Sportnote (sowohl am Ende der Schulzeit als auch während des Studiums) korreliert mit der Ausprägung sportbezogener Interessen und dem sportlichen Verhalten in der Freizeit. Diesem Fakt muß künftig stärkere Beachtung gewidmet werden, wenn es uns darum geht, den Sport zur lebensbegleitenden Tätigkeit aller Bürger werden zu lassen. Schlechte Sportnoten stimulieren ein Sporttreiben in der Freizeit kaum. Der Sportunterricht muß vornehmlich Freude am eigenen Sporttreiben ausprägen.

Unterschiedliche territoriale Voraussetzungen zum Sporttreiben wirken sich kaum auf das Sporttreiben in Häufigkeit und Form aus. Sport getrieben wird ganz offensichtlich zunächst ungeachtet spezieller Sportanlagen/-einrichtungen. Die Spezifik der vorhandenen Anlagen bestimmt lediglich, welche Sportarten betrieben werden können. Das ändert nichts an der Forderung, das Netz von Sportanlagen/-einrichtungen interessenorientiert, vornehmlich in Kleinstädten und Dörfern, weiter zu vervollkommen.

11. Jugendliche haben insgesamt hohe Erwartungen an den Beitrag ihres Jugendverbandes zur weiteren Ausprägung des Massencharakters von Körperkultur und Sport. Diese Erwartungen sind vornehmlich gerichtet auf eine stärkere sportbezogene Ausrüstung von Jugendklubs, auf die Organisation von Wettkämpfen und Sportfesten unter FDJ-Regie, die verbunden sind mit Diskothek, Tanz, Geselligkeit. Erwartet wird ebenso, daß sich der Jugendverband stärker für die Erweiterung der vorhandenen Sportanlagen/-einrichtungen sowie eine bessere Zugänglichkeit einsetzt.

Tab. 68: Möglichkeit der Nutzung von Sportanlagen/-einrichtungen
im Wohnort/Wohngebiet bzw. im Studienort (in maximal 20
Minuten zu erreichen)

- Studenten differenziert nach Studienorten -

1 = ja
(2) = nein, würde aber gern

	KMU Leipzig	MLU Halle	TU Dresden	TU Karl-Marx- Stadt	PH Zwickau
	1 (2)	1 (2)	1 (2)	1 (2)	1 (2)
Hallenbad	<u>87</u> (11)	72 (23)	<u>19</u> (<u>74</u>)	<u>92</u> (7)	49 (43)
Freibad	<u>24</u> (58)	45 (47)	47 (44)	<u>75</u> (21)	62 (29)
Sport-/ Turnhalle	34 (29)	37 (39)	26 (49)	<u>74</u> (20)	<u>88</u> (10)
Kraft-/Fit- neßraum	13 (25)	19 (29)	20 (36)	<u>64</u> (13)	<u>83</u> (9)
Tischtennis- platten	<u>39</u> (30)	<u>34</u> (40)	80 (7)	88 (6)	81 (9)
Kleinsport-/ Freizeitsport- anlage	29 (20)	32 (28)	33 (28)	<u>71</u> (15)	<u>60</u> (18)
Kegelbahn	6 (33)	4 (39)	6 (44)	13 (49)	<u>44</u> (26)
Tennisplatz	<u>7</u> (<u>43</u>)	21 (33)	27 (32)	<u>74</u> (13)	<u>6</u> (<u>45</u>)
Volleyball- feld im Freien	34 (26)	43 (31)	33 (40)	<u>89</u> (4)	35 (41)
Fußballplatz (auch ohne fest installierte Tore)	51 (5)	<u>38</u> (10)	47 (13)	<u>88</u> (3)	<u>76</u> (3)

Tab. 69: Möglichkeit der Nutzung von Sportanlagen/-einrichtungen im Wohnort/Wohngebiet (in maximal 20 Minuten zu erreichen), differenziert nach ausgewählten Untersuchungsorten/-betrieben / nur Berufstätige und Lehrlinge

1 = ja
(2) = nein, würde aber gern

	Bernburg	Rudolstadt	Plastverarb. Schwerin	VEB Jena- pharm
	1 (2)	1 (2)	1 (2)	1 (2)
Hallenbad	70 (16)	<u>29</u> (<u>59</u>)	79 (14)	57 (38)
Freibad	66 (25)	77 (19)	<u>90</u> (3)	52 (<u>43</u>)
Sport-/Turn- halle	60 (20)	52 (23)	62 (10)	<u>35</u> (<u>45</u>)
Kraft-/Fit- neBraum	21 (49)	20 (41)	25 (32)	<u>5</u> (30)
Tischtennis- platten	28 (42)	36 (35)	<u>69</u> (10)	18 (46)
Kleinsport-/ Freizeit- sportanlage	38 (22)	31 (24)	<u>65</u> (21)	50 (23)
Kegelbahn	44 (42)	42 (21)	<u>55</u> (28)	38 (24)
Tennisplatz	19 (<u>41</u>)	27 (23)	10 (<u>41</u>)	<u>5</u> (<u>38</u>)
Volleyball- feld im Freien	26 (36)	28 (25)	29 (32)	29 (24)
Fußballplatz (auch ohne fest instal- lierte Tore)	63 (7)	62 (4)	52 (14)	45 (14)

B. Kleine Weltsportler-Wahl für das Jahr 1986

Abschließend informieren wir überblicksmäßig über die Ergebnisse auf zwei offene Fragen, mit denen die Jugendlichen aufgefordert wurden, "ihre" Weltsportler für das Jahr 1986 zu wählen.

Die Frage lautete:

Welche Sportlerin und welchen Sportler hätten Sie aufgrund der Leistungen im Jahr 1986 zum "Weltsportler '86" gewählt?

Hier die Rangreihen bei Damen und Herren:

<u>Weltsportlerin 1986</u>	Prozent der Nennungen	<u>Weltsportler 1986</u>	Prozent der Nennungen
1. Heike Drechsler DDR	60	1. DDR-Sportler ^x	31
2. Katarina Witt DDR	21	2. Sergej Bubka UdSSR	17
3. Marita Koch DDR	9	3. Uwe Ampler DDR	13
4. andere DDR-Sport- lerinnen (Kania, Göhr, Otto, Friedrich u. a.)	5	4. Diego Maradona Argentinien	13
5. Steffi Graf BRD	4	5. Sportler aus der BRD u. anderen westeurop. Staaten (z. B. Thompson, Proust, Mang, Groß, Coe)	10
6. restliche Genannte	1	6. Sportler von außer- halb Europas, v. a. USA und Kanada (u. a. Lewis, Moses, Johnson, Orser)	7
		7. Boris Becker BRD	5
		8. Sportler aus soz. Ländern (u. a. Kasparow, Karpow, Stevenson, Lendl)	3
		9. andere	1

^x DDR-Sportler: u. a. O. Ludwig, U. Raab, Timmermann, Wahl,
W. Schmidt, J. Weißflog, R. Müller, Kroll.

Interessanter Weise erwies sich diese Sportlerwahl als ideologierelevant. Das war vornehmlich im Falle des Weltsportlers nachweisbar, doch auch bei der Wahl der Weltsportlerin gaben Jugendliche mit wenig positiven ideologischen Überzeugungen tendenziell häufiger ihre Stimme der BRD-Sportlerin Steffi Graf (9 bis 12 Prozent). Bei den Sportlern des Jahres waren die Differenzierungen deutlicher auszumachen. Jugendliche mit positiven ideologischen Überzeugungen wählten zu 71 Prozent Sportler aus der DDR und anderen sozialistischen Ländern. Jugendliche mit weniger positiven Überzeugungen nur noch zu 41 Prozent. Sie gaben ihre Stimme häufiger Sportlern aus der BRD, anderen westeuropäischen Ländern sowie aus den USA und Kanada.

C. Übersicht der einbezogenen Betriebe und Lehrereinrichtungen

Karl-Marx-Universität Leipzig
 Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
 Humboldt-Universität Berlin
 Technische Universität Dresden
 Technische Universität Karl-Marx-Stadt
 Pädagogische Hochschule Zwickau
 BBS des VEG Herzberg
 BS für Milchwirtschaft Güstrow
 BBS des KfL Hagenow, Jessenitz
 BBS des VEG Tierzucht Vogelsang, Lalendorf
 BBS des VEH Saatzucht Karow
 BBS des VEG Warnitz, Schwerin
 BS des VEB Meliorationsbau Schwerin, Wöbbelin
 BBS des VEB Gartenbau Meilitz
 BS des STFB Gera
 BBS der AIV Neustadt/Orla, Ludwigshof
 KBS "E. Schneller" Rudolstadt
 VEB Stahl- und Walzwerk Brandenburg
 VEB Stahl- und Walzwerk Hennigsdorf
 VEB Kaliwerke Zielitz
 VEB Kali- und Steinsalzbetrieb Werk Staßfurt
 VEB Leichtmetallwerk Nachterstedt
 VEB Mansfeld Kombinat Eisleben
 VEB Eisen- und Hüttenwerke Thale
 VEB Qualitäts- und Edelstahlkombinat Maxhütte Unterwellenborn
 VEB Kalibetrieb Werra Merkers
 VEB Qualitäts- und Edelstahlkombinat Lippendorf
 VEB Elemet Hettstedt
 VEB Elektrowärme Altenburg, Betriebsteil Zeitz
 VEB Junkalor Dessau
 VEB Elektromotorenwerk Dessau
 VEB Fernmeldewerk Nordhausen
 VEB Funkwerk Kölleda
 Kombinat Mikroelektronik Erfurt, Betrieb Rudolstadt
 Kombinat Keramische Werke Hermsdorf
 VEB Carl Zeiss Jena, Kombinatbetrieb Eisfeld

Glühlampenwerk Oberweißbach
VEB Meßgerätewerk Magdeburg
VEB Plastverarbeitungswerk Schwerin
Kombinat Agrochemie Piesteritz, Betrieb Genthin
VEB Chemieanlagenbau Staßfurt
VEB CKB Bitterfeld, Werk Bad Köstritz
Kunstseidenwerk Elsterberg
VEB Chemische Werke Buna, Betrieb Greiz-Dölau
VEB Jenapharm Jena
Vereinigte Sodawerke Bernburg
VEB Orbitaplast Weißandt-Gölzau
Chemiefaserkombinat Rudolstadt
VEB Zellstoff- und Zellwollewerke Wittenberge
VEB Landmaschinenbau Güstrow
VEB Fahrzeugzubehörwerke Ronneburg
VEB Schrauben- und Normteilewerk Hildburghausen
VEB Wälzlagerwerk Zella-Mehlis
VEB Landmaschinenbau Bernburg
VEB Kombinat Fortschritt, Betrieb Wutha
VEB Fahrzeugachsen Gotha
VEB Möbwerk Mühlhausen
VEB Gleitlagerwerk Osterwieck
VEB Thuringia Sonneberg
VEB Wellpappenwerk Waren
VEB Freiburger Zellstoff- und Papierfabrik Weißenborn
VEB Vereinigte Porzellanwerke Kahla
VEB Porzellanwerk Ilmenau
VEB Vereinigte Porzellanwerke Colditz